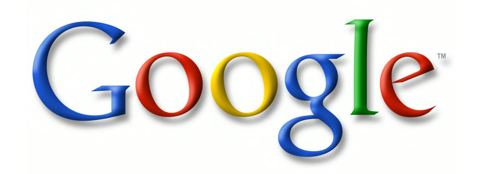
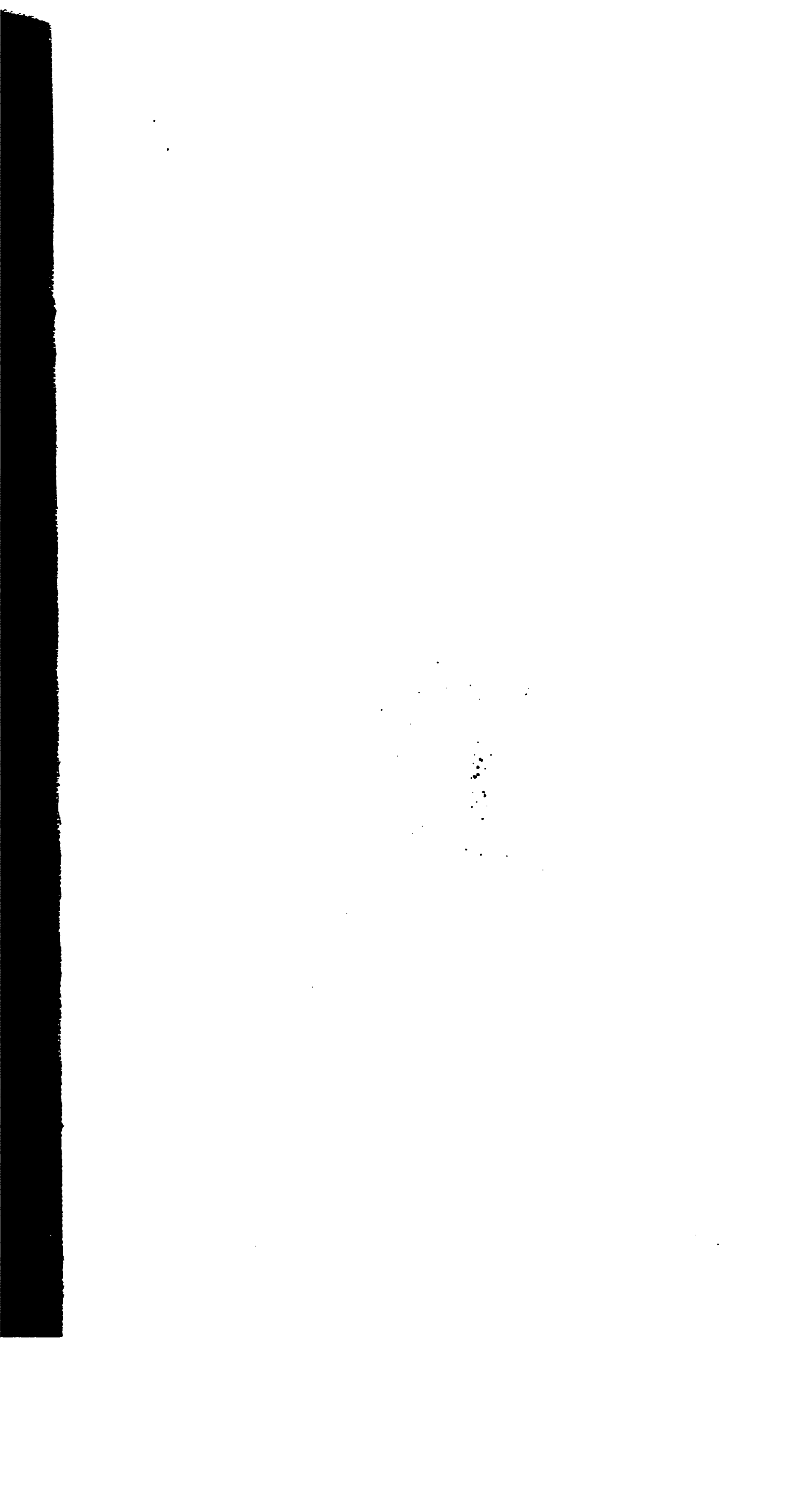
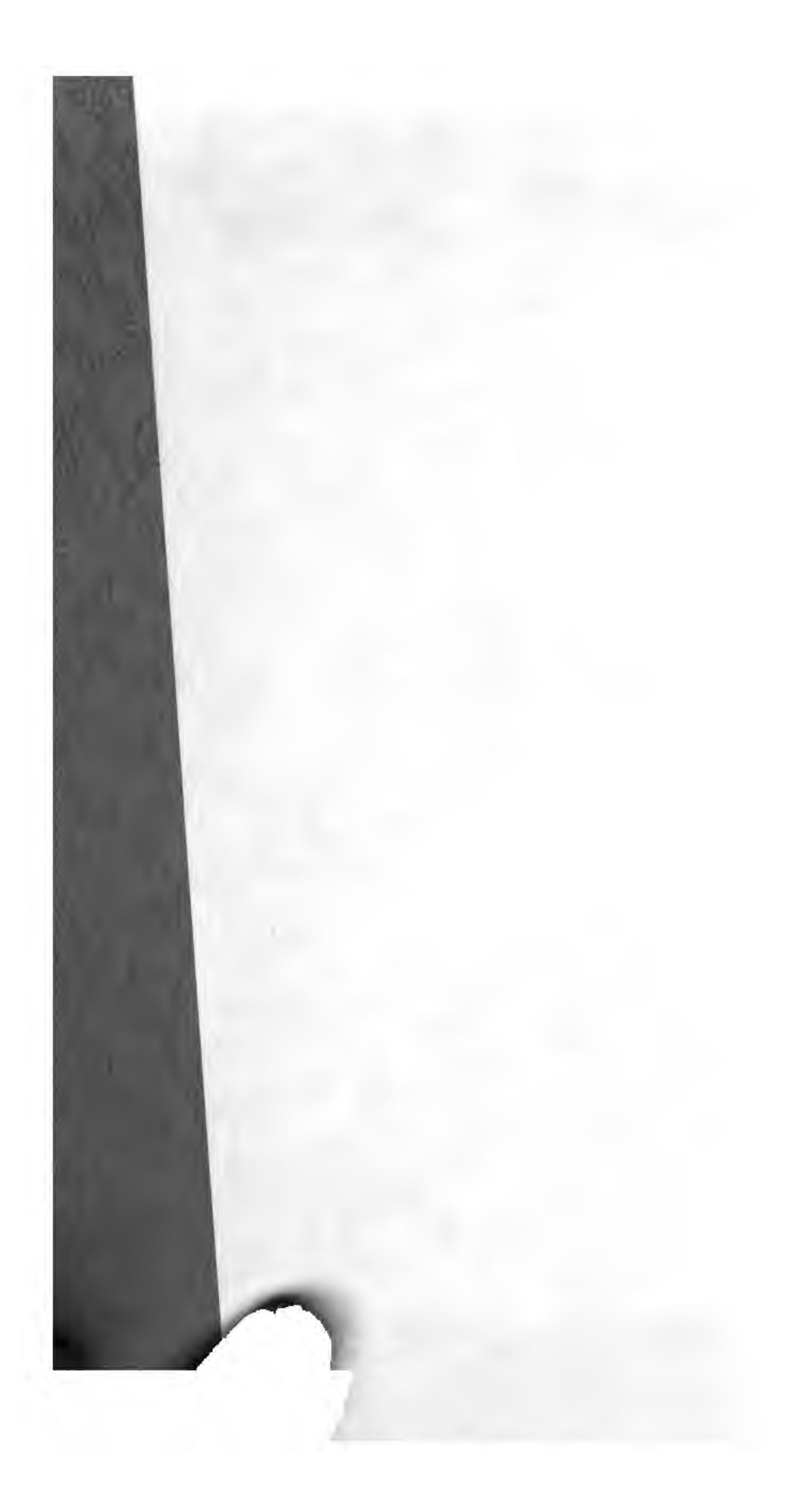





STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES





14. II. 1902.
Herrn Prof. Dr. Bücher
in Dankbarkeit für das rege
Interesse an meiner Arbeit
d. V.

Das

Breslauer Zeitungswesen

vor 1742.

Von

Dr. Bruno Schierse.



Breslau 1902.
J. U. Kern's Verlag
(Max Müller).

Vorwort.

Der Charakter der vorliegenden Arbeit brachte es mit sich, dass der Verfasser besonders auf die Unterstützung der Herren Direktoren und Beamten schlesischer Archive und Bibliotheken angewiesen war. Deshalb sei noch an dieser Stelle ein herzlicher Dank ausgesprochen den Herren Bibliothekaren Endemann in Fürstenstein und Franke in Oberglogau, Herrn Dr. Nentwig in Warmbrunn und Herrn Rentmeister Haase in Peterswaldau; desgleichen Herrn Stiftsrat Horn und Herrn Lehrer Seidel für die gütige Ueberlassung des Fasz. (III 25) der Breslauer Zeitungen von 1695—1698. Ganz besonderen Dank schulde ich für die Unterstützung, welche ich auf den beiden Breslauer Bibliotheken und dem hiesigen Staatsarchive gefunden habe. Auf der Kgl. und Universitäts-Bibliothek fand ich die freundliche Hilfe des Herrn Bibliothekars Dr. Marquardt, auf dem Staatsarchive die des Herrn Geheimrat Professor Dr. Grünhagen und ganz besonders die Unterstützung der Herren Archivare Dr. Wutke und Dr. Granier. Die grösste Förderung meiner Arbeiten wurde mir jedoch auf der hiesigen Stadtbibliothek zuteil. Einen ganz besonderen und zwar meinen herzlichsten Dank schulde ich hier dem Herrn Direktor der Stadtbibliothek Professor Dr. Markgraf für sein jederzeit so reges Interesse an dieser meiner Arbeit. Zu diesem Dank bin ich um so mehr verpflichtet, als Herr Professor

Dr. Markgraf in der selbstlosesten Weise von seinem bereits gefassten Plane, den gleichen Gegenstand zu bearbeiten, zu meinen Gunsten zurücktrat. Auch die Herren Bibliothekare der Stadtbibliothek, die Herren Dr. Wendt, Dr. Hippe und Dr. Türk, haben einen besonderen Anspruch auf meine Dankbarkeit.

Breslau, Juli 1902.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.



Einleitung.

Als das Notwendigste im Eingange zu nachfolgender Untersuchung über das Breslauer Zeitungswesen erscheint es mir, zunächst festzustellen, was ich unter Zeitungen verstanden wissen will. Ausserhalb der Untersuchung sind zu stellen alle schriftlichen „Zeitungen“, die besonders im 16. und 17., aber auch noch im 18. Jahrhundert ebenfalls hier in Breslau wie in der Provinz auftreten und von denen noch sehr viele Reste auf den Breslauer und anderen, besonders aber in der Fürstensteiner Bibliothek vorhanden sind.

Ferner sollen nicht in Betracht kommen: Einzeldrucke, sogenannte „Neue Zeitungen“, „Relationen“, die in grosser Zahl mehrere Sammelbände der Breslauer Stadtbibliothek füllen.

In den Rahmen dieser Arbeit gehören endlich nicht Monatsschriften und Jahresberichte gleich viel welcher Art.

Als Zeitungen sollen nur jene politischen, periodischen Erscheinungen in der Literatur behandelt werden, die wir noch heute als solche bezeichnen. Zu bemerken wäre noch, dass Zeitungen in dem angegebenen Sinne in dieser Periode an keinem anderen Orte der Provinz Schlesien zu finden sind, als eben in unserer Stadt Breslau.

I. Quellen.

1. Verzeichnis der vorhandenen Akten.

Breslauer Staatsarchiv: A. A. V. 6a. A. A. IX. 3b. — Fürsten
Breslau V. 12b—e. V. 12g—i. V. 12l. — P. A. IX. 5
Breslauer Stadtarchiv: F. F. F. 1770.
Breslauer Stadtbibliothek: Klose Hs. 50. — 8 F. 61 (Sch
Almanach 1712 - 1739). — Breslauer Postberichte
-Curse im 17. und 18. Jahrhundert. — Steinberg
Tagebuch.
Peterswaldauer Archiv: Gellhorniana 267.

2. Verzeichnis der vorhandenen periodischen politischen Zeitungen Breslaus[1]).

„Wochentliche Zeitung". Breslauer Stadtbibliothek:

1632 vom 3. September[2]) Ztgfrg.
" vom 20. September Ztgfrg.
" vom 26. September 4. W. 22.
" vom 30. September Ztgfrg.
" vom 28. Oktober 4. W. 22.
" vom 14./24. November 4. F. 1258.
" vom 12. Dezember 4. W. 22.

1633 vom 16. Januar Ztg
" vom 28. Januar. 7. Febr. 4. F. 1
" vom 29. Januar Ztg
" vom 1. April 4. F. 1

---

[1]) Nicht erwähnt ist hier der nur durch einen Auszug bekannte „
ankommende Krieges-Courir" gen. die Breslauer Türkenzeitung
Jahre 1683. Vergl. „Monatsschrift von und für Schlesien" 1829 p.
Breslauer Stadtbibliothek 8n E 1191m.

[2]) Das Datum bezieht sich auf das des erstgenannten Ortes u
den Nachrichten der Zeitung, da ein solches des Erscheinungstages
Zeitung fehlt.

1659 XIII. Woche Num. I & II „Br. Einkommende Freytags Postzeitung." Gellhorniana 128d. Peterswaldauer Archiv [1]).

1691 Num. 17. 18. „Ordinari Zeitungs Courir." Bresl. Staatsarchiv A. A. IX. 3b.

1695 Num. 2 (nur die obere Hälfte des 1. Bl. erhalten) „Ordinari Zeitungs Courir." Stadtbiblioth. Ztgfrg.

1695 Num. 5 „Bresl. Mercurius." Stadtbiblioth. Ztgfrg.

1695 Num. 1—203 } Bresl. Stadtbibl. { 4. W. 2414. } „Relationes (Ephemerides) hebdomadariae Vratisl."
1695 Num. 1—100 } Bresl. Stadtbibl. { 4. F. 252.

Im Sammelband 4. F. 252. fehlen die Nummern 10. 11. 22. 29. 30. 32. 46. 47. 48. 50. 81. 84. 85. 87. 88. 90—94 incl. 96. 98. 99.

1696 Num. 3 (nur das erste halbe Blatt erhalten) „Ordinari Zeitungs Courir". Bresl. Staatsarch. Gb. 122d.

1697 Num. 91. 94. 95. 98. 99. „Ordinari Zeitungs Courir". Neisser Pfarrbibl. III. 25.

1697 Num. 51. 53. 54. 55. 58. 59. „Bresl. Mercurius". Neisser Pfarrbibl. III. 25.

1698 Num. 1. „Bresl. Mercurius". Neisser Pfarrbibl. III 25.

1698 Num. 1. „Wienerischer Ztg. Courir" [2]). Neisser Pfarrbibliothek III. 25.

1698 Num. 10. „Bresl. Mercurius". Bresl. Stadtbibl. Ztgfrg.

1700 Num. 18. „Ordinari Zeitungs Courir." Bresl. Stadtbibl. Ztgfrg.

1702 Num. 35. „Bresl. Mercurius". Bresl. Staatsarch. Ge. 5. Q.

1706 Nachtrag ad Num. 91. „Bresl. Nouvellen." Bresl. Univ.-Bibl. H. rec. I. Q. 102.

1707 Num. 5—136. 139—182. 184—190. 193—203. (29./XII). „Bresl. Nouvellen." Bresl. Univ.-Bibl. H. rec. I. Q. 102.

Davon haben Nachtrag:
Num. 10. 12. 14. 26. 28. 32. 34. 44. 46. 48. 52. 58. 65. 71. 73. 75. 77. 79. 83. 87. 91. 102. 106. 110. 114. 118. 140. 142. 150. 164. 169. 170.

---

[1]) a. a. O. 128 a—g finden sich 7 Fasc. hs. Zeitung (1645—1675), die zum Teil, wie Siegel beweisen, von Jonisch herstammen, worauf auch die ebenda vorhandene Korrespondenz des Buchhändlers Jonisch an den Grafen E. von Gellhorn hinweist (1659—1670). Ob sich in Peterswaldau noch andere Reste gedruckter Zeitungen befinden, lässt sich z. Z. nicht feststellen.

[2]) Dieselbe Zeitung wie der „Ordinari Zeitungs-Courir".

1708 Num. 1—9. 12—17 (30./I.) ohne Nachträge[1]) „Bresl. Nouvellen". Bresl. Univ.-Bibl. H. rec. I. Q. 192.

1708 Num. 1 (1./II.)—134. 183—192 (31./XII.). „Nouvellen-Courir / Breßlau. Bresl. Univ.-Bibl. H. rec. I. Q. 192.

Doubletten Num. 53 u. 54. Sämtl. geraden Num. haben einen Nachtrag (von den beiden Num. 54 hat nur eine einen Nachtrag), ausser Num. 12. 24. 28. 44. 106. 122.

Num. 192 hat ausser dem Nachtrag einen besond. Success über den Kampf der Alliierten in den Niederlanden.

1712 Num. 9—12. „Nouvellen Courir/Breßlau." Bresl. Stadtbibl. Ztgfrg.

Nachtrag in Num. 10 u. 12.

1718 Num. 95. 96. „Schlesischer Nouvellen Courir." Bresl. Staatsarch. Ge. 5. Q.

1720 Num. 178. „Schlesischer Nouvellen Courir." Bresl. Ztgfrg. Stadtbibl.

1721 Num. 144. „Schlesischer Nouvellen Courir." Bresl. Stadtbibl. Ztgfrg.

1724 Num. 7—10. 13—16. 19—24. 26—29. 31—38. 43—60. 63—88. 93—96. 99—174. 176—178. 181—206 (28./XII.). „Schlesischer Nouvellen Courir." Bresl. Univ.-Bibl. H. rec. I. Q. 193.

In Num. 199 ist die redaktionelle Mitteilung am Ende der Zeitung weggeschnitten. Alle geraden Num. ausser Num. 8 haben einen Nachtrag[2]).

Druckfehler: statt Num. 201 ist gedruckt 101, statt Num. 203 ist gedruckt 103, statt 205 ist gedruckt 105.

1728 Num. 93. „Schlesischer Nouvellen Courir." Bresl. Stadtbibl. Ztgfrg.

1729 Num. 60 „Schlesischer Nouvellen Courir." In eigenem Besitz.

1730 Num. 2—34. 36—90. 92. 99—206 (28./XII.). „Schlesischer Nouvellen Courir." Bresl. Univ.-Bibl. H. rec. I. Q. 193.

Sämtliche geraden Num. haben einen Nachtrag ausser 92. 172.
Druckfehler: statt Num. 200 ist gedruckt 202.

1731 Num. 1. 195 u. 196 (von den letzten beiden Num. ist nur das erste Blatt erhalten). „Schlesischer Nouvellen Courir." Bresl. Stadtbibl. Ztgfrg.

---

[1]) Diese Januar-Nummern des Jahres 1708 befinden sich in dem Sammelbande des Jahrgangs 1707, vgl. pag. 74 und 75.

[2]) Hinter Num. 204 finden sich 2 hs. Berichte über die Thorner Revolten.

1731 Num. 1. 3—12. 17. 18. 21—76. 79—82. 87—98 (18./VI.). „Schlesischer Nouvellen Courir.“ Bresl. Univ.-Bibl. H. rec. I. Q. 193.

Sämtliche geraden Num. haben Nachträge ausser Num. 26. Dafür ein solcher ad Num. 25.

1732 Num. 1. 2. 5—206 (29./XII.). „Schles. Nouvellen Courir.“ Bresl. Univ.-Bibl. H. rec. I. Q. 193.

Sämtliche geraden Num. mit Nachtrag ausser Num. 2.

1733 Num. 1—204. 206—208 (31./XII.) „Schlesischer Nouvellen Courir.“ Bresl. Univ.-Bibl. H. rec. I. Q. 193.

Sämtliche geraden Num. mit Nachtrag ausser Num. 146.

1734 Num. 1—206 (30./XII.). „Schlesischer Nouvellen Courir.“ Univ.-Bibl. Bresl. H. rec. I. Q. 193.

Sämtliche geraden Num. mit Nachtrag ausser Num. 32. Num. 49 (Doublette).

1734 Num. 49. „Schlesischer Nouvellen Courir.“ Bresl. Staatsarchiv Ge. 5. Q.

1734 Frgm. zwei Blatt ohne Num. „Schlesischer Nouvellen Courir.“ Bresl. Stadtbibl. Ztgfrg.

1735 Num. 1—40. 43—80. 83—196 (12./XII.). „Schlesischer Nouvellen Courir.“ Bresl. Univ.-Bibl. H. rec. I Q 193.

Sämtliche geraden Num. mit Nachtrag.

1735 Num. 76 „Schles. Nouvellen Courir.“ Bresl. Staatsarch. Ge. 5. Q. (Doublette.)

1736 Num. 1—30. 33—42. 45—180. 183—200. 203—206 (31./XII.). „Schles. Nouvellen Courir.“ Bresl. Univ.-Bibl.[1]). H. rec. I. Q. 193.

Sämtliche geraden Num. mit Nachtrag ausser Nr. 2. Dafür ad Num. 1.

1737 Num. 1—204 (30./XII.). „Schlesischer Nouvellen Courir.“ Bresl. Univ.-Bibl. H. rec. I. Q. 193.

Sämtliche geraden Num. mit Nachtrag. „Wochentl. Frag.“ und Anzeigungsnachrichten oder „Avertissement“ hinter dem Nachtrag angefügt auf besonderen 2 bezw. 1 Bg. in 4⁰ ad Num. 84. 90. 94. 98. 102. 106. 110. 114. 118. 122. 130. 180. 188. Ausserdem eine besondere Beilage: lat. Gedicht auf Carl VI. ad Num. 174.

---

[1]) Ursprünglich befanden sich die Jahrg. 1707, 1708, 1737 in der Minoritenbibliothek zu Breslau, 1724 in dem Karmeliterkloster zu Freystadt, 1730—1736, 1738, 1739 in dem Kreuzherrnstift zu Neisse.

1738 Num. 1—206 (29./XII.). „Schlesischer Nouvellen Courir.“ Bresl. Univ.-Bibl. H. rec. I. Q. 103.

In diesem Jahrgang ist hinter Num. 120 ein „Extrablatt“ eingeheftet (p. 603—612). Sämtliche geraden Num. mit Nachtrag ausser Num. 152. Dafür ad Num. 151. Bes. „Avertissement“ ad Num. 44. 60.

1739 Num. 1—204 (24./XII.). „Schlesischer Nouvellen Courir.“ Bresl. Univ.-Bibl. H. rec. I. Q. 193.

Sämtliche graden Num. mit Nachtrag. Bes. „Avertissement“ ad Num. 10. Bes. Verlustliste aus der Schlacht bei Krozka ad Num. 144.

1740 Num. 126 (Frgm., nur 1 Bl. erhalten, Titelblatt). 192. „Schlesischer Nouvellen Courir.“ Bresl. Stadtbibl. Ztgfrg. [1])

1741 Num. 58. 59. 60. 61. 72. 73. 76. 77. 126. 127. 176. 177. „Schlesischer Nouvellen Courir.“ Bresl. Stadtbibl. Ztgfrg.

Sämtliche Num. mit Nachtrag ausser 58. 60. 72. 76. 126. 176.

---

[1]) Ebend. befinden sich noch 2 lose Blätter derselben Zeitung ohne Titel und Datum.

II. Aktenmässige Geschichte des Breslauer Zeitungsprivilegs.

Von 1629—1742.

Im Jahre 1629 bat der Breslauer Buchdrucker Georg Baumann um Konfirmation seines alten Buchdruckereiprivilegs[1]) und um die Genehmigung, „wochentliche Avisen“ drucken zu dürfen. Das Schreiben Baumanns ist uns zwar nicht erhalten, dafür aber besitzt das Breslauer Staatsarchiv[2]) ein Schreiben des Kammerfiskals George Schönborner vom 28. Dezember 1629, worin dieser sein Gutachten über Baumanns Gesuch an die Kammer abgibt. Er empfiehlt, dem Baumann ein Privileg für gedruckte Zeitungen zu erteilen, da „solches nicht allein dem Novellanten zur Ersparung vielen Schreibens, sondern auch denen vom Adel, vom Lande und den anderen in ganz Schlesien gelegenen Städten sehr bequem und zuträglich wäre.“ Freilich sollte vorher „von der Kammer oder einem kaiser-

---

1) Das Buchdruckereiprivileg hatte schon Crispin. Scharffenberg (1557—1577). Es folgte ihm sein Sohn Hans, † 1586; dessen Witwe heiratete Georg Baumann d. Ältere 1589. In 2. Ehe heiratete G. B. Margarete Schronin 1614. Ihr Sohn war Georg Baumann d. Jüngere, geb. 1615, † 1657 (nach Roland, Topographie von Breslau 1839, ist Georg Baumann d. Jüngere früher geboren und führte bis 1618 mit seiner Mutter, von da an allein das Geschäft weiter bis 1650). Die Druckerei befand sich auf der Neuen Weltgasse (37 oder 39). 1670 wurde sie nach der Ecke Herrenstrasse (früher Windgasse) und Engelsburg verlegt, vgl. Schles. Provinzialbl. Bd. 34, 1801. Roland a. a. O. p. 211 u. 313. Barth, Bresl. Buchdruckereigeschichte. Klose, Hs. 50. Script. rer. Siles. III. 320 u. a. a. O. Fürstentum Breslau V, 12 c.

2) a. a. O. Fürstentum Breslau V, 12 c.

lichen Rathe Censur geübt werden." Insbesondere sollte darauf geachtet werden, dass „nicht zugleich alle Kaufmannszeitungen, deren ezliche den verstendigen politicis suspect seien, aufgesezet würden." Dieses Zeugnis des Kammerfiskal spricht gegen das Vorhandensein einer Breslauer Zeitung vor 1629, steht aber im Gegensatz zu einem Schreiben Ferdinands III. an den Rat der Stadt[1]). Jedenfalls gab es vor 1629 kein Privileg; es wäre aber ohne weiteres denkbar, dass auch ohne Privileg eine Breslauer Zeitung bestand[2]).

Zudem halte ich die Ansicht, dass die neunzehnjährige „Zeitungskrämerei", von welcher Ferdinand III. spricht, sich nur auf die von Baumann herausgegebenen Flugblätter bezöge[3]),

---

[1]) Bresl. Stadtarchiv F.F.F. 1770. „Ehrbare liebe getreue, Wir haben Euer Intercessionsschreiben, so gegen Vnss Ihr von dem verhafften Zeitungskrämer gehorsamst abgeben lassen, gnedigst empfangen, daraus Eure motiuen, so ihr zu Erhaltung vnserer Kaiserlichen gnadt, vor demselben anziehen thuet, mit mehreren verstandten. Gleichwie nun gedachter Zeitungskrämer in seiner Verandtwortung so uns zu Handen überreichet worden, sich zuforderst dahin ziehet, dass er in die Neunzehn Jahr, derley Krämerei alda bey der Stadt getrieben und ihm dasselbe, obschon Eure Leuth solche tractätl mit Augen gesehen, niemalss verbothen worden. Also habt Ihr leicht zu ermessen, dass unss solche Fahrlässigkeit nicht gefallen könne, wie dem allen aber, und weilen Ihr Eurem Andeuten nach dergleichen bey den Buchhändlern und Bilderkrämer bereith verbothen, so lassen wir es dahin gestellt seyn und haben das gnedigste Vertrauen zu Euch, Ihr auch selbst auf solche treulose Schriften, ein wachsames Aug' haben und derselben Einfügung, weniger Verschleissung nicht gestatten werdet: Allermassen wir denn auch gänzlich gewillt seyn, dass Ihr dergleichen Krämerei mit Zeitungen und solchen famos Schriften und Traktaten gänzlich verbietet und abstellet: Allermassen wir auch solche Nahrung allerdings verdammet und verbothen, Euch auch weiter in Gnaden anbefohlen haben wollen, dass Ihr dem Buchdrucker daselbst bey Leibes und Lebensstraff Ichtwass zu trucken undersaget, wenn es nicht zuvor von Euch selbsten approbirt und erlaubet worden. Im Übrigen haben wir auf Eure Intercession Sowohl dem Zeitungskrämer als dem Buchdrucker vor diessmal pardonirt und den Inquisitionsprocess auss Kayserl. Gnaden aufgehebt. Werdet diesem nach diesem allen, wie obstehet, gehorsambst nachzukommen, und davon unserem gnedigsten Willen vnd mainung zu erstatten wissen. Gegeben in vnserer Stadt Wien, den zwanzigsten Monatstag Aprilis 1639" etc.

[2]) Vgl. die Geschichte des Privilegs unter seinen Nachfolgern.

[3]) Grünhagen, Geschichte Schlesiens, Bd. II, p. 282.

für unwahrscheinlich, da es doch feststeht, dass Baumann d. J. im Jahre 1639 schon länger als 19 Jahre dem Geschäfte seines Vaters vorstand, dass aber sein Vater schon 1602, vielleicht auch noch früher, Einzeldrucke, sogen. „neue Zeitungen“ aus Siebenbürgen an den Kirchtüren durch Knaben feilbieten liess[1]). Würde sich die Tätigkeit Baumanns bis 1630 nur auf solche Einzeldrucke beschränkt haben, so könnte sie nicht gut eine nur neunzehnjährige genannt werden, es würde sich dann auch sicherlich im kaiserlichen Schreiben ein Hinweis auf die gleiche Tätigkeit Baumanns des Älteren vorfinden. Denn gewiss war der „Nachrichtenhandel“ der beiden Baumann vor 1620 mit Einzeldrucken, Relationen, der Stadt wie der Regierung hinreichend bekannt. Entwickelte sich doch aus dieser Tätigkeit Baumanns des Älteren ein Prozess der Breslauer Buchdrucker gegen Baumann[2]). Andererseits ist aber nicht zu vergessen, dass wir auch nicht die geringsten Reste solcher Zeitungen vor 1632 besitzen. Auf diese Weise kommen wir also zu einem non liquet für das Geburtsjahr der Breslauer Presse und können nur vorläufig sagen, dass Breslau sicher schon 1629 eine Zeitung gehabt hat.

Sodann würden die deutschen Städte in nachstehender Reihenfolge bei den Zeitungsgründungen rangieren[3]):

Strassburg	1609	Hildesheim	1621
Basel	1610	Wien (1610)	1623
Frankfurt	1615	Magdeburg	1626
Berlin	1617	Augsburg	1627
Zürich	1620	München	1628
Regensburg	1620	Rostock	1628 (1640)

[1]) Bresl. Stadtbibl. Klose Hdschr. 50 u. a., vgl. auch Schles. Provinzialblätter 34. Bd. 1801 und Archiv für Gesch. des deutschen Buchh. IX, betreffend Verbot des Verkaufs von „Zeitungen“ am 15. Januar 1575 während des Gottesdienstes.

[2]) Kirchhoff, Archiv für Gesch. des deutschen Buchh. VI, Leipzig 1881, p. 94—113 und VII, Leipzig 1882, p. 52 ff. „Wäre Baumann dies ohne einen gewissen obrigkeitlichen Einfluss gestattet gewesen?“.

[3]) Vgl. Opel, Die Anfänge der deutschen Zeitungspresse, Archiv für Gesch. des deutschen Buchh. III. (1609—1659). Mangold, Die Basler Mittwochs- und Samstags-Zeitung, Basel 1900. Salomon, Die Gesch. des deutschen Zeitungswesens, Oldenburg 1900.

Breslau	1629	Hanau	1678
Leipzig	1630	Lübeck	1692
Hamburg	1631	Wismar	1701
Schaffhausen	1633	Altenburg	1707
Prag	1657	Warschau [1])	1728
Nürnberg (1620)	1668?	Schwerin	1757 u. s. f.

Wenn auch Breslau dann immer erst an dreizehnter Stelle kommt, so ist doch besonders zu betonen, dass die Breslauer Zeitung die erste im Osten Deutschlands war [2]). Lange besass Baumann sein Privileg nicht, wie uns das oben mitgeteilte Schreiben Ferdinand III. zeigt, das am 20. April 1639 eine vollständige „Abstellung der Zeitungskrämerei" wünschte.

Erst 1650 begegnen wir wieder einem Gesuch von Christophorus Jonisch oder Jähnisch, auch Jenisch genannt, um die Erlaubnis, die „wochentlich einlauffenden Avisen in der Buchdruckerei allhier drucken" lassen zu dürfen. Sein Gesuch wurde genehmigt, jedoch sollte „von dem Kammerfiskal Herrn August Frantz vor der Drucklegung Censur geübt werden", „damit nichts wider das Hochlöbliche Haus von Österreich, das Vaterland, oder die heilige katholische Religion gedruckt würde" [3]). Christoph Jonisch muss bald nach 1650 gestorben sein [4]), denn schon aus dem Jahre 1653 finden sich Einzeldrucke seines Sohnes Gottfried Jonisch vor [5]). Eine Notiz am Schlusse eines dieser Drucke von 1653 zeigt uns den ununterbrochenen Fortbestand der Breslauer Zeitung; sie lautet: „die Sachen zu bekommen bey Gottfried Jonisch . . . wie auch die wochentlichen Einlauffenden Ordinari Zeitungen".

Erst im Jahre 1668 jedoch erfahren wir von einem kaiser-

[1]) Ist wegen seiner Bedeutung als östliche Zeitungsgründung hier erwähnt. Die Mitteilung verdanke ich Herrn Professor Caro.

[2]) Vgl. pag. 60. 77. 91.

[3]) a. a. O. Fürstentum Breslau V, 12 d. Ob Christoph Jonisch vor 1650 schon Zeitungen herausgegeben hat, ist mir nicht bekannt.

[4]) Über Christoph Jonisch erfahren wir sonst nichts. Nur eine Bemerkung seines Sohnes in seiner Korrespondenz mit dem Grafen E. von Gellhorn a. a. O. kennzeichnet ihn als einen höchst arbeitsamen Mann.

[5]) Bresl. Stadtbibl. 4. F. 1409, 4. F. 148, 4. F. 1191, 4. F. 1258, 4. F. 578, 4. W. 22. Darunter sind auch einige Einzeldrucke von Christoph Jonisch (1647—1650).

lichen Privileg an Gottfried Jonisch [1]). Dieses Privileg, um welches Gottfried Jonisch bereits 1666 nachgesucht hatte, erwähnt, dass er schon seit 12 Jahren Zeitungsverleger wäre, also seit 1656, was im Widerspruch zu dem oben Erwähnten steht.

Jedenfalls nun war es Jonisch bei seinem Gesuch um ein Privileg, nicht um die Erlaubnis zu tun, Zeitungen herauszugeben. Das tat er schon vor 1668 und 1656. Jonisch hoffte vielmehr, durch ein solches Privileg nur die leidige Konkurrenz zu beseitigen, insbesondere sich allein den Verlag auswärtiger Zeitungen in Schlesien zu sichern. Aber trotz des erhaltenen kaiserlichen Schutzes gelang ihm dies nicht. Der Magistrat von Breslau war Jonisch nicht freundlich gesinnt, und so blieben diejenigen, welche entgegen dem Privileg fremde Zeitungen, insbesondere die Leipziger Zeitung, einführten, auch nach 1668 unbehelligt. Jahrelang klagte unser Verleger gegen diese Übertreter seines Privilegs. Im Jahre 1671 war dieser „Zeitungerkrieg" besonders scharf [2]); finden sich doch bei den Akten für dieses Jahr 16 diesbezügliche Schreiben,

---

[1]) a. a. O. A. A. IX 3b. Jonisch erhält folgendes Privileg:
a. Ausser ihm darf niemand im Herzogtum Ober- und Niederschlesien eintzige Zeitung drucken,
b. die ausser Landes gedruckten ins Land bringen und umb Geld lösen
c. oder Jonisch' Zeitungen nachdrucken bei Vermeidung des Verlustes des Druckes oder einer Poen von 20 Fl. löthigen Goldes.

Jonisch habe dafür:
a. seine Zeitungen zur Censur dem Kgl. Oberamt einzuhändigen,
b. selbige in der der kath. Direktion alldort unterworfenen Druckerey drucken zu lassen,
c. sodann 2 Exemplare der Kgl. Oberamts-Kanzlei einzuhändigen.

Zum Schlusse wird Jonisch dem kräftigsten Schutze des Oberamts anempfohlen und bestimmt, dass die Strafe zur Hälfte Jonisch zufallen soll. Dieses Privileg sollte er nur mit kaiserlichem Konsens anderen weitererteilen dürfen.

[2]) a. a. O. A. A. IX 3b und Fürstentum Breslau V 12g, betreffend den Prozess des Jonisch gegen die Gebr. Schmettau, den Botenschaffer Joh. Hahn und dessen Sohn Tobias, Johannes Scharffenberg, „Bürger und Apothekenbesitzer", und die Schmiedesche Wittib, ausserdem gegen Breslauer Kaufleute, wegen unbefugten Zeitungshandels. Eine besonders gefährliche Konkurrenz muss der „Hansen Hahn" gewesen sein; macht doch seinetwegen Jonisch dem Magistrat praktische Vorschläge, wie man seinen „Zeitungsschmuggel" offenbaren könnte. Der Magistrat freilich geht auf diese Vorschläge nicht ein.

von denen 8 „Supplikate“ und Verteidigungsschreiben des Jonisch an den Magistrat, das Oberamt und den Kaiser sind. In diesen Schreiben schildert Jonisch den Schaden, den solche „ausser Landes gedruckte Zeitungen anrichten, für das Reich wie für ihn selbst“; dagegen hebt er seine „dem bono publico sehr dienlichen censurierten und richtigen Novellen“ hervor. So wären schon „vnterschiedliche, welche er bishero mit Zeitungen versehen, durch persuasion abgedanket“ und „bedienten sich dahvor der durch die Boten mitgebrachten Leipziger ausser Landes gedruckten Zeitungen“, „sodass ihm sein Stücklein Brodt vor dem Maul ab- und hinweggeschnitten wäre“. Aber selbst die nochmalige Zusicherung des Kaisers, ihn bei seinem Privileg zu schützen, selbst das ausdrücklich nochmals wiederholte Verbot, dass jemand ausser Jonisch fremde Zeitungen einführe, hatten für unsern „Novellanten“ keinen praktischen Wert. Der Magistrat war von der Berechtigung der Klagen des Jonisch nicht überzeugt und wollte den „anmassenden Menschen“ in Haft nehmen; war dieser doch nach Ansicht seiner Konkurrenten ein Mann, „der nie über Schlesien hinausgekommen“ und „für einen grossen Zeitungshandel unfähig“ war, ausserdem ein „leichtfertiger Verläumder“, der eine „exemplarische Bestrafung für seine Ungehörigkeit verdiente.“

Unter diesen Verhältnissen war es ganz natürlich, dass der Kampf zu Ungunsten von Jonisch sich entscheiden, oder richtiger gesagt, dass alles bei dem früheren Zustande bleiben musste [1]. Helfen konnte dem Jonisch auch sein „juristischer Beirat“, „der lic. utr. iuris der Stadt Breslau und geschworener Stadtvogt“ Gustav Kühn nicht. Der Streit wegen der unbefugten Zeitungskrämerei hörte, so lange Jonisch lebte, nie auf, ja wir werden auch noch bei seinen Nachfolgern von solchen Klagen hören.

Von der Person des „Buch- und Kunsthändlers“ „bemühten Novellanten“, „Zeitungsschreibers“, „Correspondenten“

---

[1]) a. a. O. A. A. IX 3b. Im Januar 1672 beklagte sich Jonisch beim Kaiser, dass der Magistrat die Übertreter des Privilegs nicht bestrafen wolle. Auch die Regierung scheint den Jonisch bald nicht mehr in der Weise wie früher unterstützt zu haben: seine Bitte im September 1679, ihm den Kammerfiskal Neumann bei seinem Verhör vor dem Rat als Assistenten zu gewähren, wird abschlägig beschieden.

und „Courantierers" Gottfried Jonisch erfahren wir so gut wie nichts, selbst sein Todesjahr ist nicht sicher überliefert. Nach der einen Notiz starb er bereits 1688 [1]), nach einer anderen erst 1690 [2]). Dass er verheiratet war und Familie hatte, zeigt Gellhorniana 267, über seine Verlegertätigkeit vgl. die Zeitungen von Jonisch. Dass Jonisch Protestant war, können wir nur vermuten, finden es aber nirgends ausdrücklich erwähnt. Dagegen finden wir die Angabe, wo die Buchhandlung von Jonisch sich befand, fast in jedem seiner Einzeldrucke: „Bresslau / Auff St. Maria Magdalenae Kirchhoff in des Jonisches Buchladen zu kauff zu bekommen [3])". Sein Nachfolger war Georg Seydel, ebenfalls Buchhändler in Breslau. Von ihm wissen wir, dass er Protestant war und eine zahlreiche Familie zu ernähren hatte [4]). Seine Buchhandlung befand sich auf der Albrechtsgasse. Am 15. Februar bat dieser den Kaiser Leopold um ein Zeitungsprivileg für sich und seine Erben und zwar suchte er zugleich um das Patent nach, diese Zeitungen in verschiedenen Sprachen herausgeben zu dürfen. Seinem Gesuche legte er zwei Nummern seines „Ordinari Zeitungs-Courirs" bei [5]). Ein Gutachten des Oberamts an den Kaiser befürwortete eine Privilegs-Erteilung an Seydel und nannte seine Zeitung „eine gute und verlässliche Correspondenz für eine Provinz, die mit fremden Potenzen umgeben und insonderheit auch als dem commercio in viel Wegen nützlich und erspriesslich wäre" [6]).

Seydel war der erste Reflektant auf ein kaiserliches Zeitungsprivileg, der bei seinem Gesuch einen Mitbewerber fand. Da so der Kaiser in der Lage war, seine Wahl unter den beiden Bewerbern zu treffen, je nachdem die Person des einen oder anderen die grössere Bürgschaft für eine den Staats-

[1]) Breslauer Chronik von F. G. Weiss, p. 1006.

[2]) Schles. Provinzialbl. Bd. 71.

[3]) 1711 befindet sich in des Jonisch' Buchladen der Buchhändler Magno.

[4]) a. a. O. A. A. IX 3 b.

[5]) Seydel gab also auch schon vor Erteilung seines Privilegs Zeitungen heraus. Vgl. hiermit das bei Baumann Gesagte und das weiter unten noch von dem Cavanschen und Bachlerschen Privileg zu Sagende.

[6]) a. a. O. A. A. IX 3 b.

interessen zuträgliche Zeitung lieferte, so nimmt es nicht Wunder, dass Kaiser Leopold schon am 8. März 1692 das Oberamt anfragte [1]), ob Seydel auch der katholischen Religion angehöre, da gleichzeitig ein Gesuch eines gewissen Daniel Schwert eingegangen wäre, der unter Betonung seines katholischen Bekenntnisses um ein Privileg nachsuchte. Das Oberamt musste dem Seydel wohlgesinnt sein; es empfahl ihn nochmals, indem es Schwert als einen Mann hinstellte, der „die katholische Religion nur als Prätext genommen [2])“. Immerhin vergingen noch drei Jahre, ehe Seydel unter dem 10. Februar 1695 „vor allen anderen“ das Zeitungsprivileg, — aber nur auf ein Jahr — erhielt, „auss verschiedenen hierbey waltenden vmbständen vnd Vrsachen [3])“. Stillschweigend blieb ihm sein Privileg bis 1702. In diesem Jahre bewarb sich der „Advokat“ Johannes Georgius Cavan um ein solches. Cavan war, wie wir aus einem späteren Bittgesuche Seydels vom 20. September 1704 erfahren, früherer Hauslehrer bei dessen Kindern [4]). Er schrieb am 18. Juni 1702 an Kaiser Leopold [5]), Seydel hätte an seinen „Leibes- und Gemütskräften derart abgenommen, dass er seines Gehörs und natürlichen Verstandes nicht mehr fähig wäre; er hätte keine Studia genossen, liesse die Zeitung deswegen von einem Studenten hin und wieder aus alten Collectaneen und Gazetten aufklauben und bereite infolgedessen dem Lande kein Vergnügen, sondern verursache, dass die Novellen über Hamburg und Leipzig in grosser Quantität hergebracht werden müssten“. Dagegen versprach Cavan „mit unsparlichen Mitteln aus ganz Europa Relationen zusammenzubringen“. Um vollends den alten Bewerber aus dem Felde zu schlagen, machte er Hoffnung für seinen Übertritt zum

---

[1]) a. a. O. A. A. IX 3b.

[2]) Ebend. Schreiben vom 16. Dezember 1692 mit beigefügtem Berichte des Magistrats von Breslau.

[3]) Ebend.

[4]) Ebend. „Nachdem aber Tit. Se. Johann Georg Cavan Jur. Ps. mittler Zeit bey mir meiner Kinder halber sich aufgehalten, inzwischen sowol den Stylum alss auch die mit grossen Kosten zu denen Zeitunge benötiget erworbene Korrespondenz bey mir erkundet und das Privileg gestohlen . . . “

[5]) a. a. O. A. A. IX 3b.

Katholizismus. Von der Anwendung des letzteren Mittels konnte sich Cavan um so mehr Erfolg versprechen, als der Kaiser bereits 1692 deutlich hatte erkennen lassen, dass er einem katholischen Bewerber den Vorzug gäbe. 1692 hatte es das Oberamt verstanden, dem Kaiser auf seine Frage nach der Konfession der Bewerber ausweichend zu antworten. Diesmal sollte unseren Verleger kein Gutachten des Oberamts vor dem Verluste seines Privilegs retten[1]).

Trotz seines Bittgesuches vom 2. Dezember 1702[2]), trotz seines Hinweises auf seine 12jährige „zur allgemeinen Zufriedenheit" geführte Tätigkeit, sah sich Seydel von seinem „schadenfrohen Rivalen" um das Zeitungsprivileg gebracht. Das Oberamt bestätigte in seinem Schreiben vom 29. Dezember 1702[3]) die „Incapacität" Seydels; Cavan dagegen hätte von „Einem gutten Entwurff der da und dort collegierenden Novellen verschiedene Specimina gegeben"[4]), wäre „litterarisch gebildet und gäbe Hoffnung zur katholischen Kirche überzutreten"; „Seydel hätte 1695 das Privileg nur auf 1 Jahr erhalten und seitdem noch 7 Jahre genossen". Das Oberamt empfahl demgemäss dem Kaiser, Cavan das Privileg auf eine bestimmte Zeit zu verleihen. Diesem Gutachten entsprechend erhielt letzterer unter der Bedingung seines Übertritts das Privileg auf ein Jahr[5]).

Seydel hielt jedoch seine Sache noch nicht für verloren. Er richtete am 29. März 1703 ein neues, rührend jammervolles Schreiben ans Oberamt. Er schilderte hierin das Elend seiner Familie, seiner „armen verwaisten Kinder", wies auf seine stete kaiserliche Treue hin, besonders auf seine Schriften betreffend die spanische Erbschaft. Er vergass auch nicht den Schaden für ausgelegte Korrespondentengelder vorzurechnen und an seine Nichttauglichkeit für andere Arbeiten zu erinnern. Er

---

[1]) Das Schreiben Kaiser Leopolds an das Oberamt datiert vom 25. Juni 1702.

[2]) a. a. O. A. A. IX 3b.

[3]) Ebend.

[4]) Also gab auch Cavan vor seinem Privileg Zeitungen heraus.

[5]) a. a. O. A. A. IX 3b. Das Schreiben Kaiser Leopolds datiert vom 5. Februar 1703.

bat das Oberamt, ihm doch wenigstens neben Cavan noch ein zweites Privileg zu gewähren. Mit derselben Bitte wandte er sich an den Kaiser [1]). Sein anhaltendes Flehen hatte wenigstens einen kleinen Erfolg: Es wurde ihm als Entschädigung der Druck und Verlag einiger politischer Traktätlein gestattet, „aber nicht in Form ordentlicher oder wochentlicher Zeitungen“. Für letztere sollte Cavan den alleinigen Verlag haben [2]).

1704 ging nun Cavans Privileg zu Ende. Diese Gelegenheit benutzte Seydel, um noch einmal einen Versuch zu machen, sein früheres Privileg wiederzuerlangen. In seinem Schreiben vom 29. Juli 1704 an den Kaiser Leopold hören wir zunächst dieselben Klagen über seine Verluste und das Elend seiner Familie. Einer stärkeren Waffe bediente er sich aber, als er beim Kaiser den Verdacht erregte, dass Cavan noch gar nicht katholisch geworden wäre [3]). Hierdurch veranlasste er eine nochmalige Anfrage des Kaisers beim Oberamt [4]), von welchem dieser zugleich ein Gutachten über ein neues Gesuch Cavans [5]) einforderte, der um Konfirmation seines nur auf ein Jahr gewährten Privilegs auf weitere 10 Jahre „cum iure prohibendi contra quemcumque“ und um das Recht der Vererbung desselben auf Frau und Kinder bei ihm nachgesucht hatte. Der Antwort des Oberamts vom 13. Oktober 1704 lag eine Beglaubigung des Pater Nicolaus Budisch S. J. vom 21. September 1704 bei, nach welcher Cavan bereits katholisch geworden wäre. Seydel betreffend riet das Oberamt dem Kaiser am Beschlusse vom 26. Juni 1703 auch für späterhin festzuhalten, den neuen Verleger dagegen auf 4 höchstens 5 Jahre weiter zu privilegieren [6]). So war denn auch dieser Versuch Seydels missglückt, sodass er nun endgültig auf die Wiedererlangung seines Privilegs verzichten musste. Trotzdem gab er aber seinen Zeitungshandel nicht völlig auf, wie folgender Vers aus dem Jahre 1710 zeigt:

[1]) a. a. O. A. A. IX 3b.

[2]) a. a. O. A. A. IX 3b. Schreiben des Oberamts vom 26. Juni 1703.

[3]) a. a. O. A. A. IX 3b.

[4]) Ebend.

[5]) Ebend. vom 1. Aug. 1704.

[6]) Ebend.

„Herr Seydels Fleiss im Zeitungshandel
Und deutsche Redligkeit im Wandel
Lässt sein Gedächtnis nicht vergeh'n
Obgleich viel Neider wiedersteh'n“ [1]).

Seydel scheint also 1710 gestorben zu sein.

Dem Vorschlage des Oberamts gemäss hatte Cavan sein Privileg jedenfalls auf vier Jahre erhalten. Die Akten der nächsten Jahre fehlen, und erst im Jahre 1707 erfahren wir wieder etwas über die weitere Geschichte der Breslauer Presse [2]). Jedenfalls blieb Cavan in ungestörtem Besitze seines Privilegs, bis er selbst auf dieses im September 1707 verzichtete.

Über diese interessante Episode in der Geschichte des Breslauer Zeitungswesens erfahren wir einige Mitteilungen aus den vom Jahre 1708 datierten Schreiben [3]) betreffend weitere Verleihung des freigewordenen Zeitungsprivilegs. Wir hören, dass Cavan mehrmals den katholischen Glauben angenommen hatte und nunmehr vorgab lutherisch zu sein. „Er hätte sich sogar öffentlich gebrüstet, dass er bei einigen lutherischen Gemeinden hiesigen Landes gewisse Geldescollekten mit Vertröstung der Religionsfreiheit sich zu machen unterfangen.“ „Vor einigen Monaten wäre er in schwedische Dienste getreten, hätte solches dem Oberamt öffentlich an-

[1]) Das Porträt Seydels auf der hiesigen Stadtbibliothek (Porträtsammlung III 291), unter welchem sich obige Worte finden, zeigt einen Mann mit hoher Stirn und eingefallener Oberlippe. Er trägt eine lange Perrücke und einen bis an den Hals geschlossenen Rock (Abbérock). Sein Hals ist ausserdem mit einem dicken Tuch umwickelt. Die Umschrift des Porträts lautet: „George Seydel, alter Bürger und Buchhändler in Breslau. Seines Alters 64 Jahr. A. D. 1710.“

[2]) a. a. O. A. A. IX 3b.

[3]) a. a. O. A. A. IX 3b. Schreiben des Oberamts an den Kaiser vom 11. August 1707 und 12. Januar 1708; ausserdem Schreiben des Kaisers an den Breslauer Zeitungsverleger Bachler vom 15. Januar 1708. Einige Bemerkungen über Cavan macht auch Bachler 1725, als er sich in gleicher Lage wie Seydel befand. Bachler warnte 1725 das Oberamt vor seinem Konkurrenten, der es so machen würde, wie „Cavan, welcher nach abgeschworenem Luthertum bey den schlesischen Troublen in Pommern sein Heyl gewaget, dass Landt Schlesien verrathen, die Religion schändlich verlassen und seine treuherzigen Creditores umb etliche 100 Gulden angesetzet habe.“

gezeigt und erklärt, dass er dessentwegen dem Zeitungsverlag nicht länger als bis verwichenen Terminum St. Michaelis vorstehen könne". „Auf schwedische Protektion sich verlassend, stifte er mit den schwedischen Ministern und Kriegsoffizieren wenig Gutes hier zu Lande". „Es wäre Cavan nur beizukommen, wenn er noch durch besondere kaiserliche Verfügung seines Prilegs entsetzt und ein anderer das Privileg erhalten würde [1])". Jedenfalls war Cavan schon einige Tage vor Michaelis aus Breslau gewichen [2]).

Das freigewordene Zeitungsprivileg fand schon vor Juli 1707 drei Bewerber in Anton Augustin Sartorius, Carl Leopold Bachler und den Baumannschen Erben [3]). Das Oberamt empfahl, den Baumannschen Erben das Privileg auf 5 Jahre zu erteilen, weil sie im Lande angesessen wären und in „gudem Verhältniss sich befänden; sie wären ausserdem gleichzeitig Buchdrucker, wodurch aller Zwist zwischen Zeitungsverlegern und Buchverlegern bezw. Druckern endgültig beseitigt würde."

Entgegen diesem Vorschlage entschied Kaiser Joseph doch für Bachler, „in gnädigster Ansehung seiner in publicis et cameralibus in die 24 Jahre, absonderlich bei dem bresslauischen Gräntz Zohlambt in die 18 Jahre jederzeit treugehorsamst geleisteten Diensten". Carl Leopold Bachler erhielt sein Privileg auf 5 Jahre für sich und seine Erben und wurde dem kräftigsten Schutze des Oberamts anempfohlen. Das Privileg war im wesentlichen desselben Inhalts, wie das sub 28. Juli 1668 an Jonisch erteilte [4]). Doch auch Bachler genoss sein Privileg nicht in Ruhe vor „unbefugten Novellanten".

---

[1]) Das Schreiben Cavans an das Oberamt ist selbst nicht vorhanden; wohl aber das Schreiben des Oberamts an den Kaiser vom 12. Januar 1708.

[2]) Vgl. die „Bresslauer Nouvellen" vom Jahre 1707. No. 145 vom 11. September bringt aus Wien die Nachricht, dass die Schweden Sachsen verlassen haben und nach Schlesien im Anmarsche seien. No. 153 vom 28. September meldet: „Die Schweden haben sich durch gantz Schlesien ausgebreitet und lassen an verschiedenen Orten Brücken über die Oder schlagen."

[3]) Erwähnt werden diese Gesuche in den beiden kaiserlichen Schreiben vom 25. Juni und 1. Juli 1707.

[4]) a. a. O. A. A. IX 3b. vom 13. Oktober 1707 bezw. 15. Januar 1708. Nur soll die Übertretung des Privilegs statt mit 20 nur mit 10 Fl. lötigen Goldes bestraft werden.

Schon am 13. November 1708 beschwerte er sich über die Eingriffe Christian Brachvogels, Fellgiebels und Stecks in sein Privileg durch Einführung fremder Zeitungen und bat um fiskalische Assistierung [1]), die ihm auch unter dem 27. Februar 1709 gewährt wurde. Aber auch Bachler scheint gegen die Übertreter seines Privilegs nichts ausgerichtet zu haben. Noch im Jahre 1716 hören wir in seinem Gesuch um Konfirmation seines Privilegs dieselben Klagen [2]). Die Schwierigkeiten scheinen sich sogar für unseren Verleger vermehrt zu haben; klagte er doch dieses Jahr nicht nur über den unbefugten Zeitungshandel der Buchhändler, sondern er bat auch den Kaiser, den Postämtern den Verkauf geschriebener und auswärts gedruckter Zeitungen zu verbieten. Während wir nun früher sahen, dass die Regierung den Verleger bei seinem Privileg in jeder Hinsicht schützte, wenn dieser Schutz freilich auch nur in praktisch wertlosen Versprechungen bestand, so muss es doch Wunder nehmen, dass das Oberamt beantragen konnte, Bachler mit seinen Klagen abzuweisen, „weil ihm kein Eintrag zu geschehen scheinet.“ Dasselbe ungünstige Gutachten finden wir bei der zweiten Bitte Bachlers in seinem Gesuch vom Jahre 1716. Der Verleger wünschte sein Privileg, das ihm „den Druck deutscher, wällischer und französischer Zeitungen concedierte,“ auch auf lateinische und polnische Zeitungen ausgedehnt. Interessant ist es nun zu sehen, dass das Oberamt die Auflegung der polnischen und lateinischen Zeitungen deshalb nicht gestatten wollte, „weil wenige allhier der Sprache kundig“ wären, „ratione censurae also eine Schwierigkeit bestände und das Publikum kein Interesse an diesen Zeitungen“ haben könnte [3]).

Die Entscheidung des Kaisers vom 13. Juli 1716 lautete freilich nicht im Sinne des oberamtlichen Gutachtens [4]). Nicht

---

[1]) a. a. O. Fürstentum Breslau V, 12 c.

[2]) a. a. O. A. A. IX 3 b und Fürstentum Breslau V, 12 l. Eine Konfirmation des Privilegs war auch für 1712 nachzusuchen, die Bitte um eine solche findet sich selbst nicht vor, wird aber in der Konfirmation von 1716 erwähnt.

[3]) a. a. O. Fürstentum Breslau V, 12 l. Schreiben des Oberamts an den Kaiser vom 11. Februar 1716.

[4]) a. a. O. A. A. IX 3 b.

bloss, dass Bachlers Klagen wie früher ein williges Ohr fanden, auch der Druck lateinischer und polnischer Zeitungen wurde ihm gestattet [1]). Eine Konfirmation dieses erweiterten Privilegs fand am 16. November 1721 statt [2]). Noch eine Reihe von vier Jahren blieb Bachler als besonderer Schützling des Kaisers in seinem Privileg, ohne dass irgend ein Konkurrent ihm dieses Privileg streitig zu machen suchte. Der Gegner, der Bachler im Jahre 1725 erstand, war aber um so gefährlicher, als er zuerst der Regierung jährlich 1200 Gulden für Erteilung des Privilegs oder 200 Gulden für jedes Hundert nach auswärts beförderter Zeitungspartien bezahlen wollte. Es war dies cand. iur. Johann Heinrich Schwartz [3]). Sicherlich war es wohl derselbe, gegen den sich Bachler schon in seiner Zeitung vom Jahre 1724 (No. 149 vom 18. September und No. 158 vom 2. Oktober) wandte: „Demnach Ein Ehrenloser Calumniant allhier in Bresslau offentlich ausgestreuet: dass die allermildest-Kayserlich privilegierte gedruckte Zeitungen bey hiesigem bestellten Bresslauer Verleger Carl Leopold Bachler künfftig nicht mehr, sondern anderwerts ausgegeben werden sollten: mithin auch selben nicht allein in seiner Eydes-Pflicht, die er jederzeit gegen die 40 Jahre dem Publiko, dem Kaiser und dem Königl. Kammer-Aerario geleisten Diensten genau observieret, suspekt und die Abnehmer dieser Zeitung confus zu machen und abzuhalten trachtet; So wird diesem Calumnianten hiermit auch offentlich widersprochen und hingegen denen resp. Herren Abnehmer durch hiesige gedruckte Zeitungen wissend gemacht, dass solche stets bey obgemeldtem und an dem alten Orte ausgegeben werden“.

Das Oberamt, welches nun dem Kaiser sein Gutachten über

---

1) Freilich hören die Klagen Bachlers über Verletzung seines Privilegs trotzalledem nicht auf. Am 14. März 1725 jammerte er, dass „die geschriebenen Zeitungen, deren Scribenten mehr als 30 seien, sich das Zeitungsschreiben ohne alle Censur anmassten, und andere seine Zeitungen nachdruckten.“ — Lateinische und polnische Zeitungen Bachlers konnte ich auf hiesigen Bibliotheken nicht vorfinden.

2) a. a. O. A. A. IX 3b.

3) a. a. O. Fürstentum Breslau V, 12i. Zweimal findet sich für „Schwartz“ der Name „Scholtz.“

das Gesuch des Schwartz alias Scholtz abgeben sollte [1]), machte Bachlern zuvor davon Mitteilung [2]), damit er sich darüber äussern könnte [3]). Am 28. Juni 1725 konnte so das Oberamt dem Kaiser antworten, dass Schwartz abgewiesen werden sollte. „Er wäre ein Ausländer (Sachse) Augsburgischer Confession, ein ehemaliger Busch- und Winkelprediger und bei Nobilibus praeceptor; 40 Jahr alt, kränklich und könnte die beim Zeitungsverlag nötigen Unkosten nicht aushalten, geschweige denn die versprochene Summe für Erteilung des Privilegs zahlen. Bachler dagegen hätte seit 1708, also durch 17 Jahre 25069 Gld. salve errore calculi bezahlt, sodass aufs Jahr 1474 Gld. 48 Kr. kämen, wäre ein 57jähriger, katholischer Schlesier und schon 3 mal als Verleger bestätigt. Ausserdem hätte Bachler die Zeitung durchaus nicht heruntergebracht, wie Schwartz behauptete; er hätte sich vielmehr zeit seines Privilegs gut geführt und besonders zeichneten sich seine Novellen dadurch aus, dass er wenig oder gar nichts aus anderen Zeitungen genommen hätte.“

Auf diese Weise gelang es Bachler, den Angriff seines Gegners abzuschlagen. Der Kaiser stellte ihm frei, wieder um Prolongierung seines Privilegs einzukommen, wünschte aber eine „mehrere Erleuterung, auf wass Weysse Er seiner Ausrechnung nach bishero jährlich 1400 Gld. rheinisch ad aerarium erleget“ hätte, und „wass er bey vollkommneren Genuss seines Privilegii noch mehreres abzuführen erbiethig“ wäre [4]). Die Nachforschungen des Oberamts [5]) ergaben nun, dass die jährlichen 1400 Gld. nichts anderes waren, als das jährlich von Bachler ausgegebene Postporto, so „er vor die auf die Post gegebenen Zeitungen, die Partie à 3 Kr. erleget... hätte“. Ebenso wäre der „Zusatz von wegen der Mehrabgaben gleichfalls von dem Postporto zu verstehen“, und Bachler hätte dabei „freie Expedition“ und „freien Verlag“ im Auge. Dazu war aber der Kaiser keineswegs gewillt. Am 12. August 1727 erhielt Bachler zwar sein altes Privileg unter denselben Bedingungen

---

1) a. a. O. A. A. IX 3b. Schreiben des Kaisers vom 12. Januar 1725.
2) Ebend. Schreiben des Oberamts an Bachler vom 22. Januar 1725.
3) Ebend. Schreiben des Bachler an das Oberamt.
4) a. a. O. A. A. IX 3b. Karl VI. an das Oberamt am 19. Oktober 1725.
5) a. a. O. A. A. IX 3b. Das Oberamt an Karl VI. vom 7. Februar 1726.

auf weitere 5 Jahre, mit der Berechtigung, es auf seine Erben und Erbnehmer zu übertragen; er musste aber von diesem Jahre an jährlich 800 Gld. dafür an das Aerarium zahlen und zwar ohne Anrechnung des Postportos [1]). Eine Erneuerung seines Privilegs datiert vom 27. März 1733 und dehnte dies im besonderen zugleich auf seinen Tochtermann Johann Franz Adametz aus [2]).

So war Bachlers Zeitungsverlag schon in die Hände seines Schwiegersohnes übergegangen, als Bachler selbst 1736 am 22. Januar in einem Alter von 69 Jahren starb [3]).

Beinahe 30 Jahre hatte Bachler seinem Verlage vorgestanden, nachdem er schon vorher 24 Jahre in kaiserlichen Diensten gewesen, ein schöner Beweis für die Tüchtigkeit seiner Person, wie für die Gunst, in welcher er bei seinem Kaiser stand. Mit Bachler ging die sympathischste Persönlichkeit in der Reihe der Breslauer Zeitungsverleger vor 1742 an unserem Geiste vorüber. Als er 1734 auf 26 Jahre seiner Verlegertätigkeit zurückschauen konnte, widmete ihm die Gesellschaft der Baumannschen Erben Buchdruckerei folgenden Glückwunsch:

„Schon Sechsundzwanzig Jahre sind nun Gott Lob! vergangen,
Da Du Dein Zeitungsblatt zu senden angefangen,
Und Oestreichs-Kaiserschutz Dich gnädig angeblickt.
Fahr, Werther Bachler fort und sende Deine Blätter
Und meldet Dein Courier **CAROLUM** heut beglückt
Wünscht man Dir guten Weg, Gesundheit, gutes Wetter [4]).“

Sofort nach der Beerdigung seines Schwiegervaters, am 25. Januar 1736, suchte sich Adametz die Kontinuierung seines Privilegs zu sichern [5]). In der Empfehlung des Oberamts vom

---

1) a. a. O. A. A. IX 3b.

2) a. a. O. A. A. IX 3b. Das Gutachten des Oberamts datiert vom 15. Mai 1732.

3) Klose, Hs. 50, p. 2797: „Anno 1736, den 22. Januar. Sonntags früh um 3 h. starb Hr. Carl Leopold Bachler, Zeitungsverleger allhier.“ In der betreffenden Nummer seiner Zeitung fand ich keine Mitteilung von seinem Tode.

4) In No. 20 vom 4. Februar des Jahrganges 1734 vom Schlesischen Nouvellen-Courier mit der Überschrift: „Durch folgendes hat sich dem Hrn. Zeitungsverleger die sämtliche Gesellschaft der Baumannschen Erben Buchdruckerey Dank verbundenst empfehlen wollen.“

5) a. a. O. A. A. IX 3b. Adametz an das Oberamt.

23. Februar hiess es von Adametz: „er hätte sich seit Absterben des Bachler schon tüchtig erwiesen, und wäre sowohl ein wohlerhaltener Mann, als ein Litteratus; ausserdem könnte man den Kindern einigen Trost gönnen für den Verlust des Vaters, zumal dieser in dem Zeitungsverlag nicht viel zu Wege gebracht und stets über Minderung der Abnehmer geklagt hätte, trotz seiner grossen Unkosten.“ Diesem Gutachten entsprechend erhielt Adametz das Privileg für die nächsten fünf Jahre[1]).

Es sollten diese fünf Jahre von 1736—1741 zugleich die ersten und letzten der Zeitung unter Adametz sein. Die Stürme des Krieges mussten für den Verleger in der neutralen Stadt Beschränkungen und Unannehmlichkeiten aller Art zur Folge haben. Als Friedrich der Grosse im Dezember 1740 in die österreichische Provinz einrückte, sah es der Magistrat von Breslau als seine Pflicht an, nunmehr weit strenger als vorher darauf zu achten, dass die neutrale Stadt durch die Zeitung ebensowenig mit dem siegreichen Preussenkönige als dem Hause Habsburg in Kollision käme. Schon im Äusseren seines Blattes sah sich der Verleger genötigt, seine Neutralität offen zu zeigen. Freilich scheint er ein wenig zu voreilig das Zeichen seines kaiserlichen Privilegs, den kaiserlichen Adler, welchen die Zeitung bis kurz nach dem Ausbruch des Krieges an ihrem Kopfe trug, preisgegeben zu haben[2]).

Noch mehr aber trat der auf dem Schlesischen Nouvellen-Courir lastende Druck in der Beanstandung einzelner seiner Artikel zu Tage. Das „Patent“ Friedrichs II. betreffend den Einmarsch der preussischen Truppen hatte unsere Zeitung am 31. Dezember 1740 als „Manifest“ bezeichnet. Sie musste sich deshalb berichtigen und erklären, dass der betreffende

---

[1]) Ein diesbezügliches Dekret findet sich zwar nicht bei den Akten, ist aber doch erwiesen durch den Fortbestand und die kaiserl. Revision unserer Zeitung betreffend die Nummern 123 und 125 vom Jahre 1738.

[2]) Steinbergers Tagebuch. 9. Januar 1741, p. 63: „oberhalb stand allemal zu beiden Seiten der doppelte kaiserliche und einfache schlesische Adler. Heut aber erblickte man mit Verwunderung diese Zeitungen ohne Adler, waren also beide weggelassen und die Gazzetten ihrer Zierde beraubt. Ebend.; 16. Januar 1741, p. 69: „sähe man auf der Breslauer Zeitung zum ersten Mal nur den einfachen schlesischen Adler, mit den Buchstaben D. S. (Ducatus Silesiae) auf der Brust.

Artikel „sonder Befehl und Erlaubniss aus blossem Versehen" in Druck gekommen sei. Eine zweite Beanstandung erfuhr die Nummer vom 9. Februar 1741. Steinberger in seiner Chronik berichtet hierüber folgendes: „Den 10. II. ward hiesiger Zeitungsverleger aufs Rathaus erfordert wegen obiger Passage „„dass der Hr. Graf von Schwerin mit der Stadt ein — und anders auszumachen habe"", welches er nächstens revocieren sollte, und ward ernstlich ermahnet, sich im Zeitungsschreiben besser in Acht zu nehmen, dass nicht Irrtum und Fehler zum Präjudiz gemeiner Stadt mit unterlaufe, gleichwie in den Regensburger Zeitungen offenbare Lügen von Breslau stunden, als ob wir hier nicht mehr vor unsere Königin in den Kirchen beteten[1])." Unser Verleger war ganz gewiss an dieser Nachricht des Regensburger Blattes unschuldig, aber sein Courir musste am 13. Februar einen „Widerruf" bringen.

„Bald hierauf hat sich der Zeitungsverleger Herr Johann Frantz Adametz von hier fortgemacht, denn es war jetzt gar künstlich, Zeitungen zu schreiben; doch continuirten solche"[2]). Wer diese Zeitungen bis Ende 1741 verlegte, ist nicht zu erfahren; jedenfalls ein Beauftragter des Adametz, denn noch wurden die Nummern vom 13. Februar bis 31. Dezember 1741 unter dem 1736 erteilten kaiserlichen Privileg herausgegeben, das mit dem Jahre 1741 zu Ende ging. Am Schlusse des Jahres fand sich übrigens Adametz wieder in Breslau ein und suchte sogar um eine Konfirmation seines Privilegs bei Friedrich dem Grossen nach. Sein Gesuch wurde jedoch abschlägig beschieden, da „die Zeitungssache bereits erledigt wäre." Am 22. Oktober 1741 hatte bereits J. J. Korn sein Privileg für Herausgabe der ja noch heute bestehenden „Schlesischen Zeitung" erhalten, deren erstes Stück am 3. Januar 1742 zum Vorschein kam unter dem Titel „Schlesische privilegirte Staats- Kriegs und Friedens-Zeitung."

1) Steinbergers Tagebuch, p. 82. 10. Februar 1741. Einen Passus aus diesem Gebet teilt mit: Weigelt, „150 Jahre Schlesische Zeitung" 1742—1892. p. 17.

2) Steinbergers Tagebuch vom 13. Februar 1741, p. 84. Es ist dies eine Wiederholung dessen, was wir 1707 nach Cavans Flucht sahen.

Diese neu-privilegierte Zeitung musste der „Schlesische Nouvellen-Courir“ vom 21. Dezember 1741 in einem besonderen Avertissement ankündigen und zum Abonnement auffordern. Diese Erscheinung, dass der Verleger eines Pressorgans gezwungen wurde, für das Unternehmen seines Konkurrenten, welches ihn selbst in seiner Existenz vernichtete, Reklame zu machen, dürfte wohl einzig in der Welt dastehen. Die betreffende Nummer ist uns zwar selbst nicht erhalten, aber das Avertissement teilt uns Steinbergers Tagebuch mit. Es heisst daselbst: „Bisher hatte man hier wochentlich zweimal, nämlich alle Montag und Donnerstag die Breslauer Zeitung ausgegeben; weil aber die Welt immer kurieuser und wissensbegieriger wird, als soll solches nun wochentlich dreimal geschehen, laut heutigem Avertissement: „„Man hat hiermit zur freundlichen Nachricht ertheilen wollen, dass hinfüro die hiesigen von Ihro Königlichen Majestät in Preussen neu privilegierte Zeitungen, wöchentlich dreimal nämlich Montags, Mittwoch und Sonnabend in Korns Buchladen ausgegeben werden sollen. Da man nun nichts versäumen wird, alles lesenswürdige, besonders aber schlesische Nachrichten, unter hoher Censur bekannt zu machen, so werden diejenigen, so diese Breslauer Zeitung mitzuhalten gesonnen sind, hierdurch gebührend ersuchet, die gewöhnliche Praenumeration à 1 Rthlr. zu entrichten.““

Das besondere Interesse Friedrichs II. für die Breslauer Zeitung und ihren Verleger J. J. Korn, welches dieses jedenfalls erzwungene Avertissement in der Adametzschen Zeitung beweist, lässt auch der Umstand erkennen, dass erst der Kornsche Verlag Friedrichs II. „lettres d'un officier prussien“ zum Abdruck erhielt. Und in der Tat war ja die Persönlichkeit Korns dieses Interesses würdig und verdiente diesen preussischen Schutz. Korn war von Geburt Preusse, war begeisterter Verehrer Friedrichs II. und vor allem ein rühriger Agitator der preussischen Sache in der schlesischen Hauptstadt; er war ein vielgereister, vielerfahrener Mann und äusserst tüchtiger Publizist, der Begründer der bekannten noch heute bestehenden Firma, die für die weitere Entwicklung des Breslauer Zeitungswesens von der allergrössten Bedeutung wurde [1]).

---

[1]) Das Nähere siehe Weigelt: a. a. O.

III. Postwesen und Nachrichtenverbreitung im 17. u. 18. Jahrhundert[1]).

Wenn man die Buchdruckerkunst eine Vorbedingung für die Entwicklung der Presse nennt, so darf man als gleichwichtigen Faktor dieser Entwicklung nicht die Einrichtung und Entfaltung des Postwesens und der Nachrichtenverbreitung zu erwähnen vergessen; denn die Regelmässigkeit der Posten machte erst eine periodisch erscheinende Zeitung möglich.

Die ersten Posten — in ihren Anfängen sind es nur gelegentliche, unregelmässige Postverbindungen — datieren aus dem 16. Jahrhundert. Mit der Ausdehnung des Verkehrs entstand bald das Bedürfnis nach einer öffentlichen, regelmässigen Posteinrichtung, und zwar haben wir bald zu unterscheiden zwischen einer städtischen und einer staatlichen Post.

Die erste städtische Post- und Botenordnung von Breslau aus dem Jahre 1578 wurde 1596 und 1635 erweitert bezw. umgeändert. Diese städtische Posteinrichtung bestand bis 1748, wo sie völlig von der staatlichen Post verdrängt wurde.

---

1) Betreffend schles. Postwesen etc., das hier nur in Frage kommt, vgl. „Die Verbreitung politischer Nachrichten im 17. Jahrhundert“ von Postkommissarius Robert Schück, ferner von demselben Verfasser: „Beiträge zur Geschichte der Verkehrsverhältnisse Schlesiens vor der preussischen Occupation“ (Zeitschrift f. Gesch. u. Altert. Schlesiens Bd. XI, p. 359 ff.) und „Beiträge zur Geschichte des schlesischen Postwesens von 1625—1740 nach urkundl. Material im Kgl. Staatsarchiv zu Breslau“ (Zeitschrift f. Gesch. u. Altert. Schlesiens, Bd. XX, p. 33 ff.); „Breslaus Post- und Botenwesen“ von Jul. Neugebauer, Liegnitz 1873; die vorhandenen Postberichte und Postkurse auf der Breslauer Stadtbibliothek.

Städtische Botenordnung Breslau—Leipzig
von 1596.

Breslau ab: Sonnabend nachmittags zur Thorsperre.
Leipzig an: Freitag mittags.
„ ab: Dienstag mittags.
Breslau an: Sonntag abends zur Thorsperre.

von 1635.

Breslau ab: Sonnabend früh 10 Uhr.
Leipzig ab: dto.
Breslau an: Donnerstag nachmittags oder Freitag früh.
Leipzig an: dto.

Der Verkehr war also von 1635 an so geordnet, dass die Boten zu gleicher Zeit aus ihrer Stadt abliefen, auf halbem Wege ihre Packete etc. wechselten und nach ihrem Ausgangspunkte zurückkehrten.

Ein vollständiges Verzeichnis der städtischen Boten finden wir für das Jahr 1667: „Welcher Gestalt die Posten zu Breßlau wöchentlich ab- und einlaufen.“

Laufen ab:

Wiener Post . . . . Di. vor dem Thorsperren.
Frankfurter (a. M.) Bote . . . Do. vormittags.
Danziger Bote . . . . Do. vormittags.
Nürnberger Bote . . . . Do. nachmittags.
Prager Bote . . . . Fr. abends.
Thorner Bote . . . . Fr. morgens.
Leipziger Bote . . . . Sonnab. nachmittags.

Laufen ein:

Wiener Post . . . . Sont. abends.
Frankfurter (a. M.) Bote . . . Mo. früh.
Danziger Bote . . . . Mo. früh.
Nürnberger Bote . . . . Sonnab. abends.
Prager Bote . . . . Mi. nachmittags.
Thorner Bote . . . . Sont. abends.
Leipziger Bote . . . . Do. früh[1]).

[1]) Weitere städtische Botenordnungen Breslaus, abgesehen die von 1573, finden sich auf der hiesigen Stadtbibliothek nicht vor.

Die staatliche Post wurde 1578 in Schlesien eingerichtet. Sie beschränkte sich anfangs auf die beiden Kurse: Breslau—Wien und Breslau—Prag[1]). 1650 errichtete die schlesische Kammer eine Verbindung (reitend. Bote) von Breslau nach Leipzig, welche 1694 in eine 2 mal in der Woche verkehrende Fahrpostverbindung verwandelt wurde; 1652 wurde auf der Strecke Breslau—Prag, 1673 zwischen Breslau und Krakau, 1684 endlich auch zwischen Breslau und Warschau eine reitende Post eingerichtet. 1662 war die Postverbindung Breslau—Wien (laufender Bote) auf mehrmalige Anregung des grossen Kurfürsten in eine reitende Post Berlin—Breslau—Wien umgewandelt worden, sie wurde dann 1686 eine beschleunigte, sogenannte „hocheilende" Post. 1694 kam noch eine Fahrpost auf dieser Strecke hinzu, ebenso auf der Strecke Breslau—Lissa—Posen—Danzig 1709 eine Reitpost.

1713 erwähnt ein Postbericht zusammen 10 von Breslau ausgehende Posten, 1722 sind es schon deren 14 und zwar gingen von Breslau

nach Wien: 2 reitende Posten mit einer Abzweigung nach Krakau,
" Berlin: 2 fahrende und eine reitende Post mit einer Abzweigung nach Leipzig,
" Prag: 2 reitende Posten,
" Leipzig: 2 reitende und 2 fahrende Posten,
" Warschau: 2 reitende Posten,
" Danzig: 1 reitende Post = 14 Posten[2]).

Der Kurs nach Leipzig war nach diesem Bericht von 1722 der bedeutendste; denn es wurden dorthin 4 Posten direkt und 3 Posten in Verbindung mit der Berliner Post abgelassen, also zusammen 7 Posten! Bezüglich seiner auswärtigen Korrespondenz war Schlesien eben zum grössten Teil von Sachsen abhängig. Von Bautzen aus erstreckten sich die sächsischen Postanstalten und Kurse bis jenseits des Gebirges nach Schlesien

[1]) Es sind dies laufende Boten.

[2]) Opel a. a. O. erwähnt zum Jahre 1631 eine staatliche Post, die in 9 Tagen von Frankfurt nach Leipzig—Berlin—Breslau und zurück über Dresden—Erfurt—Fulda den Weg machte. Ausserdem hatte Breslau 15 verschiedene Postkurse, welche den Verkehr mit den grösseren Provinzialorten unterhielten.

hinein, insbesondere gehören hierher auch die Privilegien Sachsens in Hinsicht auf die für Sachsen so wichtige Route nach Polen. Noch wichtiger aber war es, dass ein grosser Teil der Korrespondenzen aus den nördlichen und westlichen Gebieten Deutschlands, ferner aus England, Holland und Frankreich infolge unablässiger Bemühungen des Oberpostamts in Leipzig erst durch Sachsen nach Schlesien kamen.

Im Anschluss hieran möchte ich einige von den Postberichten und Postkursen, wie sie die Breslauer Stadtbibliothek besitzt, mitteilen [1]).

1667 [2]).

„Bericht der Römisch. Kayserlichen auch Churfürstlich Brandenburgischen wochentlich ein- und ablaufenden Ordinari Posten in Breßlau.“

„Die Römisch. Kayserliche (Wiener und Prager-) Post lauffet ab am Di. und Fr. mit dem Thorzusperren und lauffet wiederumb ein an einem Sonnt. und Mi. nach Mittage“ [3]).

„Die Churfürstl. Brandenburgische Ordinari-Post gehet ab einer Mi. und Sa. mit dem Thorzusperren und lauffet wiederumb ein an einem Mo. und Do. nach Mittage“.

1694.

Neue Postroute (Beginn am 11. April 1694.)
Breslau-Leipzig (2 mal wöchentlich fahrend),
Breslau ab: So. und Mi. 4 Uhr abends,
Leipzig an: Mi. und Sa. 9 Uhr vormittags,
" ab: " " 4 Uhr abends,
Breslau an: Di. und Sa. 9 Uhr vormittags.

[1]) Es finden sich dort Berichte bezw. Kurse von 1667—1670. 1679. 1692. 1694. 1713. 1722. 1739; vgl. auch ebend. Die Almanachsammlung von 1712—1741, die sämtliche Postberichte dieser Jahre enthält. Es genügt, hier nur einige (3) dieser Berichte und einen von ihnen nur auszugsweise wiederzugeben, zumal die Berichte im wesentlichen übereinstimmen, und grössere Abweichungen nur bei den eben mitgeteilten sich vorfinden.

[2]) Dieser Bericht von 1667 stimmt mit den noch vorhandenen von 1670 und 1679 überein. Der Bericht von 1692 spricht nur von der Ankunft und Abreise der Wiener Post in bezw. von Wien.

[3]) Die auch bei jedem Berichte sich vorfindenden Postrouten gebe ich weiter unten im Zusammenhange.

Ausführlicher Bericht der neu eingerichteten Postordnung von 1739[1]).

Einkommende Posten in Breslau.				Abgehende Posten von Breslau.
Wiener reitende Leipziger fahrende	Vorm. 10 h.	So.	Nachm. 5 h.	Berliner reitende Leipziger fahrende
Berliner fahrende	Vorm. 10 h.	Mo.	Vorm. 10 h. Abends 8 h.	Prager reitende Wiener reitende
Berliner (Nachpost) reitende Prager reitende Leipziger reitende Warschauer reitende	Vorm. 10 h. Abends 5 h. Nachm. 5 h. Vorm. 10 h.	Di.	Nachm. 4 h.	Warschauer reitende
Wiener reitende Leipziger fahrende	Vorm. 10 h.	Mi.	Nachm. 5 h. Mittags 12 h.	Berliner u. Leipziger fahrende Leipziger reitende Die grosse polnische od. Tschirnauer P.
Berliner fahrende	Vorm. 10 h.	Do.	Vorm. 10 h. Abends 8 h.	Prager reitende Wiener reitende
Berliner (Nachpost) reitende Leipziger reitende	Vorm. 10 h. Nachm. 4 h.	Fr.	Nachm. 4 h.	Warschauer reitende
Warschauer reitende Tschirnauer (Poln.) reitende Prager reitende	Vorm. 10 h. Nachm. 4 h. Abends 5 h.	So.	Nachm. $4^1/_2$ h.	Berliner fahrende Leipziger reitende

[1]) Dieser Postbericht von 1739 stimmt, abgesehen von unbedeutenden Änderungen, völlig mit den anderen aus den Jahren 1695 bis 1740 auf hiesiger Stadtbibliothek vorhandenen überein. In Abzug zu bringen sind natürlich für die betr. Jahre die bis 1722 getroffenen Neueinrichtungen.

Post-Kurse im 18. Jahrhundert.

nach	**Wien** 48 Meil.	**Leutschau** 57 Meil.	**Prag** 35 Meil.	**Berlin** 40 Meil.
über	Neisse	Neisse	Glatz	Neumarkt
	Zuckmantel	Oderberg	Königgrätz	Grünberg
	Olmütz	Teschen		Frankfurt
oder	Neisse			
	Neustadt			
	Jägerndorf			
	Olmütz etc.			

nach	**Krakau** 34 Ml.	**Leipzig** 44 Ml.	**Warschau** 51 Ml.	**Hamburg** 73 Ml.
über	Brieg	Neumarkt	Öls	Berlin
	Oppeln	Liegnitz	Wartenberg	Perleberg
	Strehlitz	Görlitz		
	Tarnowitz	Bautzen		
oder	Jägerndorf			
	Ratibor			
	Gleiwitz			
	Tarnowitz			

nach	**Danzig** 80 Meil.	**Petersburg** 210 Meil.
über	Frankfurt a.O.	Danzig
	Küstrin	Königsberg
	Köslin	Riga
oder	Herrnstadt	
	Gr. Tschirnau	
	Lissa	
	Posen	
	Thorn	

Um diese Routen zurückzulegen, brauchte die Reitpost für alle 7—8 Meilen, der laufende Bote für alle 2—3 Meilen einen Tag. Die festgesetzten Termine des Einlaufens und Abgehens der Posten konnten natürlich nicht immer innegehalten werden. Bei den Schwierigkeiten der Wege, den nicht regulierten Flüssen war selbst das völlige Ausbleiben der Boten eine häufige Erscheinung, insbesondere in den kurzen Wintertagen. Die Art der Nachrichtenverbreitung unterschied sich ganz bedeutend von der unserer Tage. Die entwickelten Verkehrsmittel im weitesten Sinne machen heute fast jeden Ort, ja jedes Dorf zur direkten Nachrichtenverbreitung für eine Zeitung, und

jeder grössere Ort hat heute schon sein eigenes Blatt. Damals gab es ebenso wenig Nachrichtenzentren wie Zeitungen. Sie waren nur in den grössten Städten des Landes zu finden und an Zahl so gering, dass man sie herzählen könnte[1]). Aus diesen wenigen Städten schöpften die Verleger — vorausgesetzt dass sie überhaupt eigene Korrespondenten hatten — ihren Stoff für die Zeitung, der dorthin von überallher zusammenströmte. Das meiste entnahmen sie aber wohl genau so wie heute anderen, einigen wenigen Blättern, die durch ihren Erscheinungsort in die Lage gesetzt waren, aus erster Quelle schöpfen zu können, ja, oft war ihre Quelle eine einzige Zeitung, die sie dann wörtlich abdruckten[2]).

[1]) Solche Nachrichtenzentren sind Wien, Antorf (Antwerpen), Haag, Paris und Leipzig. Die Zahl dieser Zentren wird zusehends grösser im 18. Jahrhundert.

[2]) Besonders soll das „Wiener Blättl" von anderen Zeitungen nachgedruckt worden sein, auch die Leipziger und Breslauer Zeitung werden als „beßere Gazzeten" im Gegensatz zur Berliner Zeitung genannt.

IV. Die Breslauer Zeitungen von 1632–1742.

In der Betrachtung der vorhandenen Breslauer Zeitungen können wir eine Einteilung in zwei Abschnitte oder Perioden vornehmen: die eine rechnen wir von 1632—1703, die andere von 1703—1741.

Der Unterschied der Zeitungen in diesen beiden Perioden beruht in der Verschiedenheit der Verleger [1]) und der Blätter selbst. Von 1632—1703 (1. April) war der Verlag in den Händen von Protestanten, von 1703—1741 gehörten die Verleger dem katholischen Bekenntnis an. Dementsprechend sollte man auch einen Unterschied bei den Zeitungen vor und nach 1703 in der Behandlung kirchlicher Nachrichten erwarten. Allein wir sahen ja, dass Cavan kein überzeugter Katholik, dass er vielmehr ein Schein-Katholik im wörtlichsten Sinne war. Demnach können wir seine Zeitung auch nicht als eine katholische betrachten. Cavan musste es garnicht für nötig erachtet haben, aus seiner eigentlichen Überzeugung in seiner Zeitung ein Hehl zu machen. Sein Blatt beschränkte sich deshalb auch tatsächlich darauf, alle antikatholischen Berichte zu vermeiden und brachte andererseits z. B. in Num. 153, 155, 182 solche über protestantisch-kirchliche Angelegenheiten [2]).

[1]) Zweifelhaft ist es mir, ob man einen Unterschied in dem Berufe der Verleger vor und nach 1703 machen kann. Cavan, Bachler und Adametz waren freilich vor ihrer Verlegertätigkeit nicht Buchhändler oder Buchdrucker, wie dies bei Baumann, Jonisch und Seydel der Fall war, aber als Novellanten betrieben sie ebenso wie die letzteren den Handel mit Relationen, Traktätlein und dgl.

[2]) Protestantischen Gottesdienst betreffend ist nur die Notiz in Num. 155; andererseits findet sich kein Bericht über einen katholischen Gottesdienst, denn die Num. 9. 13. 22. 40. 64. 67. 77. 177 erzählen von einem 50jährigen Priesterjubiläum in Wien, von der Weihe u. a. des Erzbischofs Joseph Clemens von Köln, der Krankheit des Papstes und eines Kardinals, wie von einer Kardinals-Ernennung.

Anders war es unter den beiden überzeugten Katholiken Bachler und Adametz. Für diese lag keine Veranlassung vor, auf den reichen Stoff katholisch-kirchlicher Nachrichten zu verzichten; musste es ihnen doch sogar angenehm sein, ihre Zeitungen mit Originalberichten aus geistlichen Kreisen, die besonders bei der ausgedehnten Korrespondenz der verschiedenen Orden, hauptsächlich der Jesuiten, sehr zahlreich waren, zu füllen. Deshalb lässt die Zeitung nach 1707 kein katholisch-kirchliches Fest, kein Jubiläum im Klerus vorübergehen, ohne dass sie dessen wenigstens kurz erwähnte. Wenn aber so Bachler auch von ganz besonderer Bedeutung für die Entwickelung der Breslauer Presse wurde, so hiesse es doch Cavan Unrecht tun, wollten wir nicht vielmehr mit ihm eine neue Epoche der Breslauer Zeitungen eintreten lassen. Mit dem 1. April 1703, an welchem Seydels Privileg zu Ende ging, und die privilegierte Zeitung Cavans begann, hörte die bei ersterem durchgeführte Scheidung der Materie in zwei getrennte Postzeitungen auf. Von nun an wurden alle in Breslau einlaufenden Nachrichten in einer Zeitung vereinigt, die in ihrem Titel auch nicht mehr den Charakter einer besonderen Postzeitung hervortreten liess.

Zu diesem ganz wesentlichen Unterschiede kam eine grössere Mannigfaltigkeit in den Nachrichten der „Nouvellen" nach 1703 sowohl was den Ort als den Inhalt dieser Berichte anging.

Ein weiteres wichtiges unterscheidendes Merkmal der beiden Perioden bedeutete der Ausbau des Annoncen- und redaktionellen Teiles in der Zeitung Cavans, dessen Vollendung ebenso wie die Entwicklung des lokalen und provinziellen Teiles dann in der Zeitung Bachlers folgte [1]).

Ausserdem musste ein äusserer Umstand eine solche Einteilung nahelegen. Cavans Zeitungen sind, abgesehen von der latein. Zeitung von 1695, die ersten Breslauer Zeitungsblätter, welche noch in vollen Jahrgängen auf uns gekommen sind.

---

[1]) Vereinzelte lokale und provinzielle Nachrichten finden wir wohl auch schon in der Seydelschen und Cavanschen Zeitung; merkwürdig ist nur die verhältnismässig grosse Zahl provinzieller Berichte in der Baumannschen Zeitung.

A. Die deutschen Breslauer Zeitungen unter protest. Verlegern 1632—1703.

a. Die Zeitungen des Georg Baumann.

Der Titel der elf im Verzeichnis angegebenen Zeitungsblätter aus dem Jahre 1632 und 1633 lautet übereinstimmend, abgesehen von kleinen Änderungen[1]):

Wochentliche Zeitungen / auß vnterschiedlichen Orthen. Anno 1632.

Es fehlt ihm jede nähere Angabe des Datum — zuweilen entbehrt auch eine Nummer der Jahresangabe[2]) — und jede auf den Verlagsort der Zeitung hinweisende Notiz. Trotzdem halte ich es für sicher, dass diese elf Nummern einer Breslauer Zeitung angehören, dass wir in ihnen Reste der privilegierten Zeitung des Buchdruckers Georg Baumann vor uns haben. Was mich veranlasste für diese wochentliche Zeitung Breslau als Verlagsort und Georg Baumann als Verleger anzunehmen, war:

1. Der Titel der „wochentlichen Zeitung" würde mit dem der Baumannschen Zeitung übereinstimmen.
2. Schwerlich würde eine Zeitung aus einer anderen Stadt eine so eingehende Schilderung von feindlicher Belagerung bringen, als es die „Wochentliche Zeitung" auß Breßlav vom 20. September 1632 tut.
3. Die verschiedenen Orte, aus denen die Zeitung ihre Nachrichten empfängt, weisen auf einen Verlagsort in Mitteldeutschland hin; insbesondere sprechen für einen Breslauer Verlag die Nachrichten aus den Provinzen Schlesien und Posen, aus Orten wie Ohlau, Brieg, Strehlen, Nobschütz bei Strehlen, Leubus, Herdain bei Breslau und Benice nördlich von Krotoschin.
4. Diese Nachrichten aus der Provinz Schlesien tragen fast alle das späteste Datum. Vgl. in denselben Nummern:

---

[1]) Die W. Z. „Auß Breßlav 20. September" und „Auß Leipzig vom 14. (24.) November" hat natürlich nicht die Beifügung „auß vnterschiedlichen Orthen," da die beiden Nummern nur Berichte aus diesen Städten enthalten.

[2]) Siehe „Auß Antdorf (Antorf) vom 12. XII.", „Auß Leipzig vom 14. (24.) November"; zweimal befindet sich auch in der Jahresangabe ein Druckfehler.

Ohlau 4. November[1])! Dann folgen chronologisch früher Franken 11. (21) September! Venedig 20. September!; ferner Brieg 16. Januar. Strehlen 11. Febr.! Nobschütz 9. Febr.! mit Nürnberg 13. (23) Januar! Augsburg 16. Januar; ferner Leubus 20. (30) November und Leipzig 14. (24) November. Bei den übrigen provinziellen Nachrichten entschuldigt die Abgelegenheit des Ortes oder der Inhalt[2]) — wie dies auch bei Brieg 16. Januar der Fall ist — das frühere Datum.

5. Wenn man von dem Leser der Zeitung auf diese selbst schliessen kann, so ist die „Wochentliche Zeitung“ in einem Gebiete erschienen, in welchem der neue Kalender bereits eingeführt war.

   In der Num. aus Antorf vom 26. Sept. 1632 hat der Leser der Zeitung dem bei Nachrichten aus Niederdeutschland vorgedruckten alten Kalender den neuen hinzugefügt, oder „alter Calender“ daneben geschrieben. Auch andere Bemerkungen von derselben Hand finden sich, so sind die Worte „Breßlav ist in schwedtsche und sächsische Devotion eingegangen“ unterstrichen u. a. Notizen, die nicht mehr zu lesen sind.

Bei einer Vergleichung der Typen konnte ich eine vollständige Übereinstimmung des ganzen Alphabets eines Baumannschen Druckes und einer Nummer unserer Zeitung nicht feststellen, sondern nur in verschiedenen Baumannschen Drucken hier und da eine Gleichheit mit einzelnen Buchstaben in den vorhandenen „Wochentlichen Zeitungen“.

Diesen Gründen für einen Breslauer Verlag gegenüber fehlt es nicht an scheinbaren Gegengründen. So macht den Leser an seiner Meinung, die Zeitung sei in Breslau erschienen, ein Lobgedicht auf Gustav Adolf irre, das die Nummer „Auß Lyon vom 28. October / 7. November enthält.

Dieses Gedicht wird mit vollem Titel mitgeteilt, an dessen Ende es heisst:

DRESDÆ

TYPIS WOLLFGANGI SEIFERTI.

---

1) Dieser Bericht aus Ohlau ist noch besonders wichtig, da er eine direkte Korrespondenz aus diesem Orte, ein Originalbericht, ist: „Berichte dem Herren hiermit, dass gestern 3 Siebenbürgische Abgesandte allhier angelangt“ etc.

2) Dieser Inhalt besteht in diskreten Berichten über Truppenbewegungen, in Verordnungen und dgl.

Dazu ist jedoch zu bemerken, dass weder Prutz noch Opel eine Dresdener Zeitung erwähnen [1]).

Jedenfalls ist dieses Gedicht ein Abdruck eines in Dresden erschienenen Gedichts, wie wir dergleichen Nachdrucke auch in späteren Jahrgängen der Breslauer Zeitung finden [2]).

Das Format der „wochentlichen Zeitung" ist wie bei allen Breslauer Zeitungen der ganzen Periode bis 1741 und noch darüber hinaus das Quartformat.

Jede Nummer ist mit Ausnahme der Zeitung „Auß Antorf vom 12. Dez." (3 Bl.) durchgehend 4 Q.-Blätter stark. Jede Seite eines solchen Blattes hat durchschnittlich 34—40 Zeilen, ist ungespalten und trägt am unteren Rande die Kustode. Ebenda befindet sich ausserdem noch eine Reklamante: das erste Wort der nächsten Seite; auch am Ende der ganzen Nummer wird zuweilen der Titel der folgenden Nummer schon durch die beiden Silben „Wochent" angedeutet.

Von einzelnen Teilen der Wochentlichen Zeitung kann man kaum sprechen, denn einen Annoncen- und redaktionellen Teil vermissen wir vollständig. Sofort hinter dem Titel des Blattes folgen die einzelnen Nachrichten bis zum Schlusse. Bei diesen Nachrichten ist aber in den seltensten Fällen an eine eigene Korrespondenz zu denken, vielmehr stammten diese Nachrichten meist wohl aus zweiter und späterer Quelle, indem der grösste Teil des Inhalts damals eben anderen Zeitungen entnommen wurde. Durchschnittlich beträgt die Zahl der Nachrichten in einer Nummer 12. Zuweilen findet sich nur eine einzige Nachricht in einer Zeitungsausgabe vor. Dieser eine grosse Artikel behandelt eingehend dann die Eroberung einer Stadt, den Hergang einer Schlacht und dergl. So bietet die Wochentliche Zeitung vom 20. September nur den einen Bericht der Belagerung Breslaus durch die Schweden im September 1632.

Von den 121 verschiedenen Orten ist Leipzig siebenmal (in einer Nummer allein viermal) Köln, Franken, Frankfurt je

---

[1]) Prutz, „Geschichte des deutschen Journalismus". Hannover 1845 p. 224 sagt von den Zeitungen in Sachsen: „Um so auffälliger ist es, ... dass die Hauptstadt Dresden weder gegenwärtig eine eigene Zeitung besitzt, noch jemals besessen hat. Es ist dies, wie gesagt, auffällig aber auch ebenso erklärlich".

[2]) Vgl. auch dieselbe Num. „Decret contra die Papisten in Augsburg."

sechsmal, Paris, Nürnberg, Hamburg je fünfmal vertreten, Venedig, Dresden, Haag, Schwaben je viermal, Amsterdam, Wien, Augsburg je dreimal, Lyon, Antorf, (Antwerpen) Bergen, Nymwegen, Regensburg, Danzig, Halle, Delitsch, Strassburg, Freiberg i. S., Erfurt, Elsass und Thüringen je zweimal, Würzburg, Speyer, Windsheim, Heilbronn, „vom Neckar", Mainz, Ulm, Zürich, „aus der Schweitz", Vogtland, Lüneburg, Kassel, Braunschweig, Hildesheim, Niedersachsen, Zerbst, Kössik (Köthen), Brabant, „aus Preussen", „aus Österreich", Prag, Schlackenwald (Schlaggenwald, s.-w. von Karlsbad) Benice (nördlich von Krotoschin) Brieg, Ohlau, Leubus, Herdain, Breslau je einmal. Was den Inhalt dieser 121 verschiedenen Artikel im Allgemeinen ausmacht, ist bei der Zeit, in die unsere Zeitung gehört, leicht im voraus zu sagen; sind es doch die gewaltigen Kämpfe des dreissigjährigen Krieges, der damals gerade schon so lange unser Land verheerte, als er noch wüten sollte. Der Höhepunkt des gewaltigen Ringens waren ja die Jahre 1632 und 1633. Was Wunder, wenn dann mehr als vier Fünftel aller Nachrichten Kriegsberichte sind! Keine Nummer, ja fast keinen Artikel giebt es, in dem nicht die schrecklichen Klagen über das Elend, über das Rauben, Plündern, Morden der Kaiserlichen wie der Schweden wiederhallen. Wenn nun auch die Zeitung die Greueltaten beider Parteien berichtet, so ist doch nicht zu verkennen, dass die grössere Zahl solcher Berichte von den Schandtaten der Kaiserlichen handelt. Bei der rein relatorischen Nachrichtenvermittlung, als welche unsere Zeitung erscheint, ist dieser Umstand der einzige, welcher uns die Sympathie des Verlegers für die Schweden zeigen kann. Insbesondere aber beweisen dies die zahlreichen Berichte über die Schlacht bei Lützen und den Tod Gustav Adolfs. Schon der Zusatz zu dem Titel der Wochentlichen Zeitung aus Leipzig 14. (24.) November [1]), lässt erkennen, dass z. B. diese Nummer einzig und allein jene Schlacht und den Tod des Schwedenkönigs behandelt.

Der Tod Gustav Adolfs muss noch recht lange Zeit bei

---

[1]) „Darinnen noch mehrere Particularia von der Schlacht bei Lützen" etc. „zu finden".

dem protestantischen Volke nicht geglaubt worden sein. Noch die Zeitung „aus Freyberg“ vom 28. Januar (7. Februar) bringt einen „Extract aus einem Schreiben aus Hamburg vom 19. I. von Kaufleuten“ und ein gleiches Schreiben in derselben Nummer „von einem Theologo einem Nürnbergischen Pastorn zugeschrieben,“ „worin Gründe dafür und dawider erörtert werden, dass Gustav Adolf lebe oder tot sei.“ Sehr bezeichnend für den Standpunkt des Verlegers ist auch die in der Num. aus Prag vom 30. September 1632 enthaltene Copia eines Schreibens, welches „an die Gesambte Bürgerschafft, auch Zünfften und Zechen den 21. September nacher Breßlav gesandt worden.“ Dieses Schreiben sucht die Bürgerschaft Breslaus „für Schweden und das Evangelium“ zu gewinnen, indem es auf „den Ruin der kayserlichen Armeen in Schlesien“ und den „sicheren Schutz von seiten der Schweden“ hinweist. Unterzeichnet ist dies Schreiben:

Datum Herdain bey Breßlav den 11. (21.) September 1632.
Der Königl. Maj. zu Schweden / auch Curfl. Durchl. zu Sachsen und Brandenburg bestellte
Johann Melchior von Schwalbach / Jacob Duwald
Johann Friedrich von Kötritz.

Wenn der Verleger ein solches Schreiben in sein Blatt aufnimmt[1]), so erscheint es andererseits gewagt, hiergegen auch eine Notiz anzuführen, welche eher einen kaiserlichen Standpunkt desselben voraussetzt. Es ist dies der oben schon erwähnte Bericht aus Breslau vom 20. September 1632. Hier wird aufs ausführlichste, mit Erwähnung der kleinsten Einzelheiten erzählt, wie die Schweden die Kaiserlichen vom Dome vertreiben und wie der „Pöfel“ für die Schweden gegen den kaiserlichen Burggrafen Dohna Partei ergreift, „der Tumult“ aber durch die Bürgerwehr niedergedrückt wird.

Zu den Berichten über die Kämpfe in Deutschland kommen dann die Nachrichten über die inneren, religiösen Wirren in Frankreich, in den Niederlanden und der Schweiz, von dem Streite um den polnischen und spanischen Thron, von den

[1]) Ausserdem bringt die wochentliche Zeitung aus Brieg 16. Januar den Bericht eines höheren schwedischen Offiziers über eine persönliche Expedition: „Berichte dem Herrn, wie ich mit 350 Mann etc.“

Bauernrebellionen in Ungarn und Österreich und den Fehden in Oberitalien, in denen sich die gewaltigen Erregungen in unserem Vaterlande wiederspiegeln, und die alle nur gleichsam Nebenhandlungen darstellen in der furchtbaren Tragödie des dreissigjährigen Krieges. Ja, die Zeitung kann nicht von einem grossen Unwetter erzählen, ohne ihrer bangen Sorge um die Zukunft in dieser kriegerischen Zeit Ausdruck zu geben: „was es nur bedeuten mag, es ist Gott bekannt“.

Und manchmal scheint es, als ob sie sich gewaltsam von dem Bilde des Greuels hinwegwenden will, das sie zeichnen muss; sie bringt uns dann Nachrichten über Volksfeste und -Versammlungen in den Niederlanden, von Friedensunterhandlungen, von den Vergnügungen an den Fürstenhöfen. Und wenn ihr das wenige Erfreuliche, was von Wiener und Pariser Hoffesten zu melden ist, einmal mangelt, dann holt sie sich bis aus der Türkei und aus Persien her ihre Berichte von dergleichen Festlichkeiten.

b. Die Zeitungen des Gottfried Jonisch.

Die einzigen mir bekannten Reste solcher Zeitungen sind die im Verzeichnis angegebenen beiden Nummern, welche sich im Archiv zu Peterswaldau befinden. Jedes der beiden Blätter hat 4 Druckseiten und führt den Titel:


Anno 1659. XIII. Woche. No. I.
Br. Einkommende Freytags Postzeitung.

Dieser Titel befindet sich unter einer den oberen Rand abschliessenden „Eierstableiste“, die aber nicht in beiden Nummern dieselbe ist. Die ungespaltene Seite einer Nummer enthält durchschnittlich 39 Zeilen. Gedruckt wurde die Zeitung bei den Baumannschen Erben auf der Neuen Welt-Gasse [1]). Gleich hinter dem Titel der Zeitung, welcher ungefähr 6 Druck-

[1]) a. a. O. Fürstentum Breslau V 12c findet sich für die Jahre 1667 bis 1672 ein Verzeichnis: „Was in der Baumannschen Erben Druckerey im Monat October gedruckt worden.“ Hierin heisst es u. a.: „Dem Zeitungsschreiber die Wochentlichen Avisen.“

zeilen einnimmt, beginnt der Inhalt: Num. I. bringt einen Artikel: „Aus Paris vom 21. Februar“, der nur Hofnachrichten enthält und in einem anderen Artikel „Aus Rouen“ zum Teil mit anderen Worten wiederholt wird. Ein Abschnitt, überschrieben: „Aus Hamburg vom 26. Februar St. Vet.“, berichtet über die Grausamkeiten der Polen in Jütland, über Kämpfe an der ganzen Ostseeküste hinauf bis Königsberg und Memel, über die Reise der Kurfürstin von Brandenburg zu ihrem Gemahl u. a. Die folgenden Artikel „Aus Koppenhagen vom 28. Februar“, „aus Warschau vom 4. März“, „aus Amsterdam vom 27. Februar“ und noch 2 Artikel „aus Hamburg vom 2. März“ bringen ausschliesslich Kriegsberichte, besonders über die Kämpfe der Dänen und Schweden. Die gleiche Materie füllt zum grössten Teil auch die Num. II. der Zeitung. Wir haben in dieser Nummer die „Copia eines Schreibens aus Koppenhagen, was sich den 11. (21.) und 12. (22.) Februar beim Sturm dieser Stadt begeben“, ferner die „Copia eines Schreibens, welches der König in Dänemark an die holsteinische Regierung abgehen lassen, de dato Coppenhagen 11. (21.) Februar 1659“. Beide Artikel zeigen einen dänenfreundlichen Charakter. Dann folgt ein Abschnitt „Aus Köln vom 2. März mit Nachrichten aus der Türkei“ und aus Italien (Kriegsnachrichten), aus Paris (Hofnachrichten), aus England (betr. Parlament und Schwedenkrieg), und aus dem heutigen Belgien, wo Bauern kämpfende Franzosen und Engländer gefangen nehmen. Ein anderer Abschnitt „Haag vom 5. März“ enthält Nachrichten aus der Türkei, Italien und den Niederlanden. Es sind dies Kriegs- und Handelsberichte, ausserdem noch Mitteilungen über Bestrafung von Seeräubern und Streitigkeiten zwischen Bürgern und Soldaten. Den Schluss bildet ein kürzerer Artikel „Oberland vom 8. März“ mit einer weiteren Notiz über die Misserfolge der Schweden auf dem Festlande.

Dem Inhalt nach steht diese Zeitung der wochentlichen Zeitung von 1632 also bedeutend nach; während letztere durchschnittlich in jeder Nummer 11 verschiedene Artikel (Abschnitte) enthält, sind es hier durchschnittlich 6 bis 7. Dieser verschiedenen Reichhaltigkeit entspricht auch die schon mitgeteilte Stärke der beiden Zeitungsnummern von 1632 und 1659: 4 bezw. 2 Bl. in 4°.

Ausser der erhaltenen „Freytags-Postzeitung“ hat Jonisch

noch zwei andere Zeitungen herausgegeben. Auf die eine, chronologisch erst an dritter Stelle zu behandelnde, sei schon jetzt und zwar nur ganz kurz hingewiesen. Sie erschien 1683, und wir erfahren von ihrer Existenz nur aus einem Aufsatz in der Monatsschrift des Hoffmann von Fallersleben [1]). Ihr Titel war

Anno 1683.
Neu = Ankommender
Krieges = Curirer.

Hoffmann nannte sie die Breslauer Türkenzeitung. Als Titel der zweiten nichterhaltenen Zeitung nennt Jonisch in seiner Correspondenz mit dem Grafen E. v. Gellhorn:

„Kriegs- und Welthändel."

Vielleicht dürfte dies letztere Blatt ein Auszug der von Prutz angeführten, täglich erscheinenden Leipziger „Kriegs- und Welthändel" gewesen sein [2]).

Jonisch liess, wie er selbst sagte, seine „Kriegs- und Welthändel" in Breslau drucken. Er dürfte also, wenn man eine Beziehung der beiden Zeitungen annimmt, was bei seinen sonstigen Geschäftsverbindungen mit Leipzig ziemlich wahrscheinlich ist, Abonnent des Leipziger Blattes gewesen sein. Aus diesem verfertigte er sich dann einen Auszug, den wir in der von ihm citierten Zeitung vor uns haben dürften; vielleicht aber bezog er auch schon einen solchen Auszug von dem Leipziger Verleger, seinem „Correspondenten".

So wenig uns die geringen Reste der Zeitungen des Jonisch einen Schluss auf den allgemeinen Inhalt und den Standpunkt des Blattes gestatten, so setzt uns die umfangreiche Korrespondenz des Verlegers mit einem seiner Abonnenten, dem schon erwähnten Grafen E. v. Gellhorn, in den Stand, einen Blick in den ganzen Geschäftsbetrieb zu tun. Wir erfahren hier neben dem Preis der Breslauer (wie der auswärtigen,

---

1) Monatsschrift von und für Schlesien, 1829, p. 77—83.

2) Prutz, a. a. O. „Der Titel eines in der königlichen Bibliothek zu Dresden vorhandenen ersten Jahrgangs einer Leipziger Zeitung lautet: „Erster Jahrgang der Täglich-neu-einlauffenden Kriegs- und Welthändel oder zusammengetragene unpartheyische Nouvelles. Wie sich im Jahre 1660 inne und ausser der Christenheit begeben und von Tagen zu Tagen in Leipzig schriftlich einkommen, in guter Ordnung und einem vernehmlichen Stylo nebst einem Register unter Curfürstl. Dhl. zu Sachsen gnedigster Freyheit also collegiert von Timotheo Ritschen."

besonders Leipziger) Zeitungen, etwas über die „Ausfertigung der Avisen“ und ihren Vertrieb, lernen den Abonnentenkreis mit seinen Schulden an den Verleger, wie die Sorgen und den Kummer, die ganze Stellung eines Breslauer „Zeitungers“, „Novellanten“ und „Avisenschreibers“ im 17. Jahrhundert kennen. Freilich im Gegensatze zu den anderen Zeitungsverlegern seiner Zeit [1]) rühmte sich Jonisch: „dass ich über die Correspondenzen Sachen erdenke und einschicken solle, (wie es vielleicht wohl mancher thun möchte,) ist meines Thuns nicht.“

Jonisch hatte nämlich nicht nur Breslauer Zeitungen in seinem Verlage, sondern vertrieb auch die „Ordinari und Extra-Ordinari Leipziger Postzeitung“ [2]), die „Europäischen Postzeitungen“ und die „Hamburger Post- und Reichszeitungen“ [3]) u. a. [4]).

Von den Breslauer Zeitungen kostete die „Br. Einkommende Freytags Postzeitung“ jährlich 10 Rthlr., die „Kriegs- und Welthändel“ nur 4 Rthlr. Die Bezahlung geschah im voraus auf ein halbes Jahr [5]); die Bestellung, das Abonnement, ver-

[1]) Opel, a. a. O., p. 7.

„Einen neuen Wechsel ich anfing,
Darauf mir sehr viel Papiers ging
Ein Zeitungskrämer, ein ehrlich Monsieur
Ein Mann auf die Nahrung ward aus mir
Im Land spargiert ich hin und her
Die schönsten Lügen zentnerschwer!
Darzu ward ich von Jung und Alten
Zu jeder Zeit ganz wert gehalten.“

[2]) Wochentlich 5—6 halbe Bogen, jährlich für 10 Rthlr. Vgl. das II. Stück der XXXVII. Woche auf der hiesigen Stadtbibliothek. Ztgfrgm.

[3]) Beide Zeitungen jährlich 4 Rthlr.

[4]) Zudem hatte Jonisch noch die bekannten holländischen Couranten desgl. italienische Couranten, welche er für sich bezog; über diese schreibt er: „Was die italienischen Couranten anbetrifft, die habe ich ein Vierteljahr lang von Wien kommen lassen, seyndt mich aber dieße wenige Zeit mit dem Postgelde auf 20 Gld. zu stehen kommen, weil ich denn nun allhier wenig Leuthe bekommen können, die solche ins Deutsche hätten transportieren können, hat es nur Schaden und keinen nuzen gebracht, der ohnhalber ich solche wieder caßieret und abgeschrieben.“ Sonstige in Breslau noch vorhandenen auswärtigen Zeitungen dieser Zeit siehe: Bresl. Univ.-Bibl. Hist. rec. I Q, Oct, Duod.; Stadtbibl.: Ztgfrg.

[5]) Bei dem Zeitungsgelde sind „auch andere schriftl. Sachen, so er im Vertraven sendet, dann Sie dem Druck nicht vertravet werden dürfen“, ausserdem Einzeldrucke, wie sie sich finden auf der Stadtbibl. 4 W 22, 4 F 148, 4 F 1409, 4 F 578, 4 F 233, 234, 235.

pflichtete immer auf ein Jahr. An Stelle des baren Geldes nahm der Verleger auch alle Arten Getreide, Geflügel, Fische, Butter, wie er es allgemein zuweilen nennt: „Küchelspeyße", wobei z. B. $1^1/_2$ Schock Karpfen = 4 Rthlr. gerechnet wurde.

Er gab auch seine Zeitungen nicht an alle seine Abonnenten für dasselbe Geld ab. So beschwerte sich der Graf E. von Gellhorn, dass ein gewisser D. Hentschel jährlich 2 Rthlr. weniger bezahle als er. Für den Vertrieb seiner „Kriegs- und Welthändel" ist es charakteristisch, dass einzelne der Abonnenten den Inhalt der Zeitung teilweise zweimal zu Gesicht bekamen. Sobald nämlich die Zeitung Donnerstag bei Jonisch eintraf, liess er von ihr eine Abschrift für seine vornehmsten Clienten herstellen, die dann 8 Tage später dieselben Nachrichten noch einmal in Druck erhielten [1]). Jonisch antwortete auf die Frage des Grafen „Worzu?" sehr richtig „er thäte dies notgedrungen, indem seine Correspondenzen dann erst auf die letzte Stunde einlauffen, wann die Zeitung schon verfertigt", „derohalben ehe er erst warte bis auf die andere Woche hinumb, so halte er etliche Leuthe, die solche Zeitungen geschwindt ein 30 biß 40 Mahl abschreiben vnd sende sie dann cito sofort an seine vornehmsten Clienten." Ausser diesen „vornehmsten Clienten" hatte Jonisch noch 60—70 andere Abonnenten für seine „Kriegs- und Welthändel", welche für ein geringeres Zeitungsgeld nur das gedruckte Zeitungsblatt erhielten.

Die Erklärungen des Verlegers geben uns zugleich einen Anhalt für die Zahl der Abonnenten der letztgenannten Zeitung. Danach hatten die „Kriegs- und Welthändel" eine Auflage von 60 bis 70 + 30 bis 40 also zusammen 90 bis 100 Nummern [2]). Die Abonnenten gehörten meist den gebildeten, wohlhabenden Kreisen an und zwar in- und ausserhalb Schlesiens [3]).

[1]) „Dabey ist noch dieß anzumerken, waß ich unterweilen schriftlich senden werde, wirdt hernach auf die andere Woche den gedruckten Zeitungen einverleibet, wonach sich Euer Reichsgräfl. Gnaden werden zu richten haben", „waß dato gesandt wirdt, kompt vber 8 Tage bey der Zeitung gedruckt."

[2]) Freiexemplare hatte der Verleger an die schlesische Kammer einzusenden. In den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts sind es deren 6.

[3]) „etliche Hundert mehr ausser als in dem Landt Schlesien, Vornehme, Fürsten, Grafen, Frey- und Edle Herren."

Bei den schlechten Verkehrsverhältnissen war für den weiten Abonnentenkreis an einen einheitlichen Versand durch den Verleger noch nicht zu denken. Das Blatt wurde von den Abonnenten in der Stadt und denen in der Provinz, welche einen Boten nach Breslau des öfteren sandten, abgeholt; die anderen bezogen es durch die Post. Infolge des unregelmässigen Eintreffens insbesondere der Privatboten, die unzuverlässig waren[1]), manchmal erst beim Verlassen der Stadt bei dem Verleger vorsprachen, und falls ihr Packet noch nicht fertig war, manchmal lange warten mussten, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Jonisch und seinen darüber ärgerlichen Abonnenten. Der Verleger bat deshalb am 17. September 1665 „nur wolle man denen Bothen allezeit anbefehlen, dass wenn sie hereinkommen, sich bei ihm angeben wollen, und nicht auf die Stunde warten, Wann Sie hinauß lauffen wollen, damit die Correspondenzen ordentlich verfertigt werden können.“ Nicht selten geschah es wohl auch, dass der Bote unachtsam auf seine Sendung war, und der Abonnent sich dann weigerte, etwas zu bezahlen, was er gar nicht erhalten hatte, oder der Bote veruntreute das ihm anvertraute Zeitungsgeld. So stellte Jonisch Missverständnisse betreffend nicht erfolgte Zahlung der Abonnenten richtig, konstatiert mangelhafte und nur Teilzahlungen, wo der Abonnent behauptete, alles bezahlt zu haben und findet überdies bei der überbrachten Summe zuweilen falsches Geld. Seine Bitte ging deshalb dahin, das Geld versiegelt zu schicken, damit er wisse, „woran der Defekt wäre.“

Diese und andere Unannehmlichkeiten mussten unserem Verleger das Leben recht bitter machen. So schrieb er am 26. Dezember 1659 dass er „nunmehro mit hiesiger Außfertigung in Druckerey der Zeitung nicht mehr fortfahren werde, Sintemahlen er dieses Jahr ein ziemblich Stück Geldt

[1]) In der erwähnten Korrespondenz des Verlegers befindet sich eine „Newe Zeitung von Keinem Menschen Sondern einer Blume von Peterßwalde.“ Der kurze humorvolle Bericht erzählt, dass der alte Bote (genannt „die Blume von Peterswalde“) sich wieder einmal „besoffen“ habe, und Breslau nicht verlassen wollte. Jonisch suchte hiermit das häufige Nichteintreffen seiner Zeitungen bei den Abonnenten zu entschuldigen.

zugesezzet und zu grossem Schaden kommen ist.“ Jonisch führte jedoch diese Absicht nicht aus. Er schrieb nämlich am 24. Dezember 1665: „Nun hatte ich zwar wohl bey mir resolvieret und beschloßen, Künfftig die Korrespondenzien vnd Postzeitungen ferner nicht mehr fortzutreiben, Weilen ich wenig dabey prosperire und grosse mühsame labores dabey habe, aber dass mir die hin und wieder angelegte Korrespondenzien Viel Geldes, vnd die Postgelder alß Druckerey auch ein grosses Kosten, welches ich auch dieß Jahr beschliessen wollen.“

Wir sahen oben, wie der Verleger bereit ist, von seinen Abonnenten Teilzahlungen, ja sogar an Stelle einer baren Bezahlung allerlei Sachen anzunehmen. Und wie war er froh, wenn er nur auf diesem Wege zu seinem Gelde kam! Fast am Schlusse eines jeden Halbjahres während des elfjährigen Abonnements des Grafen muss er um das rückständige „Salario“, das doch im voraus bezahlt werden sollte, bitten. Der Faszikel 267 Gellhorniana umfasst 90 Korrespondenzen aus den Jahren 1659—1670. Meist sind diese Schreiben recht umfangreich und finden sich einige vor, die bis 8 Folioseiten umfassen[1])! Die bei weitem grösste Zahl dieser Mahnschreiben sind von Jonisch eigener Hand geschrieben und gesiegelt[2]).

Nicht genug aber damit, dass man säumig im Bezahlen des Zeitungsgeldes war, man schacherte und suchte die Summe des zu erlegenden Geldes herabzudrücken. Bei solchen Verlusten des Novellanten erscheint es fast unglaublich, dass er seinen Abonnenten oder wenigstens deren Bedienten auch noch Geschenke machte. Aber er musste dies tun, um nur zu seinem Gelde zu kommen und die „vornehmen Clienten“ nicht zu verlieren.

---

[1]) Unmöglich kann Jonisch mit allen seinen Abonnenten eine derartige umfangreiche Korrespondenz geführt haben, wie mit dem Grafen E. v. Gellhorn. Er schreibt denn auch an diesen: „Je fleissiger einer ist, so ist doch nichts als Vndank seine Belohnung. Der Hr. Graf muss wissen, dass ich nicht nur allein mit ihm zu thun habe, sondern mit etlichen Hundert.“

[2]) Jonisch siegelte 1) mit einer sogen. Hausmarke, 2) einem Siegel, das ein Wappenschild mit Hirschgeweih und den Anfangsbuchstaben seines Namen trägt, 3) einem Siegel, das einen Ritter in voller Rüstung in dem Wappenschilde zeigt.

So zeigen uns denn auch seine Briefe, in welch' kümmerlicher Art ein so mühseliger Zeitungsverleger sich und seine Familie, deren Elend er aber in seinen Jammerbriefen auch fast nie zu schildern verabsäumt, durchs Leben schlagen musste. „Müsste es nicht zur Aufenthaltung meines und der Meinigen wenigen Lebenszeit, ich würde schon längst mit den Zeitungen aufgehört haben", schreibt er dem Grafen und rechnet diesem immer und immer wieder seine grossen Unkosten vor [1]).

Bei dem steten Mahnen um rückständige Summen, konnte es nicht ausbleiben, dass der Verleger sich schliesslich einen recht groben Ton angewöhnte, nicht mehr um Bezahlung bat, sondern glaubte, das Geld einfordern zu dürfen. So schrieb er wegen eines nicht erhaltenen Recompens (i. e. eine besondere Vergütigung für die besonders gesandten Tractätl und dgl.): „Die Vogel werden wohl auch baldt geflogen kommen, die voriges Jahr um diese Zeit wegen der Heyratsgedanken des Grafen vergessen worden."

Diese grobe Forderung musste den Grafen sehr geärgert haben: er liess Jonisch die sieben Rthlr. für das letzte Halbjahr schicken und bestellte die Zeitungen ab. Jonisch war darüber nun noch mehr erregt und sandte dem Grafen noch ein Spottgedicht „die Korrespondenzien aus Peterswaldau" [2]):

Breßlauer Satz.

Wann nicht das Geldt erfolgt, so wird man unterdeßen,
Inß Künftige dann auch der Bedienung bald vergeßen,
Dann dass man brauche Geld, weiss ja ein jeder wohl,
Drumb Jonischen solches auch gesendet werden sohl.

---

[1]) „Darzu habe ich daß ganze Jahr durch nicht mehr von den 14 Rthlr. Zeitungs-Salario alß 2 Rthlr. zu Nutz vor meine Mühe, das andere stehen mich die Zeitungen selbst und muss 12 Rthlr. dafür bezahlen", „ja wenn mir die Zeitung etwann umbsonst zukäme und nichts dafür zahlen dürffte vnd allzeit die Jahreßbesoldung einstreiche, so wehre es wohl gut machen, aber man muss die Sache ponderiren, es geht mir das Jahr auff das Zeitungswesen nicht ein Thlr., sondern mehr 100 Thlr. Die Correspondenzen mit dem Briefporto stehen mich allein daß Jahr über 300 Thlr., wo bleibt noch sez vnd druckerlohn, alß auch Korrektur vnd Censur (!) der Zeitung, die ich drucken laße.

[2]) Das Schreiben trägt das Siegel des Verlegers.

Peterßwaldauer Gegensatz.

Der Schluss der ist gemacht, Herr Jonisch sohl Reichßthaler
Empfangen Sieben, damit nicht darf der Mahler
Des Vndanks Konterfey abmahlen mit den Pinselln
Vnd Jonisch nicht so oft umb selbiges darf winselln
Echo: (grünselln).

Zu diesen Sorgen, wie er sein Geld erhalten könnte, kamen nun die für einen seines Fleisses bewussten Mann, der ausser einem Buchhalter allein seinem Geschäft vorstand, so lästigen Neckereien und Beschwerden über nicht genaue Beobachtung sämtlicher Titel seiner Abonnenten in der Adresse auf seinen Korrespondenzen, ja selbst über nicht genügende Dankschreiben für einmal erhaltenen Recompens [1]). Dann musste er des öfteren die groben Briefe seiner „Clienten" hinnehmen, welche mit dem Inhalt seiner Avisen nicht zufrieden waren und den leicht ausgesprochenen Wunsch äusserten, der Verleger „möge frischere und bessere Avisen einschicken" [2]). Solche Wünsche, begleitet von der Drohung mit der Kündigung des Abonnements, erregten in dem „mühseligen Novellanten" einen solchen Schmerz, dass er dem Grafen schrieb: „redomontades giebt es wohl manche, aber keine Arbeiter, ja für ein solches Salarium würden sie nicht pro Monat arbeiten, das ich pro Jahr erhalte. Pflastertreter giebts in Breslau genug, Arbeiter wenig. Wenn waß laborirt werden sol und zwar in Post Arbeiths Sachen, da wollen manchem (salva venia) die Hosen zu Eng werden, Vor die Arbeith lasse ich mir gar nicht grauen, dann ich bin von meinen Eltern in diesem passu von Jugend an darzu aufferzogen und angehalten worden".

Dieses Selbstlob entsprach auch der Wahrheit. Trotz all' der Quälereien arbeitete Jonisch mit Liebe und Vergnügen an der Vervollkommnung seiner Zeitung, oft so, dass er „lieber dass Essen und Trinken hindan setzte, umb dass die Liebhaber

[1]) Jonisch' Antwort lautet: „Er habe nicht Zeit der drey Scheffel Getrayde wegen hunderttausendt oder mehr Worte und Bedankungen zu schreiben".

[2]) „Vnd kann sodann sehr wohl observieret werden, dann ich hinfüro von dero Sekretario . . . nicht mehr dulden kann, waß er mir offtermalß zuschreibet, die Zeitungen wehren alt".

vergnügt bedienet werden". „Vnangesehen, dass ich mich also mühsam bezeuge, vnd wochentlich zweymahl die gedruckte Postzeitungen ertheile, vnd zwar im vorigen alten Salario, da ich doch im vorigen Jahre nur einmahl in der Woche die gedruckten Zeitungen ertheilet habe" etc., heisst es in einem Schreiben aus dem Jahre 1668. Jonisch hätte sogar seine Zeitung gern zu einem alle Tage erscheinenden Blatte gemacht, wenn ihn nicht jedenfalls die grossen Unkosten zurückgeschreckt hätten: „Ich habe", schreibt er, „nun dieses Jahr ein Werk auszuführen mir vorgenommen, welches mich nicht allein ein ziemliches an Geld kosten, sondern auch eine schwere vnd Mühsame Arbeit abgeben wirdt, dann ich dass Zeitungs-Werck also diariter eingerichtet, dass ich alle Tage durchs ganze Jahr einen halben Bogen Zeitungen herauß geben werde, an Correspondenzien soll es mir nicht ermangeln, dann ich hin und wieder in Deutsch- und anderen Landen Correspondenzien angeleget habe, welches mir auch nicht wenige Arbeit causiren wirdt". Von einer Ausführung dieses Planes ist mir nichts bekannt. Jedenfalls dürfte wohl diese tägliche Zeitung als eine schriftliche gedacht gewesen sein.

c. Die Zeitungen des Georg Seydel.

Wenn wir für die folgende Zeit auch keine ähnliche unschätzbare Quelle haben wie eine Korrespondenz des Verlegers mit einem seiner Abonnenten, so kommen wir doch, je weiter wir fortschreiten, immer mehr in die Lage, die vorhandenen Zeitungen selbst als Quelle zu benutzen und zur Grundlage unserer Untersuchung zu machen.

Der Titel der Breslauer Zeitungen von 1690—1703 lautet:



Anno 1697. Numero 95.

ORDINARI ZEITVNGS COVRIR.

oder

Wienerischer Zeitungs-Courir.

A: 1698.  Nm: 1.

und wird ohne Unterschied von derselben Zeitung gebraucht. Der Courir hat also keinen feststehenden unveränderlichen Titel.

Das gleiche ist bei einer anderen Zeitung Seydels der Fall. Ihr Titel lautet:

Bresslauischer Mercurius.

Auß dem Königreich Pohlen.

An: 1698.  Nm. 1.

Breßlau/den 2. Jan.

oder

Breßlauer Mercurius.

Auß dem Königreich Schweden.

oder

Breßlauischer

Auß dem Reich / Italien und Niederland

kommender

Mercurius.

Den 18. Julii. Anno 1695. Num. 5.

endlich

Breßlauischer Mercurius.

Aus Pohlen | (Titelbild.) | Norden / England /
Holland / Franck= | | reich und Spa=
nisch / Nie= | | derland.

Einheitlich könnte man bei jeder der beiden Zeitungen, freilich abgesehen von kleinen Änderungen, die Titelvignette nennen, wenn der zu dritt angeführte Titel des Mercurius eine solche hätte. Der Courir hat einen von rechts nach links reitenden, blasenden Postillon, der Mercur einen von links nach rechts reitenden Mercur mit dem Schlangenstabe. Links von dem Titelbilde befindet sich in der Regel die Jahreszahl, rechts die Nummer der Zeitung. Während beim Mercurius das nähere Datum noch über dem den Titel abschliesenden Striche steht [1]), finden wir es beim Courir unter diesem Striche, in einer Zeile mit der Überschrift des ersten Artikels, z. B.:

Wien vom 16. Nov. Breßlau, den 21. Nov.

Der Verlag ist bei beiden Zeitungen der gleiche und findet sich am Ende mehrerer Nummern die diesbezügliche Angabe: „zu haben bey George Seydeln, Buchhändlern in Breßlau / auff der Albrechts-Gasse.“ Vom Preise der alle drei Tage erscheinenden Zeitungen erfahren wir aus den vorhandenen Resten nichts. Die Typen der Zeitungen stimmen völlig mit denen der Baumannschen Drucke überein.

Unter dem Titelstrich beginnen sofort die Nachrichten; in der erhaltenen ersten Nummer des Jahrgangs 1698 befindet sich an erster Stelle ein patriotischer Neujahrswunsch. Ausser dem Titel und dem Nachrichteninhalt erscheint zuweilen als 3. Teil, regelmässig am Ende der Nummer ein kleiner Inseraten- und redaktioneller Teil, der bisweilen wieder selbst, stets aber von dem Nachrichtenteile durch einen horizontalen Strich getrennt ist. Dieser 3. Teil der Zeitung [2]) des 17. Jahrhunderts verdankte wohl seine Entstehung dem Umstande, dass der Setzer

[1]) Auch hierin finden sich wieder bei den verschiedenen Titeln der beiden Zeitungen kleinere Abweichungen vor.

[2]) Inwieweit diese Einführung eines Annoncen- und redaktionellen Teiles einen Fortschritt gegenüber der Zeitung unter Jonisch bedeutet, lässt sich bei den geringen Resten der letzteren nicht sagen. Einen

den manchmal übrigbleibenden Raum [1]) nicht anders zu verwerten wusste, als dass er Annoncen des Verlegers, der ja gleichzeitig Buchhändler war, in die Zeitung mit aufnahm. Bald [2]) wurden diese Füllannoncen ein wesentlicher Bestandteil der Zeitung, sodass dieser Fortschritt nicht erst den 30er Jahren des 18. Jahrhunderts angehört, wo die Intelligenzblätter aufkamen. Von den 13 der Neisser Pfarrbibliothek gehörigen Nummern enthalten 12 mindestens 1 Annonce. Es enthalten 3 Nummern 3, 6 Nummern 2 und 3 Nummern 1 Annonce = 24 Annoncen. Was freilich die Mannigfaltigkeit dieser Inserate angeht, so sind sie, wie schon erwähnt, noch sämtlich Buchhändleranzeigen des Verlegers der Zeitung, und zwar sind es ihrem Inhalt nach nur 7 verschiedene Annoncen, so dass also jede durchschnittlich mehr als dreimal wiederholt wird. Drei empfehlen ein „Diarium auß dem Kayserlichen Feldlager bey Brod bis nacher Schebze vom 12. bis 19. Oct.“; ein gleiches „auß Bosnien, nebst den Avisen zu haben“ finden wir nur einmal angepriesen; drei Anzeigen machen auf „Hannemanns- und Gran Pescator Kalender“ aufmerksam, drei andere auf eine Gebrauchsanweisung für einen Gesundtheitsbrunnen [3]). Die übrigen Inserate sind Ankündigungen der vom Novellanten verlegten Friedenstraktate „zwischen dem Kaiser, dem Reich und Frankreich“ [4]) wie „zwischen Frankreich, Spanien und Holland“ [4]) und eines Manifestes des Prinzen Conti an die polnische Republik [4]) und daneben eines Berichts über seine Reise nach Polen. Hinter diesem Annoncenteil ist der Hinweis auf den Verleger des Blattes (s. o.) und eine am Quartals-

---

Hinweis auf den Verlag hat wohl auch schon Jonischs Zeitung gehabt, wenigstens lassen solche Hinweise bei den Einzeldrucken ein Gleiches bei seiner Zeitung vermuten.

[1]) Vgl. IV. B. 2. [2]) unter Cavan.

[3]) „Nebst den Avisen ist der anietzo-neuerwecktter Gradlitzer Brunnquell oder Uhralter Kukus-Brunn / dessen Ursprung / Gelegenheit / Altertum / heilsamen Mineralien / deren Würkung / und Nutzbarkeit / und rechten Gebrauch kürtzlich beschrieben / durch Carl Walentin Kirchmeyer von Reichwitz, Phil. & Med. Doct. Anno 1696 gedruckt in 8to, gebunden in billichem Preiß zu verkauffen.“

[4]) Befinden sich sämtlich u. a. wichtigen Einzeldrucken in III. 25 der Neisser Pfarrbibliothek.

Wechsel sich vorfindende Mitteilung: „Weil das Jahr nunmehro zu Ende / alß dienet den Herren Liebhabern der Avisen zur Nachricht / die Avisen-Gebühr mit ehesten abzuführen / und zugleich berichten / ob Dieselben ferner auff kommendes Jahr durch zu Continuieren gesonnen / Post-Tägl. mit 2 Blatel Courier und Mercur / alß werden freundlich gebeten / den Ersten Termin bis auff Ostern voranß zu bezahlen / wie aller Orthen gebräuchlich.“

Auch hierin gewahren wir einen Fortschritt gegenüber den Zeitungen von Jonisch, der seine Mitteilungen an seine Abonnenten noch schriftlich in Privatkorrespondenz mit jedem einzelnen machte.

Wir kommen nun zum Inhalt der Seydelschen Zeitungen. Sie erscheinen nach dem Eintreffen der Posten, jede zweimal wöchentlich und zwar beide am Montag und Donnerstag[1]). Der Mercur bringt dann die bis zu seinem Erscheinungstage mit der Berliner, Leipziger und Polnischen Post eingelaufenen Nachrichten, der Courir ebenso die Wiener, Prager und Reichspost. Danach teilen sich die Nachrichten, wie ja zuweilen schon aus dem Titel zu ersehen, dergestalt, dass Nachrichten aus dem Norden und Osten im Mercur, aus dem Süden und dem Westen des Reiches im Courir sich vorfinden. Doch ist der Stoff nicht immer ganz so geschieden, was schon erklärlich ist, da manche Nachrichten mit mehreren Posten zugleich anlangten. Stets wird letzteres bei Nachrichten aus dem Auslande der Fall sein, wenn man auch hier im allgemeinen Berichte aus Frankreich im Mercur, aus Ungarn, Italien, Spanien im Courier suchen wird. Streng geschieden sind dagegen ohne Ausnahme von allen anderen Berichten die Nachrichten. aus Wien. Keine einzige Wiener Nachricht fand ich im Mercur, dagegen sind einige polnische Berichte im Courier vorhanden. Der Zeitungsstoff ist noch wenig mannigfaltig, sowohl was den Ort seiner Herkunft als den Inhalt angeht. Jede Nummer hat durchschnittlich 4 bis 5 Artikel (Abschnitte) aus verschiedenen Orten. Diese sind mit einer einzigen Ausnahme in Num. 59 vom 19. Februar 1697 des Breßlauischen Mercurius bei sämtlichen vorliegenden Nummern ausserhalb Schlesiens gelegen. Der zwei Seiten

[1]) Vgl. III. Postbericht von 1739.

umfassende Artikel ist eine offizielle Bekanntmachung, welcher wir in allen Jahrgängen der späteren Zeit ebenfalls begegnen. Er zählt die kaiserlichen Propositionen für den Fürstentag von 1698 auf. Wenn wir also von diesem Artikel absehen, müssen wir sagen, dass der Seydelschen Zeitung sowohl ein provinzieller als ein lokaler Teil fehlt[1]). Nachrichtenquellen der Zeitung sind, abgesehen von ganz wenigen kleinen Orten, die nur je einmal erwähnt werden im Mercurius: bloss Danzig, Warschau, Krakau, Lemberg, im Courier: Wien, Brüssel, Köln, Basel. Von den letztgenannten freilich wird Wien in jeder Nummer oft bis dreimal[2]), ebenso Köln in fast jeder Nummer des Couriers vertreten sein; desgleichen hat jede Nummer des Couriers mindestens eine, oft aber mehrere Nachrichten-Abschnitte mit der Überschrift „Aus Warschau“, fast jede Nummer solche „aus Krakau, Lemberg, Danzig“.

Den wesentlichen fast einzigen Inhalt des Mercurius von 1697 bilden in den vorliegenden 6 Nummern die Nachrichten von dem Kampfe um die polnische Königskrone. Von seinen 34 verschiedenen Artikeln, von denen mancher bisweilen 7 verschiedene Berichte enthält, sind 27 ausschliesslich diesem Kampfe gewidmet.

Für den Courier hat fast dieselbe Bedeutung der Krieg in Ungarn und die Friedensunterhandlungen dieses Jahres, sodass in den 11 Nummern der beiden Zeitungen von 1697 kaum mehr als ein Dutzend anderer Nachrichten enthalten sind; denn ausser den Kämpfen in Polen bieten auch die Friedensverhandlungen im Westen hin und wieder dem Mercur Stoff zu seinen Berichten, wie der Courier auch Nachrichten aus Polen bringt.

Die wenigen anderen Berichte der beiden Zeitungen erzählen von dem Brand des königlichen Schlosses zu Krakau, von

---

[1]) In der Num. 5 vom 18. Juli 1695 findet sich bei dem Bericht über eine gleichzeitig abgebildete „Wunderähre“ folgende redaktionelle Bemerkung: „Eben dergl. Wunder-Korn-Ähre ist im Jahre 1634 d. 25 August zu Strehlen im Briegischen Fürstentum in der Vorstadt vor einer Scheuer geerntet worden, ein Stengel mit 18 Ähren.“

[2]) Das „Wiener Blättl“ soll damals allgemein nachgedruckt worden sein. Vgl. Mangold a. a. O. und 2.: Die lateinische Zeitung.

Hoffesten und Reisen der Fürsten und Gesandten; eine Nachricht schildert eine Naturerscheinung, eine andere meldet den Tod eines Kardinals.

Gleich den übrigen Zeitungen der damaligen Zeit entnahmen wohl auch die beiden Breslauer Zeitungen ihren Nachrichtenstoff meist nicht eigenen Korrespondenzen. Mehr noch wie heute beging man damals ohne Scheu und ohne Bewusstsein, ein Unrecht zu tun, derartige Entlehnungen. Wie scrupellos man von einander abschrieb, wie eine Zeitung ruhig die andere nachdruckte, zeigt die häufig wörtliche Übereinstimmung zweier Zeitungen, welche ich auf hiesiger Universitätsbibliothek vergleichen konnte, z. B.:

Hamburger Relations Courier[1]). 1695. No. 103. 2. Juli (a. K.) Nordenburg in Preussen vom 15. Juni.	Bresl. Mercurius. 1695. No. 5. 18. Juli (n. K.) Nordenburg in Preussen vom 15. Juni.
Wegen der von dem gerechten und erzürnten Gott unserer armen Stadt, den 18. May, gewiesenen harten Zorn-Straffe, und des unter erschrecklichen Hertz und Seele durchdringenden Donner-Wetter gefallenen ungewöhnlichen grossen Hagels, berichte, dass u. s. w.	Wegen der von dem gerechten und erzürnten Gott unserer armen Stadt, den 18. May, gewiesenen harten Zorn-Straffe, und des unter erschrecklichen und Hertz durchdringenden Donner-Wetter gefallenen ungewöhnlichen grossen Hagels, berichte, dass . . . . u. s. w.
. . . .	. . . .
. . . . dauerte	. . . . währete
. . . . . . Brausen und Toben	. . . . . . Brüllen und Fahren

[1]) Eine Übereinstimmung mit dem Ordinari Zeitungs Courier konnte ich nur indirekt durch die weiter unten zu besprechende lateinische Zeitung konstatieren (siehe unten die Abhängigkeit der lateinischen Zeitung vom Courier).

H. R. C. 1695. No. 15. 25. Januar. Constantinopel 1. Dec.	Lat. Zeit. 1695. No. 14. 15. Februar. Constantinopel 1. Dec.
Die Türken sind wie die Jagdhunde, welche zu Hause ineinander zausen und beissen, wenn sie aber den Wolf sehen, sind sie alle wieder einig.	Turcae canis quasi Venaticis simillime sunt, quem ad modum enim hi nullo praesente periculo in se invicem saeviunt, lupo autem conspecto unitis eum viribus aggrediuntur.

Der ganze Geschäftsbetrieb des Verlegers war ein äusserst einfacher und dürftiger. Die „Correspondenzen" erledigte Seydel selbst, in den ersten Jahren unterstützt von dem Hauslehrer seiner Kinder, später liess er die Zeitung „von einem Studenten aus anderen Gazetten aufklauben"[1]). Dass der Verlag auch nicht grösser geworden war, zeigt die geringe Verbreitung der Zeitung. Als Cavan nämlich Seydel um sein Privileg gebracht hatte und letzterer wenigstens neben Cavan ein Privileg zu erlangen hoffte, erklärte das Oberamt auf eine Anfrage des Kaisers, dass dann „beide Verleger bankerott werden würden, und einer schon übrig genug wäre"[2]).

In einer Hinsicht freilich verdient Seydels Verlegertätigkeit eine besondere Erwähnung. Er hatte als erster Breslauer Verleger vom Kaiser im Privileg das Recht erhalten, „die Zeitungen in verschiedenen Sprachen drucken zu dürfen." Diesem Patent verdanken wir auch eine uns noch erhaltene Breslauer lateinische Zeitung aus dem Jahre 1695.

Die lateinische Breslauer Zeitung von 1695[3]).

Der vollständige Jahrgang dieser Breslauer Zeitung, der seine Erhaltung zum grössten Teil sogar in doppelten Exemplaren wohl der Kurriosität seiner sprachlichen Gestalt verdankt, muss uns das Fehlen fast jeder anderen Notiz über diese sonderbare Pressblüte ersetzen; denn ausser einer kurzen Notiz des Sammlers in einem der beiden uns erhaltenen Bände findet sich nichts dgl. vor. Die freundliche Unterstützung, welche ich bei meiner Arbeit des öfteren durch Herrn Professor Markgraf erfahren, hat mich auf diesen Jahrgang der Breslauer Zeitung geführt.

Der Titel der in 4° gehaltenen 103 Nummern (jede 4 Blatt stark), von denen zuweilen 2 Nummern in einer 8 Blatt

---

[1]) Vgl. II. Geschichte des Privilegs vom 10. Februar 1695.

[2]) Zweimal, am 13. Oktober 1703 und 26. Juni 1704.

[3]) Über lateinische Zeitungen vgl. die Arbeiten von Stieda, „Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels" XIX., p. 89 und Schwarzkopf: Über Zeitungen 1795, p. 121; Winkler: „Die periodische Presse Österreichs", p. 23. Lateinische Zeitungen befanden sich noch ausser in Breslau: in Königsberg: Nova publica latina seit 1719, und Wien spätestens 1683. In Rostock wurde 1726 eine solche geplant.

starken Ausgabe vereinigt sind, z. B. Num. 3 u. 4, lautet bis Num. 51 incl.:

RELATIONES HEBDOMA-
DARIÆ VRATISLAVIENSES.
Anno 1695. No. 3. & 4.

von da an bis zum Schlusse:

EPHEMERIDES HEBDOMA-
DARIÆ VRATISLAVIENSES.
Anno 1695 No 58.

Ein 1½ cm breiter Rand umrahmt den Druck von durchschnittlich 35 ungespaltenen Zeilen.

Die Teile einer Nummer sind bei der lateinischen Zeitung dieselben wie bei der deutschen Zeitung Seydels. Bevor wir aber zur Besprechung dieser einzelnen Teile, insbesondere des Nachrichteninhalts übergehen, sei etwas über den Zweck, die Verfasser, die Herstellung und event. Vorläufer der lateinischen Zeitung gesagt.

Die oben erwähnte Bemerkung des Sammlers lautet:

„Das Jahr 1695 von einer in Breßlau lateinisch geschriebenen und gedruckten Zeitung / welche unter Direktion des Herrn Rektor Gryphius ein paar Primaner des Magdal-Gymnasiums / deren einer mein Vater Christian Stief[1]) gewesen / verfertigten / Ein herrliches Zeugniss / dass die Schullehrer-Methode unserer Vor-Aelter eben nicht ganz zu verachten."

„Wie viel Primaner von gleicher Fähigkeit sollte man jetzt nach der neuesten Lehrmethode finden.

Auf die Bibliothek gegeben
1790 D. Stief."

Diese Bemerkung lässt die Zeitung als eine Übersetz-Übung erscheinen, für deren Verlag unser Buchhändler Seydel vom Direktor des Gymnasiums engagiert worden, falls nicht der

---

[1]) A. D. B. p. 175. Biographie von Markgraf: „Als Curiosum sei mitgeteilt, dass er mit 16 Jahren die Predigten in der Kirche lateinisch nachschrieb und mit 20 Jahren unter Gryphius' Aufsicht und Korrektur eine politische Zeitung in lateinischer Sprache redigierte: Relationes hebd. Vratislavienses, Vratisl. 1695, 4⁰, die es allerdings nur auf einen Jahrgang brachte."

Gedanke zuerst von dem Verleger ausgegangen war. Rektor der Anstalt war damals, wie schon erwähnt, Christian Gryphius, Sohn des Andreas Gryphius, geb. den 29. September 1649 zu Fraustadt. Er studierte zu Gotha, Jena, Strassburg, wurde 1674 Professor der griechischen und lateinischen Sprache am Gymnasium zu St. Elisabeth in Breslau, von 1686—1706 († am 6. März 1706) war er Rektor am Magdalenengymnasium.

Gryphius hatte diese Einrichtung einer lateinischen Zeitung als Unterrichtsgegenstand vielleicht am Elisabeth-Gymnasium noch kennen gelernt. Soll doch an dieser Schule schon 1657 das Vorlesen einer lateinischen Zeitung einmal in jeder Woche eingeführt worden sein, wie ich aus einem Aufsatz in den „Breslauer Studien“ ersehe [1]). Herr Dr. Hippe, Bibliothekar an der hiesigen Stadtbibliothek, dem ich den Hinweis auf diese Stelle seines Aufsatzes verdanke, machte mich auch noch auf folgende Notizen in dem Tagebuch des Rectors Elias Major vom Elisabethgymnasium aufmerksam:

---

[1]) „Breslauer Studien“, Festschrift des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens für Herrn Professor Markgraf. Aufsatz von Max Hippe: „Aus dem Tagebuch eines Breslauer Schulmannes im 17. Jahrhundert“, p. 166. Die betreffende Stelle lautet: „Ein neuer Unterrichtsgegenstand, der einer zeitgemässen politischen Bildung der Schüler dienen sollte, wurde 1657 eingeführt. Am 18. Mai jenes Jahres ordnete der Scholarch Georg Friedrich Arzat an, dass in Zukunft in wöchentlich einer Nachmittagsstunde, und zwar am Sonnabend den Schülern der ersten und zweiten Klasse die wöchentlichen Zeitungen (Novellae hebdomadariae Relationes) vorzulesen seien, und dass auch die Lehrer sich zu diesen Unterrichtsstunden einzufinden hätten. Am darauf folgenden Sonnabend den 19. Mai wurde der erste Versuch mit der neuen Einrichtung gemacht. Major liess durch einen Gymnasiasten die Novellen vorlesen; von den Lehrern war die Mehrzahl erschienen, auch die Primaner und Sekundaner hatten sich zahlreich eingefunden. Aber Major selbst war von dem Eindrucke, den die neue Unterrichtsstunde bei den Anwesenden hinterliess, offenbar wenig befriedigt. Er bemerkt in seinem Tagebuch, dass er nach Verlesung der Zeitung den Choral „Verleih' uns Frieden gnädiglich“ habe singen lassen und fasst sein Gesamturteil über die Neuerung in die lakonische Randbemerkung zusammen: Res effectu caruit. Wie lange sich diese neue Einrichtung erhalten, wissen wir nicht. Von Interesse aber ist es festzustellen, dass wir hier offenbar die ersten Anfänge der sogen. Zeitungscollegia vor uns haben, die noch im 18. Jahrh. an akadem. Gymnasien abgehalten wurden.“

8. Dec. 1663: Cum inter me et Dan. Han, Inclutiss. Senatui a Tabellionum expeditionibus facta esset, ut ipse singulis diebus Saturni post preces vespertinas Novellas hebdomadarias ad me mitteret, ego ipsi singulis trimestribus dimidium Thaleri Imp. solverem; hodie primum Novellae ad me missae sunt.

8. Jan. 1666: Initium hodie factum mittendarum ad me a factore Baumanniano ex officina Typographica Novellarum. Promisi pro una charta sive arcu sex obulos minimos.

Die beiden in dem Tagebuch ad 8. Dec. 1663 und 8. Jan. 1666 erwähnten „Novellen" sind, wie aus dem Text wohl sicher hervorgeht, nicht miteinander identisch. Ja, es lässt sich nicht einmal sicher sagen, ob sie lateinische und ob beide Breslauer Zeitungen gewesen sind.

Wahrscheinlicher ist es mir, dass dies deutsche „Novellen" gewesen sind, welche mit den 1657 am Elisabethgymnasium vorgelesenen lateinischen Zeitungen nicht das geringste gemein haben.

Der Name Daniel Han veranlasst mich sodann bei den „Novellen" von 1663 eher an eine Leipziger Zeitung zu denken, da wir in den siebziger Jahren einem Leipziger Botenschaffer Han begegnen, der einen schwunghaften Handel mit Leipziger Zeitungen betrieb. Vielleicht war dieser Daniel Han der Vater jenes später erscheinenden Hansen Han[1]).

Von den anderen „Novellen" von 1666 glaube ich, dass wir es hier mit Einzeldrucken der Baumannschen Druckerei zu tun haben. Zu dieser Vermutung veranlasst mich zünächst das Fehlen von Jonischs Namen, da Baumann schwerlich die Zeitungen des Jonisch auch verkaufte. Andererseits können diese Novellae auch keine periodische Zeitung Baumanns sein, da wir doch sonst

[1]) Siehe „II. Geschichte des Privilegs." Übertreter des an Jonisch erteilten Zeitungsprivilegs.

auch sicherlich Klagen des Jonisch gegen die Baumannschen Erben hören würden, wo dieser alle Übertreter seines Privilegs beim Namen nennt. Hierzu kommt noch eine Bemerkung in der Notiz des Tagebuches selbst. Schwerlich würde Major bei einer periodischen Zeitung den von ihm zu zahlenden Preis „pro una charta sive arcu“, sondern sicherlich, wie ad 1663 für ein Vierteljahr oder Halbjahr zu liefernde „Novellas“ angegeben haben. Demnach kommen nur die lateinischen Zeitungen von 1657 als Vorläufer des Jahrgangs 1695 in Betracht. Leider lässt sich bei diesen aber nicht feststellen, ob auch sie von den Schülern übersetzt wurden, sondern wir erfahren nur, dass sie vorgelesen wurden [1]).

Der Inhalt dieser lateinischen Zeitung von 1695 wurde vom Direktor aus ausgewählten Artikeln des Mercurius und des Couriers zusammengestellt, und dieser Auszug von den Schülern ins Lateinische übersetzt. Es zeigt dies ein Vergleich der lateinischen Zeitung mit den beiden deutschen Zeitungen Seydels.

Vergleiche:

Breßl. Mecurius 1695 Num. 5. (18. Juli) [2]).	Relat. Hebd. Vratisl. 1695. Num. 58. (21. Juli).
Mayland (s. d.).	Mediolani 15. Juni.
Der Admiral Rüssel begehrt an die Republik von Genua Proviant und Geld, umb sein Vorhaben gegen Provence auszuführen, wil auch dass sie sich vor das Haus Österreich erklären solle; ingleichen forderte er 15000 Kr. u. s. w.	Rüsselius . . . . à Republica Genuensi magnam pecuniae et commeatus vim ad destinata sua in littoribus Provinciae exsequenda postulavit, partesq; domus Austriacae eam amplecti iussit; et praeterea 15000 coronatos imperavit etc.

1) Auch Bachler gab eine lateinische Zeitung heraus (siehe II. Geschichte des Privilegs), deren Existenz freilich nur durch das ihm gewährte Patent bekannt ist.

2) Die Zählung des Mercurius scheint also am 1. Januar wie am 1. Juli mit einer Num. 1 zu beginnen.

und

Ordinari Zeitungs-Courir 1695. Num. 2. (6. Januar)[1].	Relat. Hebd. Vratisl. 1695. Num. 2. s. d.
Wien 1. Januar.	s. l.
Übermorgen wird der Kays. Extraordinari-Ambassadeur nach Pohlen, Herr Graff Hermann Tschernin seine Bagage und meiste Bedienten nach Warschau voran expedieren, Er aber eine Excursion nach Böhaimb umb seine Wirtschaftssachen zu regulieren, vornehmen u. s. w.	Perendie Legatus in Poloniam Caesarëus . . . . Comes Tscherninius et impedimenta et ministros . . . Varsowiam praemittet, ipse . . excursione prius in Bohemiam facta ad res privatas in ditionibus suis disponendas etc.

Da in den deutschen Zeitungen jeder einlaufende Bericht sofort gesetzt wurde und dadurch häufige Wiederholungen durch später folgende ergänzende Berichte mit den eher eingegangenen unvermeidlich waren, so lag es für den Direktor als Redakteur der Zeitung nahe, solche Doppelberichte in einem ausführlichen, einheitlichen Berichte zusammenzufassen. Trotz der geringen Reste, welche wir an Zeitungen aus dem Jahre 1695 haben, können wir dies recht gut schon bei dem Fragment[2]) der Nummer 2 des Ordinari Zeitungs-Courir beobachten. Auf der ersten Seite dieses Fragmentes befindet sich der eben mitgeteilte Bericht über die Reise des Grafen Tschernin. Auf der Rückseite wird dieselbe Nachricht fast mit denselben Worten wiederholt, nur ist dieser zweite Bericht nicht vollständig erhalten. In der lateinischen Zeitung befindet sich nun der erstere, aber mit einigen Ergänzungen, die wir wohl in dem nicht mehr erhaltenen Teile des zweiten Artikels im Fragment vermuten dürfen.

Und wie dieser erste eigentliche Breslauer Zeitungsredakteur Wiederholungen weglässt, einander ergänzende Artikel zu einem „zusammenarbeitet", so wählt er aus dem reichen Stoffe zweier Zeitungen nur das ihm wichtig Erscheinende für seine lateinische Zeitung aus; insofern bedeutet die lateinische Zeitung von 1695

[1]) Siehe den Vergleich der lateinischen Zeitung mit dem Hamburger Relations Courir bei c. Die deutschen Zeitungen Seydels.

[2]) Nur das Titelblatt ist von dieser Nummer erhalten.

einen Fortschritt gegen die noch wenig oder gar nicht redaktionell überarbeiteten deutschen Zeitungen Seydels[1]).

Die lateinische Form der Zeitung ist sodann von bedeutendem kulturhistorischen Interesse und zwar in zweifacher Hinsicht. Eine solche öffentliche Breslauer Zeitungsausgabe, deren Zweck als Übung für den Gebrauch der lateinischen Sprache im öffentlichen Leben ganz ersichtlich ist, findet ihre natürliche Erklärung durch die geringe Entfernung Breslaus von der Grenze des polnischen Reiches, wo damals Latein die Geschäftsprache war. Dass die Herausgabe einer Breslauer lateinischen Zeitung tatsächlich damit in Verbindung stand, zeigen die geplanten, bezw. auch erschienenen lateinischen Zeitungen in Königsberg und Rostock. Vielleicht kam hierbei auch die lateinische Zeitung in Wien in Betracht, die ihre Herausgabe aber wohl mehr dem Umstande verdankte, dass auch in Ungarn damals Lateinisch die Geschäftssprache der Regierung war.

Andererseits zeigt die Tatsache dass eine solche Zeitung Abonnenten finden konnte, dass die Herrschaft des Französischen doch noch nicht so allgemein war, als man gemeinhin annimmt.

Der vollständig erhaltene Jahrgang zählt in seinen 103 Nummern ungefähr 1050 unterschiedene Artikel aus 135 verschiedenen Orten. Von letzteren ist

Wien	mit	102	Artikeln vertreten.
Paris	„	93	„ „
London	„	53	„ „

Im weiteren verteilen sich die Nachrichten auf die verschiedenen Länder wie folgt:

Niederlande[2])	167	verschiedene Artikel.
Italien[3])	152	„ „
Westdeutschland[4]) . .	110	„ „

---

[1]) Über den Unterschied der Zeitung des 17. und 18. Jahrhunderts von der modernen Zeitung siehe weiter unten die gelegentlichen Bemerkungen beim Annoncen- und redaktionellen Teile.

[2]) Brüssel (42), Haag (38), Lüttich (30), Gent (28), Amsterdam (23), Antwerpen (6),

[3]) Rom (20), Venedig (25), daneben besonders Mailand, Genua, Neapel.

[4]) Köln (26), Frankfurt (15). Letzteres hat ungefähr soviel Nachrichten als Mainz und Koblenz zusammen der Zeitung zugeführt. Südwestdeutschland sendet nur ungefähr 5 Berichte.

Polen [1])	55	verschiedene	Artikel.
Norddeutschland [2]) . .	54	"	"
Spanien und Portugal	40	"	"
Dänemark	14	"	"
Türkei	14	"	"
Kolonien [3])	8	"	"
Russland	8	"	"
Schweden	4	"	"

Von lokalen Nachrichten ist nur eine vorhanden [4]). Provinzielle Nachrichten fehlen vollständig.

Der Inhalt der Nachrichten gibt uns gleichzeitig ein Bild von einem für uns verlorenen Jahrgange der beiden deutschen Zeitungen Seydels, wenn auch freilich nicht zu vergessen ist, dass wir, wie schon oben gesagt, in der lateinischen Zeitung mehr eine Überarbeitung dieser beiden deutschen Blätter vor uns haben. Andererseits sahen wir aber auch, wie Berichte der letzteren wörtlich übernommen wurden.

Dieses Nachrichtenbild musste im wesentlichen ein Bild des Krieges und Kriegselends sein. Krieg tobte ja in den Niederlanden, in Oberdeutschland, Spanien und der ganzen Nordküste Afrikas, Krieg herrschte in Italien und auf fast allen Inseln des östlichen Mittelmeeres, und wie im Westen Deutschlands, so sorgte der ländergierige Ludwig XIV. auch im Osten, in Ungarn, dafür, dass die Fackel des Krieges nie ganz erlosch. Und doch fehlte es dem Jahre 1695 an grossen entscheidenden Erfolgen. Ludwig XIV. führte den Krieg im Westen gegen die nur schwache kaiserliche Armee im wesentlichen als Defensivkrieg, gezwungen nicht zuletzt durch die

[1]) Warschau allein 30, daneben nur noch Lemberg (22). Krakau findet sich ganz vereinzelt, Danzig und Thorn überhaupt nicht erwähnt.

[2]) Hansestädte bringen 9, Hamburg allein 7 Berichte. Nachrichtenabschnitte von der unteren Elbe („Ab ripis Albis inferior“) zählte ich 18. Auffallend ist deren geringe Zahl aus Leipzig und Dresden (zusammen nur 6); Berliner Artikel sind in der Zeitung 15.

[3]) Diese Kolonialberichte beschränken sich auf Klein-Asien und Nordafrika. Die Zeitung meldet solche über London, Paris, über Spanien und Italien, über Konstantinopel-Wien.

[4]) Num. 7, Vratislavia 24. Januar. Durchreise des kaiserlichen Gesandten zum polnischen Reichstage.

zerrütteten Finanzen seines Reiches, und der Führer der Kaiserlichen in Ungarn konnte es nur der schwachen türkischen Kriegsführung nach Köprilis Tode zuschreiben, wenn er keine grösseren Verluste erlitt.

Die Ursachen dieser schwachen Kriegsführung der Gegner des Kaisers im Osten und Westen verschweigt auch unsere lateinische Zeitung nicht, freilich bringt sie dieselben rein relatorisch und nicht in Beziehung mit ihren Kriegsberichten.

So zeichnet sie treffend die schwierige Lage Ludwig XIV., wenn sie unter Vienna 5. Jan. auf die „Ministri Gallici" hinweist, „qui Turcis maria et montes pollicentur, Regemque suum Caesarem et Foederatos ita aggressurum esse iactant, ut bellum cum summo Turcarum emolumento duci possit", und wenn sie in mehreren Nummern von den erschütternden Wirkungen des Krieges auf den Wohlstand Frankreichs erzählt, insbesondere von dem furchtbaren Steuerdruck, der auf der französischen Bevölkerung lastete [1]). Sie charakterisiert die schlechte türkische Kriegsführung, wenn sie z. B. einen

---

[1]) Num. 2 (Colonia Agrippina 19. Dec. 1694 „pecuniae defectum apud Gallos"), Num. 3 & 4 (Certus quidam comes, Praefectus Legionis Gallicae, cuius frater Canonicus hujus capitalis est, ipsum certiorem fecit, se ad dimissionem â militiâ petendam Parisias profectum esse, quia legio eius per duos iam annos nulla acceperit stipendia & ipse negatâ pecuniâ eam amplius sustentare non possit. — Den gewaltigen Steuerdruck zeigt die Wiedergabe eines in Frankreich verbotenen Gedichtes auf die neuen Steuern (aquae ductibus imposita) in Num. 11:

Amis le conseil des Finances
Fait voir par son edict nouveau
Qu'on a tant saigné la France
Qu'on en peut tirer que de l'eau.

Quod ita forsan latine verti posset.

Curia Quaestorum, Te Rex Ludovice tributa
Fontibus ex ipsis quaerere larga iubet
Nos miseros! quibus heu! toties nunc vena secata est,
Sanguine ut exhausto iam modo restet aqua!

ferner seien erwähnt: Berichte über die Misserfolge der Franzosen bei ihren Werbungen in der Schweiz, so heisst es u. a. in Num. 2 in der Notiz über die Erfolge der Engländer bei ihren Werbungen: Ursache dafür sei „quod Helvetii sciunt apud Anglos vestimenta, stipendia etc. largius praeberi quam apud Gallos."

Volksredner in Konstantinopel bei einem Tumult sagen lässt: „Habemus Principem Purpuratorum belli prorsus imperitum“ [1]).

Die Vorgänge auf den einzelnen Kriegsschauplätzen meldet die Zeitung in zahlreichen, wohl in keiner Nummer fehlenden, gelegentlichen Mitteilungen [2]), insbesondere aber in den häufigen Lagerberichten, die zum Teil in der Form von Diarien gegeben werden. So bringen die Nummern 63, 65, 67, 69, 70, 71, 73, 75, 77, 81, 84 solche ex castris Hungaricis, die Nummern 57, 58, 59, 62, 64—70 solche vom Niederrhein [3]). Lagerberichte aus Oberdeutschland finden wir in den Nummern 52, 59, 63, 66, 87, solche aus Spanien in Nummern 71, 72, 76, 78, 85, 87, 89 [4]). Über die „Belagerung“ von Casale melden u. a. ausführlich Nummern 7—12 [5]).

Nächst dem Kriege bieten die Hoffestlichkeiten, bei denen jeder Hinweis auf die Notlage des Volkes fehlt, und andere Hofberichte der Zeitung am meisten Nachrichtenstoff. Es genügt hier darauf hinzuweisen, dass in den ersten 15 Nummern allein 22 solche Hofnachrichten sich vorfinden, von denen mehr als 12 Festlichkeiten „in magnifica pompa“ betreffen [6]).

---

[1]) Num. 15. Continuatio litterarum Constantinopoli 19. XI. Von den Schäden bei der kaiserlichen Armee: Mangel an Mannszucht und Vertrauen zum Führer, Unordnung im Proviantwesen und schlechte Soldzahlung durfte die Zeitung natürlich nichts schreiben. Aber in sehr vielen Berichten, siehe u. a. in Num. 1, 3, 5, 11, 12, schildert sie das Elend des Krieges für Ungarn.

[2]) Besonders sei erwähnt: Num. 38. Vera Enarratio proelii navalis, quod Classis Veneta nuper cum Turcis commisit und Num. 83. Excerpta litterarum ex Classe Veneta, quae in Mari Aegeo est. Ausserordentlich häufig sind die meist über Lemberg (Leopolis Russica) kommenden Meldungen von drohenden Tartareneinfällen.

[3]) u. a. ex castris Brandenburgicis ad Castellum Namurcense über die Einnahme von Namur (5. September 1695) siehe Num. 76. 78 ff.

[4]) Über den Krieg in Afrika und auf den Inseln siehe u. a. Num. 2, 3, 7, 9, 10, in der letzteren wird berichtet, dass der Papst wegen des Verlustes von Cypern eine Hoftrauer in schwarzen Gewändern angeordnet habe.

[5]) Besonders sei erwähnt Num. 68 (ex castris ad fanum Margaretae prope Casaliam.

[6]) Besonders seien erwähnt: Num. 1, 5, 6, 7, betreffend die Vermählung Max Emanuels von Baiern mit Therese Kunigunde, der Tochter des Polenkönigs Sobieski (Jan. 1695) und seine Reise nach Brüssel. „Electrix etiam Vesaliam feliciter pervenit. Sed vehementior glaciei impetus, qui

Die dritte Kategorie von Nachrichten, welchen wir am häufigsten in dem Jahrgange begegnen, sind solche, welche ich als diplomatisch-politische bezeichnen möchte. Sie melden die Abreise, Durchreise und Ankunft der Gesandten, die Ankündigung oder den Abschluss von Friedensverhandlungen, Ständeversammlungen und dergl. Von diesen findet sich gleichfalls fast in jeder Nummer ein Bericht[1]).

Erwähnungswert, weil charakteristisch für die Zeitung als streng zensuriertes Regierungsorgan, ist es, dass wir in der lateinischen Zeitung keinem Berichte über das Unglück der Prinzessin von Ahlden begegnen. Ein gleiches Schweigen der Zeitung über unliebsame Vorgänge an deutschen Fürstenhöfen werden wir auch später noch beobachten. (Vergl. besonders den Jahrgang 1730 der Bachlerschen Zeitung: Fluchtversuch Friedrichs II.) Neben diesen drei grossen Kategorien von Nachrichten nehmen die Berichte aus dem täglichen Leben des Bürgers und Bauern, wenn überhaupt, so nur einen ganz bescheidenen Platz ein. Im allgemeinen kann man sagen, dass letztere Berichte nur dann in der Zeitung Aufnahme finden, wenn sie ein ausserordentliches oder alle Kreise interessierendes Ereignis betreffen. So finden wir verhältnismässig sehr selten Berichte über Verbrechen[2]), Unglücks-

---

omnem transitum prohibet, haec sacculi ornamenta nondum ad mutuos amplexus admittit." Num. 13 berichtet von der Gesundung des franz. Königs: „Rex noster China Chinæ ita Corticem Peruvianum febri fugam vocant (Tausendguldenkraut) pristine sanitati restitutus." Num. 15 meldet den Tod des Marschalls Luxenburg, Num. 18 den Tod Derfflingers, als Curiosum sei mitgeteilt aus Num. 70 der angebliche Tod Dankelmanns († 1722) (in Mausoleum suum . . . elatus est).

[1]) Als der wichtigste kann wohl der in Num. 2 gelten: „Schwiebus prope Marchionatum Brandenburgicum situs, qui defuncto Electori oppignoratus fuit, solutâ pecuniâ debita ducatui Silesiae restitutus est. — Über den polnischen Reichstag siehe 3 & 4, 7, 15, über die Anerkennung Wilhelm III. durch Venedig und Genua siehe ebenfalls 3 & 4, 7, über Englands Stellung zu den kriegführenden Parteien 8, 11, 12, 13, 14 u. a., über das „laesae maiestatis crimen in Livonia" Num. 3 & 4, 5 u. a.

[2]) In den ersten 15 Nummern finden sich vier derartige Berichte und zwar sind drei davon in der einen Num. 15 (zwei Berichte über Diebstahl und einer über die Verhaftung eines betrügerischen Zauberers, der im Kolosseum Vorstellungen gab) und einer in Num. 13 (Vergiftung eines Griechen „in potu Coffeae veneni").

fälle[1]) und „hohes Alter“[2]); häufiger erscheinen schon Handels-, Ernte- und Wetterberichte[3]), dagegen gar nicht vertreten sind Familiennachrichten aus bürgerlichen Kreisen und kirchliche Nachrichten[4]). Zu diesem Nachrichtenteile gesellt sich noch ein kleiner redaktioneller Teil in einigen wenigen Nummern. Er besteht aus zwei verschiedenen Bemerkungen: die eine bezieht sich auf den Verlag[5]), die andere ist eine Aufforderung zu weiteren Abonnement[6]). Gedacht sei aber an dieser Stelle noch des die erste Nummer des Jahrgangs zierenden Neujahrswunsches, der, weil jedenfalls einzig in seiner Art, hier mitgeteilt sei:

* * *
* * * * * *

Praeteriti quisquis res gestas aspicit anni,
Horrendiq; legit discrimina mutua belli
Caesaris in partes Superos venisse faventes
Deprèndet celebremq; pios egisse triumphum.
Id Mosa atq; celer Rhenus testatur, & Ister
Qui tot devictos, totq; agmina late
Arripuisse fugam, & patrios refugisse penates
Videre atq; undas traxisse cadavera secum
Assistant porro superi, nostroq; per annum

---

1) In den ersten 15 Nummern sind nur drei derartige Berichte. Von diesen ist besonders der in Num. 17 bemerkenswert. In ihrer Mitteilung von dem Absturz der drei grössten Glocken „in templo Graecorum“ zu Lemberg verrät die Zeitung den Aberglauben ihrer Zeit, indem sie darin eine schlimme Vorbedeutung kommenden Unheils erblickt („valde veremur“ etc.).

2) Num. 9.

3) Siehe Num. 1, 3 & 4, 5 & 6, 11 u. a., auch Num. 60 (kurzer Auszug aus dem Bericht des Mercurius 1695, Num. 5, über das Unwetter in Nordenburg. In Num. 3 & 4 heisst es unter Augusta Taurinorum d. 21. Dec. über ein Unwetter in Oberitalien: „aqua muros transcendit atque hortos malis Punicis abundantes plane devastavit.“

4) Über Kompetenzstreitigkeiten der geistlichen und weltlichen Behörden Num. 7, 9, 13.

5) „Haec diurna singulis Septimanis apud Georgium Seidelium in platea S. Adalberti die Martis et Veneris venduntur„ (bezw. „Lunae et Jovis“).

6) Qui diurna Latina proximo quoque anno continuari cupiunt, nomina sua in tempore profiteri, Bibliopolamque hac de re certiorem reddere, simulque pecuniam in dimidium annum anticipare poterunt.

Quem nunc incipimus laeti, pluresq; sequentes
Induperatori faveant & foedere iunctis
Ut victis tandem funestâ clade superbis
Hostibus excisis Gallis, Turcisq; fugatis
Fausta per Europam contingant tempora pacis
Expulsiq; suas cives revocentur in urbes.
Omnibus annus eat felix, optata resurgat
Prosperitas postq; haec annona incendia, tandem
Laeta seges miseros recreet. Deus annue votet![1])

Zum Schlusse noch eine Bemerkung über den Text der lateinischen Zeitung. Bei der oft schwierigen Übersetzung deutscher technischer Ausdrücke ins Lateinische war es unvermeidlich, dass manches lateinische Wort einer Erklärung bedurfte. Infolgedessen finden wir, dass häufig neben dem lateinischen Worte die deutsche Übersetzung in Klammern steht. Es seien hier einige solcher Übersetzungen mitgeteilt:

Num. 28 ignearum glandium libratores (Grenadiere), Num. 49 supremus exercitus curator (General-Feld-Kriegs-Kommissar), Num. 51 cataracta (Wolkenbruch), Num. 53 pyrobolorum libratores (Bombardierer), Num. 58 tormenta maxima (Kanonen), Num. 65 Summus militiae Adjutor (General-Adjutant), Num. 77 pilae ignieariae (Granaten) u. a. m.

B. Die Breslauer Zeitungen unter kathol. Verlegern 1703—1742.

a. Die Zeitungen unter Cavan.

Als Zeitungen dieses Verlegers sind unbedingt zu rechnen, wenn dessen Name auch in denselben nie genannt wird, der fast vollständig erhaltene Jahrgang 1707 und die ebenfalls vorhandenen Januar-Nummern von 1708.

[1]) Einen Neujahrswunsch in der ersten Nummer finden wir auch in allen späteren erhaltenen Jahrgängen der Breslauer Zeitungen. Diese sind ebenso wie der mitgeteilte lateinische oft recht ausführlich, geben sämtlich einen Rückblick über die Ereignisse des verflossenen Jahres und erflehen Gottes Hülfe für den Kaiser und sein Haus im folgenden Jahre, sodass es genügt, auf diese Neujahrswünsche hier zugleich hingewiesen zu haben.

Für diese Annahme, welcher nur Cavans Flucht aus Breslau im September 1707 widerstreitet[1]), spricht folgendes:

1. Bachler erhielt sein Privileg erst am 15. Januar 1708.
2. Die Zeitung vom 1. Februar 1708 beginnt mit einer Num. 1 unter einem neuem Titel.
3. Vom 1. Februar 1708 an befand sich der Verlag „in Herrn Zerbs Weinhause auf der Albrechtsgasse in dem Viertel der Apotheken", während er bis dahin „auf dem grossen Ringe im weissen Bären unter den Riemern am Eingang zu den Brodtbänken" war.

Der Titel dieser Zeitung Cavans lautet in den Nummern 1—143 im Jahrgang 1707:

„Breßlauer Nouvellen"

von da bis zum Schluss (1. Februar 1708):

„Breßlauische Nouvellen"

und zwar ist, wie schon angedeutet, das erste Wort in deutschen, das zweite in lateinischen Lettern gedruckt. Über dem Titel steht die Nummer der Zeitung, in der 3. Zeile folgt das Datum. Je 2 Nummern tragen dasselbe Datum oder das zweier aufeinanderfolgender Tage. Das Format ist ebenfalls Quartformat, nur etwas grösser als das der früheren Zeitungen. Jede Nummer ist 2 Blatt stark, und zu ihr kommt nun jetzt noch in der Regel bei den geraden Nummern ein „Nachtrag", bestehend in einem Blatt, hinzu. Wie in Seydels Zeitungen[2]) so findet sich auch in dieser zuweilen eine Abbildung im Text. Solche äusserst vereinzelten Zeichnungen veranschaulichen, so weit ich gefunden, nur eine Heeresaufstellung oder eine Tafelordnung bei Hoffesten.

Die Teile der einzelnen Nummer sind zwar dieselben wie bei der Seydelschen Zeitung, doch können wir einen ganz bedeutenden Fortschritt innerhalb dieser Teile beobachten[3]).

---

[1]) Dass eine Continuation der Zeitungen trotzdem möglich war, zeigt der Fortbestand der Zeitung des Adametz nach dessen Flucht. Im übrigen siehe den Schluss des oberamtlichen Schreibens in der Geschichte des Privilegs (an Cavan).

[2]) Gemeint ist die Abbildung der „Wunderähre" im Mercurius Num. 5 vom Jahre 1695.

[3]) Siehe IV. Allgemeines über die Zeitungen von 1632—1742.

Die vom Jahrgang 1707 erhaltenen 194 Nummern haben mehr als 2300 verschiedene Artikel. Wenn wir also durchschnittlich für jede Nummer 11 Artikel rechnen, so kommen wir mit Einrechnung der fehlenden Nummern auf rund 2400 Artikel für den vollständigen Jahrgang.

Diese Zahl der Nachrichten verteilt sich auf die einzelnen Länder wie folgt:

Deutschland	690	Artikel.
Niederlande	480	=
Italien	250	=
Frankreich	230	=
Polen	190	=
Grossbritannien mit Irland	120	=
Spanien	90	=
Schweiz	44	=
Schweden	20	=
Portugal	18	=
Türkei	10	=
Liefland und Kurland . .	10	=

Noch weniger solcher Artikel oder Abschnitte von Nachrichten sind aus Russland und Dänemark.

Diesem Verhältnis der Nachrichten aus den einzelnen Ländern entspricht nicht ganz jenes der Berichte aus den einzelnen Hauptstädten. Danach folgen:

Paris . . .	137	Artikel.	Madrid	45	Artikel.
Haag . . .	107	=	Rom	39	=
Wien . . .	104	=	Lüttich	33	=
Berlin . . .	91	=	Gent	30	=
London . .	89	=	Lemberg . . .	30	=
Amsterdam	86	=	Leipzig	24	=
Dresden . .	60	=	Stockholm . .	20	=
Köln . . .	54	=	Brüssel	20	=
Krakau . .	50	=	Lissabon . . .	18	=
Warschau .	48	=	Konstantinopel	10	=
Mastricht .	48	=	Antwerpen . .	8	= u.s.w.

Insbesondere zeigt sich hier die grosse Bedeutung von Paris und Haag als Nachrichtencentren, welche für die Breslauer Zeitung mehr Berichte lieferten als Wien. Wenn

wir von Haag absehen, so könnten wir die Stellung der Niederlande in der Nachrichtenvermittlung mit der Italiens vergleichen. Hier wie da finden wir eine grosse Zahl von Nachrichtencentren, ja fast jeder grössere Ort beider Länder wird wenigstens einmal erwähnt. Nächst Rom verteilen sich die 250 Berichte aus Italien besonders auf Genua, Turin, Mailand, Venedig, Verona. Beachtenswerter aber als alle anderen Nachrichten sind die polnischen Berichte. Ihre grosse Zahl erreicht wohl kaum eine moderne Zeitung. Während uns heute Polen — blicken wir selbst in schlesische, also in nachbarliche Zeitungen — fast wie eine Wüste erscheint, in der sich nichts ereignet, zeichnet uns diese so frühe Zeitung, ganz abgesehen von den Kriegsnachrichten, jenes Land als einen grossen Jahrmarkt, von dem immer etwas Neues zu berichten ist. Aus fremden Erdteilen sind die Nachrichten ebenfalls im bedeutenden Steigen. Wir finden solche jetzt auch aus Amerika vor, nur erscheinen sie immer noch unter der Rubrik ihrer europäischen Sammelorte, der Seestädte, besonders aber auch in Pariser Nachrichten-Artikeln. Als eigentliche lokale und provinzielle Nachrichten, d. h. solche, welche Breslauer oder Ereignisse aus der Provinz in einem Abschnitt mit der Überschrift „Aus Breslau", oder „aus der Provinz Schlesien" melden, gibt es in dem Jahrgang der Cavanschen Zeitung nur eine in Num. 111 unter „Oderstrom vom 16. Juli" betreffend die Durchreise hoher Herrschaften. Doch sind Nachrichten aus der Provinz Schlesien und aus Breslau trotzdem nicht so vereinzelt, nur finden wir dann sonderbarerweise solche provinzielle und lokale Nachrichten erst aus Wien, Berlin, Dresden u. a. Städten zurückgemeldet [1]).

Der grossen Zahl der verschiedenen Orte, aus denen die Zeitung ihre Berichte bringt, entspricht die Mannigfaltigkeit des Inhalts derselben. Das Jahr 1707 war ja so reich an Nachrichtenstoff, wie ein Zeitungsverleger es sich nur wünschen konnte. Bezeichnete es doch fast den Höhepunkt im spanischen Erbfolgekriege, wie im grossen nordischen Kriege und dem nebenher gehenden „Rebellenkriege" in Ungarn, das gewaltige Vordringen der Kaiserlichen im

---

[1]) Siehe u. a. Num. 100, 145, 153, 155, 165.

Süden und Westen, die drohende Vereinigung des immer noch hoffenden Ludwigs XIV. mit dem siegreichen Schwedenkönige Karl XII., dessen Alt-Ranstädter Bedingungen vom Januar 1707 den polnischen Königsträumen Augusts II., wie es schien, ein Ende machen sollten.

Alle diese Kämpfe spiegeln sich in unserem Jahrgang wieder. Wohl keine Nummer wird man finden, in der nicht wenigstens eine Nachricht von einem der Kriegsschauplätze sich vorfindet. Was aber bei diesen Kriegsnachrichten den rein relatorischen Charakter der Zeitung deutlich hervortreten lässt, ist der Umstand, dass wir nur aus der grösseren Zahl der Berichte aus den kaiserlichen Lagern auf den politischen Standpunkt der Zeitung schliessen können. Nirgends findet sich ein Ausdruck der Sympatie oder vielmehr Antipatie. Erfolge der Franzosen (vergl. insbesondere die Berichte über die Belagerung von Toulon) werden als solche, das französische Heer auch als „unser Heer", der französische König als „unser König" bezeichnet.

Es fehlt also der Zeitung noch völlig eine redaktionelle Bearbeitung der Nachrichten im Sinne einer habsburgischen Politik. Am besten liesse sich wohl der Inhalt der Zeitung mit dem vergleichen, was wir in einer modernen Zeitung im Depeschenteile finden.

Der Verleger unterrichtet seine Abonnenten von den Vorgängen auf jedem der Kriegsschauplätze zunächst durch seine Kriegsdiarien. Diese bringen die Ereignisse eines jeden Tages während der Zeit des Feldzuges. Solche Mitteilungen enthält die Zeitung „aus dem Lager der Kaiserlichen Armee in Deutschland" vom 11. Februar bis 14. November[1]), „aus dem Lager der Alliirten" vom 6. Juni bis 31. Oktober[2]), „aus dem Lager des Prinzen Eugen" vom 30. Juli bis 5. Oktober[3]), Dauns

[1]) Siehe die Nummern: 31, 74, 77, 85, 90, 108, 109, 113, 117, 121, 124, 125, 128, 129, 132, 133, 141, 145, 149, 152, 153, 156, 157, 160, 161, 163, 165, 169, 170, 171, 173, 175, 179, 181, 185, 202.

[2]) Siehe die Nummern: 95, 99, 102, 103, 107, 111, 115, 119, 120, 121, 126, 128, 131, 132, 135, 139, 143, 145, 147, 157, 161, 164, 168, 177.

[3]) Siehe die Nummern: 136, 140, 143, 148, 150, 152, 160, 164, 168, 170. Besonders seien erwähnt: Die eingehenden Beschreibungen der Belagerung von Toulon. Betreffend die Eroberung der Lombardei siehe

vom 18. Mai bis 1. Oktober[1]), aus dem Lager des Herzogs von Orleans" vom 2. Juli bis 28. August[2]), Karls III. vom 22. Oktober 1706 bis 19. September 1707[3]), „aus dem schwedischen Hauptquartier" vom 26. Februar bis 10. Dezember[4]) und „aus dem polnischen Hauptquartier" vom 18. Februar und 24. November[5]).

Diese Übersicht über die im Jahrgang 1707 vorhandenen Kriegsdiarien lässt die grosse Zahl der Kriegsnachrichten ermessen, welche die Zeitung füllt; denn zu diesen wohl ausnahmslos offiziösen Berichten kommt nun noch das Heer der nicht weniger ausführlichen Mitteilungen vom Kriegsschauplatze, der zahlreichen Berichte, welche in irgend einer Beziehung zu der damaligen politischen Lage stehen oder in ihrem Inhalt nur die Erinnerung an den europäischen Weltkrieg von damals wecken. Es sind dies die eigentlichen Nachrichten der Zeitung, welche den offiziösen Charakter der Diarien nicht haben[6]).

---

auch die einzelnen grösseren Berichte in den Nummer 39, 43 („Dieses mal ist die Zeit des Attilae und Barbarossae") und 76.

[1]) Siehe die Nummern: 96, 100, 103, 106, 116, 118, 119, 137, 142, 152. Besonders sei hingewiesen auf die eingehende Schilderung der Eroberung von Capua, Neapel und Gaëta.

[2]) Siehe die Nummern: 117, 122, 126, 151. Zahlreiche Einzelberichte, welche die französische Kriegsführung betreffen siehe in folgenden Nummern: 13, 30, 75, 80, 127, 145 u. a.

[3]) Siehe die Nummern: 26, 177, 180, 182, 184, 188, 190, 194 (in den fehlenden Nummern des Jahrganges 190 und 192 sind die Diarien vom 3. September bis 10. September enthalten.

[4]) Siehe die Nummern: 36, 97, 101, 105, 106, 174, 180, 194, 200.

[5]) Siehe die Nummern: 81 und 190.

[6]) Hierher gehören die kirchlichen Nachrichten in Num. 153, 155, 182 u. a. betr. Abtretung katholischer Kirchen an die Protestanten auf Grund der Alt-Ranstädter Konvention vom 22. August (1. September) 1707 und den Neubau der abgebrannten Kirche in Lissa (die Zeitung verabsäumt nicht die Reime auf den neuen Glocken mitzuteilen). Sodann die Auslieferung Patkuls in Num. 45, 52, 61. Die Audienzen schwedischer Gesandten bei Ludwig XIV. in Num. 10 u. 21. Ereignisse aus dem nordischen Kriege bringen ferner die Num. 9, 12, 19, 38, 106 (wo berichtet wird, wie Karl XII. August II. im Bette überrascht), 109, 115, 139, 145, 153, 155, 158, 165 u. a. m. In zahlreichen dieser Artikel wird das Elend des Krieges, besonders aber die Grausamkeit der Russen

Bei diesen beiden Arten von Berichten vom Kriegsschauplatze werden wir zudem nicht allein über Truppenbewegungen, Kämpfe und Siege oder Ähnliches unterrichtet, der Korrespondent gibt vielmehr, so wie es Xenophon in seiner Anabasis tut, auch alle die Eindrücke wieder, welche er täglich auf dem Marsche seines Heeresteiles von Land und Leuten empfangen hat[1]).

Wie in der lateinischen Zeitung von 1695 so nehmen neben den Kriegsnachrichten im weitesten Sinne die Berichte über Hof- und -Festlichkeiten beim hohen Adel[2]) einen grossen Raum ein. Dazu treten nun in diesem Jahrgange noch

---

geschildert. Die Rebellion in Ungarn und Steiermark findet u. a. ihre Berichte in Num. 7, 10, 17, 27, 39, 46, 53, 57, 59, 61, 66, 133, 171. Karls III. Anerkennung in Westindien siehe Num. 14. Betreffend die oranische Erbschaft siehe Num. 12, 78, 120, 128, 133, 176, 186, 198 u. a. Über die gute Haltung der preussischen Truppen in Italien siehe ausser in den Diarien besonders Num. 74 u. 82. Den Tod des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden bringen Num. 9. 15, 17 (in letzterer wird ein Urteil Ludwig XIV. über diesen kaiserlichen Heerführer mitgeteilt: „Ich beklage Ihn gar sehr, denn er war brav und sehr geschickt, obschon unglücklich"). Ganz besonders zahlreich sind politische Nachrichten aus England. Meist sind es Parlamentsverhandlungen, wo die Reden der Königin im Wortlaut mitgeteilt werden, wie im vorliegenden Jahrgang die Verhandlungen über die Marlborough Bill und den englisch-französichen Caperkrieg. Siehe die Nummern: 8, 20, 32, 52, 56, 75, 79, 81, 83, 92, 124, 127 u. a.

[1]) So schildern uns diese Berichte die Stimmung der fremden Bevölkerung, die Fruchtbarkeit der Gegend, alle möglichen Curiosa und Zwischenfälle aus dem Lagerleben, die Abenteuer kleinerer Kolonnen, besondere Heldentaten einzelner Personen, kurz alles, was dem Berichterstatter interessant und einer Aufzeichnung und Mitteilung zur Veröffentlichung wert erschien. Besonders sei hier erwähnt eine Beschreibung Neapels in Num. 129.

[2]) Siehe die Nummern: 21, 22, 23, 25, 27, 29, 30, 34, 35, 49, 59, 71, 73, 77, 89, 93. Besonders seien noch erwähnt Num. 11, 13, 15, 19, 84 über die Feier des Krönungs- und Ordensfestes vom Schwarzen Adler. Andere Hofnachrichten siehe Num. 159, 161 (Aufenthalt des Pater Woda S. J. in Berlin), 193 (Geburt eines preussischen Prinzen) u. a. Nachrichten aus dem hohen Adel und Klerus bringen die Nummern 5, 12, 13, 23, 24, 30, 31, 49, 64, 67, 75, 122, 177 u. a. m. Besonders erwähnt sei in Num. 177 ein bischöfliches Dekret betreffend Kleidung und Haltung des Wiener Klerus.

solche über kirchliche und akademische Feiern[1]) und über innerpolitische Angelegenheiten[2]).

In der streng geschiedenen und doch gleichzeitigen Behandlung zweier ganz anders gearteten Materien aus demselben Nachrichtenzentrum, in dem Mangel des geringsten Hinweises auf den Kontrast, welchen zwei gleichzeitig gemeldete Ereignisse, wie die Schilderung des Kriegselends und der Bericht einer glänzenden Hoffestlichkeit am selben Orte, bilden müssen, findet sich der oben erwähnte rein relatorische Charakter der Zeitung bestätigt, zeigt sich wiederum das Fehlen einer redaktionellen Überarbeitung des Nachrichtenstoffes.

So erzählt die Zeitung von den Hofjagden August II. bei der Anwesenheit Karl XII. in Sachsen[3]), dass man meinen könnte, es handle sich hier um den Besuch eines hohen Gastes am Dresdener Hofe, es bestände kein Konflikt zwischen den beiden Fürsten, und es wäre das ein anderes Sachsenland als jenes, von dem ein anderer Artikel berichtet, wie es die Königssünden seines kurfürstlichen Landesherrn in grauenvoller Weise mit Hunger und Elend büssen muss.

In diesem Falle war es für den Leser des Blattes wenigstens leicht, sich selbst das zu sagen, was die Zeitung nicht einmal andeutete und was sie offen zu sagen bei der strengen Zensur nicht wagen durfte.

Doch schwer wurde es, sich von der wirklichen Lage aus den Nachrichten ein Bild zu machen, wenn zu dem Mangel jeder redaktionellen Bemerkung noch das Verschweigen mancher unangenehmen Ereignisse hinzukam. So findet sich im ganzen Jahrgang 1707 keine Andeutung von dem Konflikt zwischen Kaiser und Papst. Wohl erzählt die Zeitung von

---

[1]) Kirchl. Nachrichten siehe das vorher Gesagte und bei IV. Allgem. Akademische Feiern der Universitäten Leipzig und Giessen siehe die Nummern 15, 128, 174.

[2]) Innerpolitische Angelegenheiten finden ihre Behandlung in den Nummern 8, 13, 17, 20, 23, 25, 27, 29, 32, 33, 35, 41, 46, 49, 52—56, 59, 68, 71, 73, 75, 76, 77, 79, 81, 83, 89, 91, 92, 93, 107, 115, 124, 125, 126, 127, 133, 139, 142, 167, 172, 175, 176, 177, 182, 186, 189, 191, 196, 198, 202. Meist sind es die schon oben erwähnten englischen Parlamentsverhandlungen mit ihren unendlichen Reden und Adressen, ferner Mitteilungen von Gesetzen, Verordnungen, Anträgen oder dgl.

[3]) Siehe die Nummern 31, 34, 35, 199.

den Kontributionen, welche die kaiserliche Armee in Italien forderte, sie erwähnt aber nicht, dass diese Lasten besonders den Klöstern auferlegt wurden, sagt nichts von den Protesten des Papstes und dessen Bannbulle gegen alle Räuber am Kirchengute, welche am 1. August öffentlich in Rom angeschlagen worden war[1]). — Doch kehren wir zum Inhalt der verschiedenen Nachrichten selbst zurück.

Was wir bis jetzt als Inhalt der Zeitung erkannten, war mit kleinen Ausnahmen auch schon in den älteren Zeitungsresten zu finden. Eine grössere Mannigfaltigkeit erreichte dieser Inhalt jetzt dadurch, dass die Zeitung sich nicht mehr bloss im wesentlichen auf Nachrichten aus dem Hof- und Adelskreisen — wenn es nicht Kriegsberichte waren — beschränkte, sondern auch ihre Aufmerksamkeit den Ereignissen in bürgerlichen und bäuerlichen Kreisen zuwandte. In erster Reihe sind es Handelsberichte, welche nunmehr neben den früher erwähnten drei Hauptklassen von Nachrichten einen grossen Raum einnehmen[2]). Zu diesen Handelsberichten gehörten sodann die nun ebenfalls die Zeitung füllenden Erzählungen aus den Kolonieen, von den Kämpfen der Weissen gegen die Indianer, von den Reisen ausländischer Fürsten nach Europa, von Entdeckungen in der neuen Welt und von zu Tage getretenen ungeheuren Schätzen im fernen Westen[3]).

---

[1]) Siehe Dauns Diarium vom 18. Mai und 22. Mai, vom 2. Juni und 14. Juni in den Nummern 96, 100 und 106, wo nur von nicht näher erläuterten Unterhandlungen zwischen dem General-Wachtmeister Freiherrn von Wetzel, dem Papste und dem Kardinal Grimani berichtet wird. — Daneben finden sich Nachrichten über die Krankheit des Papstes in Num. 67. Ernennung eines Kardinals und Tod eines anderen (Num. 64).

[2]) So wird die Ankunft von Kauffahrteischiffen gemeldet, deren Ladung genau mit Angabe des Warenkurses mitgeteilt wird, vgl. die Nummern 139, 154, 157, 158, 160, 164, 173, 178 („Die Kaffeebohnen sind von 32 Pfund Sterling gefallen auf 28"). Ein ständiger, auch in späteren Jahrgängen wiederkehrender Bericht, der meistens mehrmals wiederholt wird, stellt das Eintreffen der lange erwarteten Silberflotte in nahe Aussicht. Siehe darüber die Nummern 65, 173, 178. Der Nachtrag 114 bringt eine Mitteilung vom Bankerott einiger venetianischer Handelsleute u. a. m. Über den Streit der beiden ostindischen Kompanien siehe Num. 154 und 156.

[3]) In Num. 156 wird z. B. berichtet, wie der armenische Erzbischof von seiner Reise nach London alle Materialien zur Verfertigung einer

Den Ereignissen im täglichen bürgerlichen Leben entnimmt die Zeitung ihre Berichte, wenn sie das hohe Alter eines Bauern und Bürgers angibt [1]), wenn sie von Unglücksfällen, Feuer- und Wasserschäden [2]), von Verbrechen [3]) und Missgeburten [4]) meldet, wenn sie bürgerliche Jubiläen [5]) erwähnt, Ernte- und Wetterberichte [6]) bringt und die Not der armen Landbevölkerung im Osten [7]) schildert. Hierher gehören auch die Jahrmarktsankündigungen mit ihren Volksbelustigungen [8]), Wundergeschichten über seltsame Träume oder eine Aufdeckung verborgener Schätze [9]), schliesslich nicht zu vergessen der scherzhaften Anekdoten von grossen Wundertieren [10]), von einem sich rot färbenden See [11]), von wunderbarem Getreide [12])

Druckerpresse in seiner Heimat mitgenommen. — Num. 158 berichtet über die Drangsale der armenischen Christen, Num. 164 von der Reise eines Indianerhäuptlings nach London und Paris. Num. 130 erzählt von den Bemühungen eines englischen Kapitäns, der durch die Nordsee einen Weg nach Ostindien finden wollte u. a. m.

1) Num. 30, 53, 64.

2) Num. 14, 25, 34, 35, 49, 85, 106, 186 (u. a. Tod eines Bauern durch Ertrinken).

3) Num. 7, 17, 19, 20, 24, 34, 35, 36, 38, 39, 47, 52, 55, 56, 63, 66, 72, 81, 82, 95, 165, 199, 203 u. a. m. Meist sind es Diebstähle und Mordtaten, daneben betrügerischer Glaubenswechsel (Num. 179 und Num. 2 in 1708), Falschmünzerei 179, Selbstmord 86, Duell 178, Desertion 63, 128 u. a. m. Bei einem derartigen Bericht in letzterer Nummer heisst es von einem Deserteur, er habe auf seinen Kürass geschrieben: „In Mastricht bin ich geworben, das Lager hat mich verdorben, mein Küras soll halten Wacht, ich will sehen was der Franzmann macht.“

4) Num. 35. 5) Num. 13, 174.

6) Num. 11, 62, 86, 131, 199. 7) Num. 14, 52.

8) Num. 149, 156 betr. Dresdener Vogelwiese, Berliner und Wiener Jahrmarkt in Num. 25 und 57.

9) Num. 187 (Ein Bauer findet in einer verborgenen Gruft reiche Schätze). Goldberge in Frankreich Num. 32, 43, 50; Num. 2 (1708) 17tägiger Schlaf eines Bauern.

10) So bringen die Nummern 9, 66, 196 genaue Beschreibungen eines Wunderochsen und zweier „wüsten Meerschweine, von denen das eine generis femininae, wie ein Rind brüllte“; ferner ähnliche Berichte in Num. 132 und Num. 6 (1708).

11) Bei Graudenz (Num. 42).

12) „das rotes Mehl gleich den Ziegeln“ gibt (Num. 169).

und seltsamen Mariagen [1]). Besonders auffällig ist der häufig hervortretende Aberglaube, welcher hier in krassester Form zur Erscheinung kommt [2]). Etwas Neues in der Zeitung Cavans sind ferner statistische Mitteilungen über Geburten, Sterbefälle [3]) etc. und Geschäftsbilanzen, wie eine Übersicht über den Geschäftsbetrieb eines Wiener Leihamts [4]).

Die sensationellen Nachrichten, wie deren einige oben angegeben, entbehren, gleichviel ob sie aus der Nähe oder der grössten Ferne berichtet werden, gewöhnlich nicht einer romanhaften Schilderung, und sie werden meist in einer Ausführlichkeit gegeben, wie sie heute nur lokale und provinzielle Nachrichten zeigen. So wenig glaubhaft manchmal solche ausführliche sensationelle Berichte sind, besonders wenn sie aus weit entlegenen Gegenden berichtet werden, so lag doch wohl eine absichtlich falsche Mitteilung dem Verleger völlig fern. Ja, er beobachtet eine Zurückhaltung in der Mitteilung neueingelaufener, freilich meist politischer Nachrichten, die so weit geht, dass er häufig die Bemerkung hinzufügt: „Diese Zeitung aber erfordert Konfirmation, dieweil die Regierung hiervon keine Nachricht gehabt hat“ [5]). Kam jedoch eine falsche Mitteilung trotzdem in die Zeitung, so erfolgte in den nächsten Nummern die Berichtigung [6]).

In betreff der eigenen Korrespondenzen des Verlegers braucht an dieser Stelle nur auf das bei Seydels Zeitungen Gesagte hingewiesen zu werden. Auch bei der Cavanschen Zeitung von 1707 konnte ich eine Übereinstimmung mit dem Hamburger Relationskourier in mehreren Artikeln feststellen. Und zwar erscheinen solche Nachrichten dann meist 7 bis 8 Tage früher in der Breslauer als in der Hamburger

---

[1]) Eine übrigens öfters wiederkehrende Heirat zwischen einem 97jährigen Berliner und einer 16jährigen Italienerin (Num. 19).

[2]) Num. 15, 48 (Geburt des Antichrists), 51, 82, 131, 171, 189 u. a.

[3]) Num. 2 (1708). [4]) Num. 55.

[5]) Siehe Num. 7, Frankfurt vom 4. Januar; Num. 20, Savoyen vom 18. Januar; Num. 106, Madrid vom 9. Juni; Num. 118, Oderstrom vom 28. Juli.

[6]) Siehe Num. 17, 109, 118 u. a. Vgl. auch die weiter unten mitgeteilte Berichtigung aus einer Bachlerschen Zeitung.

Zeitung[1]). Eine Benutzung der Breslauer Zeitung durch die Hamburger ist bei diesen kurzen Zwischenräumen ausgeschlossen, so dass nur die Annahme einer dritten gemeinschaftlichen Quelle übrig bleibt.

Einen wesentlichen Fortschritt in der Entwicklung des Annoncenwesens bestätigen die im Jahrgang 1707 vorhandenen 12 verschiedenen Anzeigen, die in ihrer Fassung bis dreimal sich wiederholen: drei Buchhändlerinserate, ähnlich denen in der Seydelschen Zeitung, drei verschiedene Lotterie-Anzeigen[2]), eine Anpreisung des Egerischen Sauerbrunnens[3]), eine Ankündigung des noch heute bestehenden Strehlener Wollmarktes[4]) und der Ankunft eines Bruchschneiders[5]) und

---

[1]) Siehe Bresl. Nouvellen Num. 19 vom 5. März, Wien 29. Februar und Hamburger Relations Courir Num. 41 vom 12. März, Wien 29. Februar. — dto. Num. 1 vom 2. Januar, Wien 28. Dezember bezw. Num. 5 vom 9. Januar, Wien 28. Dezember. — dto. Num. 17 vom 30. Januar, Lissa 26. Januar bezw. Num. 22 vom 7. Februar, Lissa 26. Januar.

[2]) Mit Austeilung der Kleinen Armen Verpflegungs Lotterie erhaltenen Preise wird den nähesten Montag, als letzten Januarii (der Anfang frühe umb 8 Uhr) in der Herren Kaufleute Hause allhier gemacht werden." u. a. betr. Einsendung der Lotterie-Nummern.

[3]) „Es wird hiermit jedermänniglichen respective zur beliebigen Nachricht notificiret, dass der frische und gerechte Egerische Sauerbrunnen bey Christoph Ehrhard Knolles sel. Wittib, auf der Schmiedebrücken in der grünen Weintrauben zu bekommen ist."

[4]) „Es wird hiermit notificiret, dass obschon durch göttliches Verhängnis, abgewichenes Jahr, den 6. Oct. vermittelst einer unverhofften Feuersbrunst die Stadt Strehlen in die Asche geleget worden, demnach die Inwohner dasigen Orthes wieder im Stande sein werden, und so viel angebauet zu haben vermeynen, dass sie auf dero kunfftigen den 5. Juni Sonntags vor Pfingsten einfallenden und haltenden Woll- und andere Jahrmarkt alter Gewohnheit nach die Kauffleuthe Krämer und Wollhändler schon accomodieren werden können: Um Aufbauung der Bauden aber, werden die Handelsleute wohl selbst müssen bedacht seyn, weilen man zu dato solche wegen andern notwendigen Bauens, nicht anzuschaffen vermochte."

[5]) „Es dient hierdurch jedermännlich zur ferneren Nachricht, dass der schon seit einige Jahre allhier in Breslau wohnende / und wegen seiner Aufrichtigkeit und glücklich vollbrachten Kuren / berühmte Okulist / Stein- und Bruchschneider / Herr Matthäus Ritter / vor einigen Wochen wieder umb einen Polnischen Geistlichen / welcher 8 Jahre ganz blind gewesen / durch GOttes Gnade in 10 Tagen glücklich curieret.

eines Zahndoktors[1]), dazu noch ein „Steckbrief“ hinter einem entlaufenen Hühnerhunde[2]).

Wie die angeführten Beispiele zeigen, sind diese Annoncen nicht bloss Anzeigen des Verlegers, und was damit zusammenhängt, nicht nur Buchhändleranzeigen. Darin beruht der wesentliche Fortschritt des Annoncenwesens in der Cavanschen Zeitung. Freilich hat damit das Inserat noch lange nicht die Höhe erreicht, welche es heute einnimmt. Es fehlt ihm vor allem noch der charakteristische Unterschied vom Nachrichtenteile. Die Annonce erscheint noch als eine Art rein relatorischer Ankündigung, welche mit den Nachrichten Stil und Setzform gemeinschaftlich hat. Vergleichen könnte man vielleicht diese Annonce mit der in der modernen Zeitung den öfters inserirenden Geschäftsleute verstatteten Reklame vor dem Inseraten- und hinter dem Nachrichtenteile. Mit diesem

---

Ingleichen auch einen Mann aus dem Steinauischen; wie nicht weniger unterschiedenen Kindern und erwachsenen Personen an Darm-brüchen / ohne Schneiden / oder einige andere Verletzung gleichfalls glucklich geholfen. Und werden diejenigen / welche ein gutes Band verlangen / geziemend ersuchet / ein Mass umb den Unterleib zu schicken / und darbey zu melden / auf welcher Seiten / und wie gross der Schade ist / auch ob solcher in Leib gehet oder nicht? Er logiert auf der Büttner Gassen / neben den drey Bergen / bey Herrn David Scholtzen.“

[1]) „Es wird hiermit notificieret, dass allhier der Kayser- und Königliche privilegierte Zahn-Arzt / Namens Johann Daniel Karin / gebürtig aus der Hoch-fürstl-Bischöflichen Residentz-Stadt Neyß / wieder ankommen / so die Schmertzhaften Zähne auf eine absonderliche Manier auszunehmen weiss / und auch ohne Schmertzen andere einsetzen kann; die wackelnden Zähne macht er fest / die schwarzen weiss / und alles was denen Zähnen und Zahnfleisch schädlich ist / kann er abhelfen; Ingleichen vertreibet er die Hüner- oder Krähenaugen an Händen und Füssen ohne Wehtage. Welcher sich nun dessen Hülfe bedienen wil / kann sich angeben in dessen Logement / im weissen Adler / auf der Ohlauischen Gasse.“

[2]) „Es wird hiermit notifizieret, dass einem Herrn auff dem grossen Ringe, ein gewisser von ziemblicher Grösse, junger, weiss-braun gefleckter Hüner-Hund / und so annoch nicht zum Vorstehen abgerichtet abgewichenen Donnerstag auffgefangen und entwendet worden, weilen Ihm aber daran viel gelegen / als wird gebeten / so davon Nachricht hat und weiss wo er ist / solches bei Verlegern dieser Zeitung anzugeben / sein Name soll verschwiegen bleiben / und mehr denn einen spec Dukaten zum Recompens erhalten.“

„Reklameteil" stimmt auch überein, dass der Inserierende stets in der 3. Person erscheint[1]).

Einen grösseren Raum als früher nimmt auch der redaktionelle Teil ein.

Bleibt die Post einmal aus, oder trifft sie später als gewöhnlich ein[2]), wird eine Nummer bezw. ein Nachtrag zu einer anderen Zeit, als der üblichen, herausgegeben[3]), oder erscheint „wegen des hochheiligen Festes nur ein Blatt dieser Zeitungen"[4]), so teilt dies der Verleger seinen Abonnenten in der Zeitung mit. Das Gleiche tut er, wenn er den Stoff eines Kriegsdiariums für die eine Nummer nicht bewältigen konnte, er meldet dann die „Continuation" für eine der folgenden Nummern an[5]). Am Ende des Jahres erscheint eine Mahnung an die mit ihrem Zeitungsgelde noch rückständigen Abonnenten, welche zeigt, dass die Sorge des Verlegers und insbesondere jene, wie er sein mühsam verdientes „Salario" bekommen könne, nicht geringer geworden ist[6]).

Von dem Preise der Zeitung Cavans berichtet uns der Jahrgang nichts, ebensowenig finden wir anderswo eine darauf bezügl. Mitteilung. Das Gleiche ist von dem Geschäftsbetrieb des Verlegers zu sagen. Ausser der angegebenen redaktionellen Bemerkung betreffend das Erscheinen der Zeitung findet sich kein weiterer Hinweis vor.

---

1) Erst in der Bachlerschen Zeitung werden wir auch Inseraten in der 1. Person begegnen.

2) Num. 162: „Weilen die Post nunmehr wegen der kurzen Tage, spät einzulauffen anfangen, als werden die Zeitungen ins Künfftige nur allein Montags und Donnerstag nach 3 Uhren ausgegeben;" oder Num. 170: „In Ermangelung der Polnischen und anderen Materien kann nicht mehr denn nur ein Blatt (Nummer) nebst dem Nachtrag ausgegeben werden".

3) Num. 135: „Das zweyte Blatt sub. Num. 136 folget morgen nachmittag 6 Uhren". Num. 76 u. a. m.

4) Num. 63 und 92.

5) Num. 116, 143 u. a.

6) „Weilen nunmehr wiederum das Jahr verflossen, ohne dass die Restanten wegen empfangener Avisen, von 2—3 Jahren dero Schuld abgeführet, als wird ein Jeder und so damit nicht, oder auch ferner zu continuiren gedenket, gebeten, nicht allein das alte, sondern auch das Neue allemal nebst Anticipierung eines Viertesjährlichen Contingents zu bezahlen".

b. Die Zeitungen unter Bachler und Adametz.

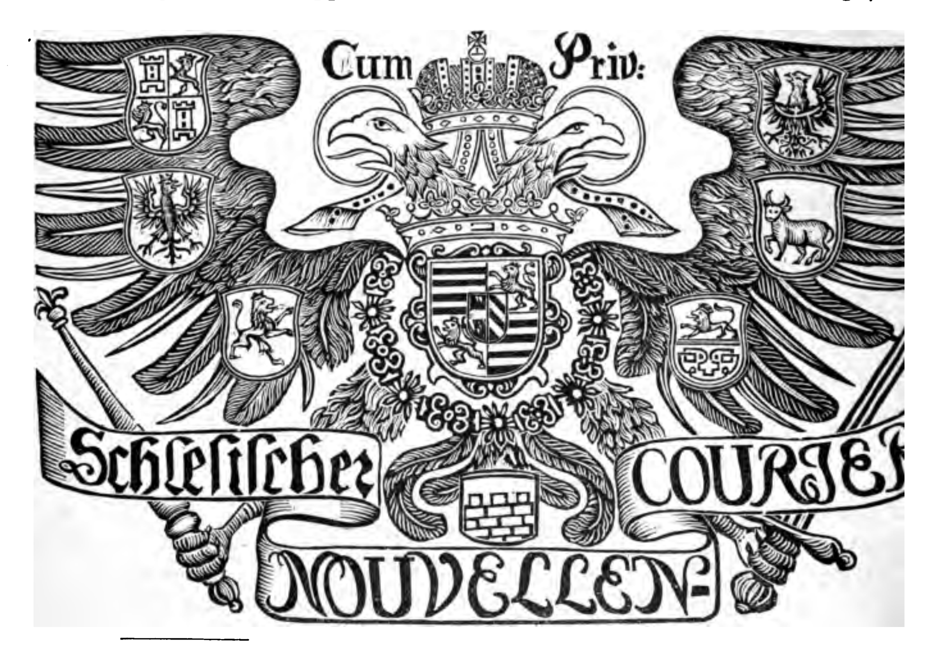
Hierher gehören die vorhandenen Nummern vom 1. Februar 1708 bis 31. Dezember 1741 [1]). Der Titel dieser Zeitungen lautet von 1708—1712 [2]):

NOUVELLEN-COURIER. Breßlau /

von da an bis zu ihrem Ende:

Schlesischer NOUVELLEN-COURIER.

Zu diesem Titel tritt in den meisten Zeitungsnummern nach 1712 eine Titelvignette, die aber nicht immer dieselbe ist, sondern selbst innerhalb eines einzelnen Jahrganges in ihrer Form wechselt. Einmal ist es ein kaiserl. Adler, der auf seinen Flügeln die Wappen der österreichischen Kronländer trägt;



[1]) Zum Jahre 1732 nicht 1632, wie Weigelt a. a. O. sagt, ist zu rechnen das belletrist. period. erscheinende aber handschriftliche Journal: „Immer was Neues, selten was Gutes“, redigiert vom Sekretär Senfftleben auf der Lange Holzgasse, auf welches hier nur kurz hingewiesen sei. Siehe Roland a. a. O.

[2]) Genau lässt das Jahr sich nicht feststellen, da für die folgenden Jahre bis 1718 im vorhandenen Zeitungsmaterial Lücken sind.

dann finden wir diesen Adler in kleinerer Form von einem Reifen umgeben, dessen oberen und unteren Halbkreis ein Spruchband schmückt. Die Aufschrift im oberen Halbkreis lautet: „Cum Privilegio Sæ Cæsareæ Regiæ Cath. æq; Majestatis“, das andere Spruchband trägt den Titel der Zeitung.



Eine dritte Vignette zeigen die letzten Jahrgänge bis zum 9. Januar 1741. Links neben dem Titel ist ein kleiner



kaiserlicher Adler mit den Buchstaben C. VI. (Carl VI.), rechts ein ebenso kleiner schlesischer Adler mit den Buchstaben D. S. (Ducatus Silesiae) auf dem Brustschilde.

Von 9. bis 16. Januar erscheint die Zeitung wieder ohne Titelbild. Vom 16. Januar an ziert das Blatt nur der kleine schlesische Adler, welcher von nun an in der Mitte über dem Titel steht.


Schlesischer
NOUVELLEN COURIER.

Breßlau, den 13. April. Annô 1741. No. 58.

Im Übrigen unterscheidet sich die Zeitung in ihrem Äusseren nicht von dem Jahrgang 1707 der Cavanschen Zeitung.

Für die Untersuchung des Inhalts war es unmöglich, jedem der erhaltenen 12 Jahrgänge des Schlesischen Nouvellen-Couriers eine gleiche ausführliche Betrachtung zu widmen, wie dem Jahrgang 1707. Es ist dies aber auch nicht nötig, da zwischen der Cavanschen Zeitung und der Bachlerschen bei weitem nicht der Unterschied besteht, wie zwischen der Seydelschen und der Cavanschen. Im allgemeinen also kann ich auf das Bild verweisen, das uns der Nachrichtenstoff der Zeitung von 1707 bietet, im übrigen nur auf die Abweichungen, Neuerungen, auf die weitere Entwicklung der Zeitung eingehen.

Doch soll jeder Jahrgang eine kurze Charakterisierung erfahren, entsprechend seinen häufigsten Berichten und in Berücksichtigung der Art und Weise, wie die Zeitung die bedeutsamsten Ereignisse der einzelnen Jahre behandelt. Den Abschluss des Inhalts soll dann ein Kapitel Curiosa, eine Auswahl einiger origineller Berichte aus sämtlichen Jahrgängen bilden. Einen gleichen zusammenfassenden Überblick will ich über das Annoncenwesen und den redaktionellen Teil geben.

Bevor wir aber an eine Charakterisierung der einzelnen Jahrgänge gehen, sei ein Überblick über die verschiedenen Länder gegeben, welche wir als Nachrichtenquellen in diesen Zeitungen finden. Ich wählte den Jahrgang 1737 für eine derartige statistische Untersuchung und setze zum Vergleiche

die entsprechenden Zahlen aus dem Jahrgang 1707 daneben. Die ca. 2600 verschiedenen Artikel dieses Jahrganges 1737 verteilen sich wie folgt[1]:

Aus Deutschland	790	(600)	Artikel.
und zwar: den österreich. Erblanden[2])	320		=
dem prot. Norddeutschl.[3])	290		=
dem kath. Westdeutschl.[4])	180		=
Aus Ialien mit dem Papste[5])	410	(250)	=
= Polen[6])	230	(190)	=
= den Niederlanden[7])	210	(480)	=
= Frankreich[8])	210	(230)	=
= Ungarn[9])	160	(1)	=
= England[10])	120	(120)	=
= Russland[11])	100	(0)	=
= Spanien und Portugal	80	(70)	=
= Schweden, Norwegen u. Dänemark	75	(20[12])	=

[1]) Die Zahlen können natürlich auf die grösste Genauigkeit keinen Anspruch machen, sie geben aber in ziemlich sichern runden Zahlen ein Bild von der Verteilung der Nachrichten auf die einzelnen Gebiete.

[2]) Zu diesen 320 Artikeln, von denen „aus Wien“ allein 184 sind, sind hier noch die in dieser Tafel gesondert angeführten Berichte „aus Ungarn“ zu rechnen. Vgl. Anm. 9.

[3]) Besonders Nachrichten aus Hamburg, „Niederelbe“ und Dresden.

[4]) Besonders Nachrichten aus Köln, Frankfurt und Mainz.

[5]) „Aus Rom“ zählte ich ca. 75 Berichte (39).

[6]) Die polnischen Nachrichten würden noch weit zahlreicher sein, wenn nicht im Winter die polnische Post ausbliebe. Siehe Redaktionelles im Jahrgang 1707.

[7]) Ganz besonders bemerkenswert ist der Rückgang in den Nachrichten aus Amsterdam 15 (90).

[8]) Pariser Berichte allein 180.

[9]) Nachrichten „aus Ungarn“ erscheinen in diesem Jahrgange zum ersten Mal als besonders getrennte Berichte, abgesehen von 10, 1707.

[10]) Fast sämtlich als „aus London“ berichtet. Darunter sind, wie bei den Artikeln aus allen Seestädten, auch Kolonialnachrichten in grosser Zahl. Kolonialberichte, die als solche bezeichnet sind, finden sich nur ganz vereinzelt vor.

[11]) Sämtlich „aus Petersburg“.

[12]) Diese in Klammern beigefügte Zahl bezieht sich nur auf Berichte aus Schweden, da solche aus Norwegen und Dänemark im Jahrg. 1707 nicht vorhanden sind.

Aus Breslau	60	(1)	Artikel.
„ der Türkei	40	(10)	„
„ der Provinz Schlesien[1])	10	(0)	„

Ausser den historisch wichtigen Ereignissen heben sich von dem immer wiederkehrenden gleichen Grunde und Farbenton der Bilder, den die Begebenheiten des täglichen Lebens der Zeitung liefern, noch ganz bestimmte Nachrichten ab, welche eine Erwähnung vor der Charakterisierung der einzelnen Jahrgänge verdienen. Es sind dies Berichte, die nicht nur in der Art ihres Inhalts, sondern auch in Form und Inhalt selbst sich in jedem Jahrgang wiederholen. Statistiken vom Krankenhause der Barmherzigen Brüder zu Breslau, Mitteilungen aus dem Kirchenbuch von St. Elisabeth zu Breslau über die Zahl der Geburten, Trauungen, Sterbefälle etc. Ankündigung der alle Jahre an der Vigilie des Bartholomäusfestes (24. August) stattfindenden Prozession nach Trebnitz, Festberichte am Geburtstage des Kaisers und der kaiserlichen Familienmitglieder, Mitteilungen über ständige Volksfeste, wie Dresdener Vogelwiese, Jahrmärkte u. dergl. Ferner sind in jedem Jahrgang Berichte über das Blutwunder des heiligen Januarius in Neapel, und jedes bedeutende kirchliche Fest findet hier alljährlich seine Ankündigung bezw. Beschreibung der betreffenden gottesdienstlichen Feier. Hingewiesen ist schon vorher worden auf die in diesen Jahrgängen ständig wiederkehrenden Meldungen vom Eintreffen der Silberflotte.

1708.

Im Mittelpunkte stehen wie im Jahrgang 1707 die Nachrichten von den verschiedenen Kriegsschauplätzen, mit besonderer Berücksichtigung des ungarischen Krieges, der Schlacht bei Oudenarde vom 11. Juli[2]) und der Kämpfe um

---

[1]) u. a. Ohlau, Brieg, Oppel, Kosel, Neisse, Glatz, Schweidnitz, Schmiedeberg, Wohlau. Die Zahl der provinziellen Nachrichten schwankt verhältnismässig sehr, so finden sich im Jahrgang 1724 ca. 40 provinzielle Nachrichten.

[2]) Siehe die Nummern 100, 102, 111, 116. Im Nachtrage zu Num. 116 bringt die Zeitung: „Eines franzosen Klage wegen der Audenardischen Battallie“. Als Curiosum sei ihr Anfang mitgeteilt: „fouter Diable! Was vor Seitung, ör ick grossi König Ludwik / steter nit gut mit

Lille vom August bis Oktober 1708[1]). Auch Diarien finden sich in diesem Jahrgang vor, doch nicht so ausführlich wie im Jahrgang 1707[2]).

Den weiteren historischen Ereignissen des Jahres 1708 trägt sodann die Zeitung Rechnung in häufigen und eingehenden Berichten über die oranische Erbschaft[3]), über die Hamburger Krumbholtz-Affaire[4]) und dem Kölner Streit betreffend den reformierten Gottesdienst[5]).

Erwähnt mögen hier noch werden die zahlreichen Klagen über die furchtbare Not des Landvolkes im Osten[6]), ein Bericht von den militärischen Rüstungen Clemens XI. im Sommer 1708, von denen es aber in unserer Zeitung heisst, „dass der Papst keine Soldaten bekäme“ [7]), eine Statistik aus dem Kurfürstentum Sachsen „und der anderen sächsischen Länder“ [8]) und eine Ordre Friedrichs I. vom 4. August betreffend die „sogenannten ausgeneheten Röcke der Weibsleute und Mägde“ [9]).

Deiner Armee en Niederland; O fuy / was grossi Sacrin / o wie glorirt der deutsch mit den Halliirte / o was sproecke und frolock sie Viktori! . . . . mortpleo fallt der Gallus in Koth; Sagst du, muss sich der ganze Erdboden vor deiner Füssen niederbucken“.

1) Siehe Num. 121, 125, 130, 132, 133, 185, 186, 187, 189 u. a.

2) Reisediarium der Gem. Karls III. vom 25. April bis 31. Mai und 20. bis 25. Juni. Diarium über den Rebellenkrieg vom 9. bis 12. Januar, 27. Juli bis 3. August, 12. bis 26. August, 11. bis 27. November. Diarium Karls III. (Fortsetzung vom Jahrg. 1707) 1. bis 17. Dezember, 27. bis 30. Dezember, 30. Dezember bis 16. Januar. Ferner solche „aus dem Lager der Alliirten“ und des Prinzen Eugen.

3) Num. 6, 8, 16, 27, 59 u. a.

4) Num. 65, 67, 71, 73, 75, 77, 81, 95, 97. In Nummer 65 wird ein Schreiben des Bürgermeisters von Lilienstädt mitgeteilt und von einem anderen Briefe in derselben Sache gesagt, dass er „bey Verlegern zu lesen ist“.

5) Num. 61, 93 ff. u. a. 109.

6) Num. 74, 92, 94, 96, 100, 104, 108, 109, 112, 114, 118, 120 u. a.

7) Num. 104.

8) Num. 15. Leipzig 12. Februar. Es gab im Jahre 1707 daselbst: „88 Fürsten und Fürstinnen, 1363 kleine als auch grosse Städte, 17897 Dörffer, 13978 Kirchen, 803 adeliche Häuser, 33417 Tuchmacher, 63495 Leinweber, 16344 Schuster, 8467 Schneider, 2326607 Bauern, 8498900 Bürger, worunter die von der Geistlichkeit und Magistraten nicht mitbegriffen und 15800832 Mann von 18—40 Jahren“.

9) Siehe Num. 109.

Von lokalen Nachrichten hat besonderes Interesse nur die in Num. 97 vom 18. Juli gebrachte Nichtigkeitserklärung des in ausländischen Zeitungen enthaltenen Berichtes „als ob die Fronleichnamsprozession nicht in der bisherigen feierlichen Form abgehalten worden wäre".

1724.

Die bedeutendsten Ereignisse dieses Jahres: Die Geburt einer dritten kaiserlichen Prinzessin an Stelle des erhofften Thronerben und die infolgedessen beginnenden Verhandlungen wegen der pragmatischen Sanktion [1]), der Tod Innocenz XII., wie die Berichte über die Person und die Krönung Benedikts XIII. [2]) und die Thorner Revolten geben dem Jahrgang auch sein wesentlich inhaltliches Gepräge. (Num. 140, 146, 186, 190, 198, 199 ff.) Über den Fortgang des Streites um die oranische Erbschaft siehe Num. 191 und 196, über eine Rechtfertigung des Zaren wegen seines Titels „Russischer Kaiser" gegenüber Karls VI. Num. 77. Daneben sind zu erwähnen die kurze Mitteilung vom Tode des Erzbischofs Joseph Clemens von Köln [3]), ein preussisches Dekret betreffend Judenausweisung [4]) und ein anderes wegen Niederlassung von Ausländern in Preussen [5]). Sehr häufig sind die Klagen über die Ausschreitungen der preussischen Werber, über schlechte Behandlung der preussischen

---

[1]) Siehe Num. 13, 27, 47, 57, 58 u. a. 206. Besonders zu erwähnen sind die vor der Geburt der Prinzessin sich in der Zeitung vorfindenden Chronodisticha auf die Geburt eines Thronerben.

[2]) Diese Berichte füllen in der Form von Diarien meist vollständig die Nummern 47, 54, 93, 116, 120. Gerade bei diesen Berichten können wir die Beobachtung machen, wie der Inhalt des Nachrichtenteiles dem der Depeschen in der modernen Zeitung vergleichbar ist: so meldet die Num. 46 aus Wien vom 18. März, die Num. 53 aus Köln vom 21. März, die Num. 54 aus Warschau vom 24. März das Eintreffen der Todesnachricht in den verschiedenen Orten.

Besonders ausführlich werden die Ceremonieen bei der Papstwahl beschrieben. — Über die einfache Lebensweise, die Sparsamkeit und Strenge des neuen Papstes siehe Num. 116 und 120 (vergl. hierzu die Berichte über die Lebensgewohnheiten des neuerwählten Bischofs von Lüttich und eines neuen französischen Premierministers Num. 8, 29).

[3]) Num. 7 und 14. [4]) Num. 13. [5]) Num. 47.

Soldaten und den auf der preussischen Bevölkerung so schwer lastenden Militarismus [1]).

Repressalien gegen die Katholiken in Brandenburg wegen der Vorgänge in Köln und Thorn erwähnt die Zeitung u. a. in Num. 74; Interessante Erzählungen vom autokratischen Regiment Friedrich Wilhelms I. u. a. in Num. 143 und 196.

Den damals 12 Jahre alten Friedrich II. nennt die Zeitung nur 2 mal: Im Nachtrage zu Num. 80 vom 18. Mai heisst es unter Berlin 13. Mai von einer Parade der grossen Grenadiere vor dem Könige in Berlin: „Des Kronprinzen Kgl. Hoheit aber seynd in Potsdam geblieben und befindet sich an den Pocken krank, seynd aber ausser Gefahr", und in Num. 127 wird berichtet, „dass der König zu einer Lustreise nach Engelland samt der Königin und dem Kronprinzen wäre invitieret worden." Maria Theresia wird nur einmal in Num. 67 als Gratulantin bei der Entbindung der Elisabeth Christina genannt. Der Anmerkung wert halte ich ferner einen Bericht über den Neubau des Berliner Rathauses in Num. 151.

Universitätsnachrichten aus Wien [2]), Cambridge [3]) und

---

[1]) Siehe die Nummern 55, 58, 69, 73, 74, 85, 100, 103*, 105, 109*, 115*, 123*, 159, 160, 185, 189. (Die besonders wichtigen Berichte habe ich mit einem * bezeichnet.) In Num. 103. Aus dem Holsteinischen vom 20. Juni heisst es: „die Menge der Truppen, so der König von Preussen auf den Beinen hält, fienge nunmehr an, den Einwohnern des Landes fast unerträglich zu werden". Bezeichnend für die Vorliebe Friedrich Wilhelms für die „langen Kerls" ist eine Notiz in Num. 96. Berlin 10. Juni: „Seine Majestät hat mit dem Fürsten von Dessau eine Wette angestellt, dass das Goltzinische Regiment grössere Leute als das Glasenapische habe, da aber das Glasenapische durchgehends grösser, so haben des Fürsten Durchl. die 300 Rthlr. gewonnen".

[2]) Num. 129. Wien 9. August. „Dieser Tage hatte sich hiesige Universität in Auditorio pleno versammelt und ein weltlicher oder Patriner Geistlicher Franz Sanchiel mit nachfolgenden Ceremonien zu einem Poeten krönen lassen. Dieser sass auf einem darzu aufgerichteten Thron, worauf ihm ein goldener Ring an Finger gestecket, eine goldene Feder in die Hand gegeben, ein Lorbeer-Krantz auffs Haupt gesezzet, und endlich ein Buch mit dem Namen, in welchem deren bey hiesiger Universität creierten Poeten verzeichnete gewesen, eingehändigt wurde . . . . und soll solcher Aktus bey 167 Jahren nicht geschehen seyn."

[3]) Num. 162.

Oxford [1]) und die Einrichtung eines medizinischen Kollegiums in Berlin [2]). Statistiken bringt der Jahrgang schon in grösserer Zahl: aus London (Num. 14, 20), Berlin (Num. 15), Venedig (Num. 22) und Paris (Num. 24).

Einen wie grossen Raum in diesem Jahrgang die Pariser Hofnachrichten einnehmen, in denen das wüste Leben Ludwig XV. oft recht scharf kritisiert wird, zeigen die ausführlichen Berichte in Num. 54, 118, 174, 196 [3]) u. a. Die Londoner Feier anlässlich des 75. Jahrestages der Hinrichtung Karls I. erwähnt die Zeitung in Num. 32.

Von provinziellen Nachrichten sei besonders hervorgehoben jener Bericht vom 100jährigen Jubiläum der Neisser Jesuitenanstalt in Num. 135 [4]).

Von lokalen Nachrichten (ungefähr 40) möchte ich hier anführen die in Num. 105 [5]), 123 [6]) und 157 [7]).

---

[1]) Num. 126 und 146 handeln von der Berufung zweier Professoren für Geschichte und eines Professors linguarum, der „das Lateinische, Französische und Italiänische, auch das Syrische vollkommen versteht.“ Dieselbe Nummer bringt eine Mitteilung über das bevorstehende Erscheinen einer neuen Weltkarte.

[2]) Num. 15. 27. Januar. Erwähnenswert ist die Verpflichtung der Professoren, „dass sie die Lectiones nicht in Lateinischer sondern in deutscher Sprache geben sollten.“

[3]) Siehe die Nummern 7, 8, 10, 13, 14, 16, 22, 24 ff. u. a., 124, 128 u. a. m.

[4]) Eine Erwähnung des Breslauer Jesuiten-Collegs habe ich in diesem Jahrgange dagegen nicht gefunden.

[5]) Ausführlicher Bericht über den Neubau des bis dahin mit Brettern zusammengeflickten Glockenturmes der Mauritiuskirche mit Angabe der Chronographica am Fries und über dem Eingang zur Kirche.

[6]) Wahl des Pfarrers Passonius zum Abte bei St. Maria auf dem Sande:
„Ohn' alle Passion Passoni wird regieren
Doch nicht ohn' Passion den Hirtenstab so führen
Dass ohne Leiden Er hier wird ein Hirte sein
Wo Sand und Erd gar bald scharrt die Prälaten ein
Doch stehet auf dem Sand, der nicht auf Sand gebauet
Gantz sicher felsenfest, wer gläubig Gott vertrauet.

[7]) „Vergangenen Donnerstag Vormittag wurde das schon etliche Jahre nachgebliebene Wettlaufen der Pferde vorm Nicolaithor allhier von der sogenannten Lohe-Peltz-Brücke bis zu der rothen Brücke am Tscheppin, welches eine gantze halbe Meile austrägt, mit 7 Pferden vorgenommen, da dann eine dem Kaffee-Schenken gehörige Schecke binnen 10 Minuten das Ziel erreichet und damit den zum Preis ausgesetzten Podolischen Ochsen gewonnen.“

1730.

Mit dem Jahrgang 1724 hat dieser den grossen Nachrichtenstoff gemeinsam, welchen ein Ereignis wie der Tod und die Neuwahl eines Papstes der Zeitung bietet[1]).

Einen noch grösseren Raum nehmen ein die Berichte über das englisch-preussische Doppelhochzeitsprojekt[2]), die Reise des preussischen Kronprinzen mit seinem Vater an den Rhein, welche dem Sohne die Gelegenheit gab, seinen Fluchtplan auszuführen (am 3. August 1730) und die Folgen jenes unheilvollen Schrittes in der Hinrichtung des Leutnants Katte[3]).

---

[1]) Num. 38, 49, 51, 65, 130, 131 u. a.

[2]) Num. 67, 72, 81, 83, 84, 87, 104, 167 u. a.

[3]) Num. 87 (1. Juni), 127 (10. August), 129 (14. August), 131 (17. August), 133 (21. August). Unter Heidelberg 5. August heisst es hier: „Gestern abend 7 Uhr kam der König von Preussen mit einem Obristen auf einer Postkutsche hier an .... Gestern abend 8 Uhr fand sich auch der Kronprintz von Preussen mit einem Obristen und 2 Obrist Lieutenanten bey uns ein. Und wie Dr. Mieg sein höfliches Compliment ablegte, so hörte solches Se. Königl. Hoheit mit entblösstem Haupte an und fragte hernach, ob sie mit dem Könige gesprochen hätten. Es war kaum eine Viertelstunde verflossen, so setzte der Prinz die Reise nach Mannheim fort". Frankfurt 6. August (zeigt ebenso wie der Schluss des Heidelberger Berichts die Eile des Königs, der sich alle Empfangsfeierlichkeiten in Frankfurt verbeten hat). Num. 135 (24. August) berichtet von der Weiterreise nach Wesel „zu Schiff mit der ganzen Suite". Num. 137 (28. August) (Ankunft in Wesel unter „Wesel 16. August"). Num. 141 (4. September) Wesel 23. August (Rückreise des Königs nach Potsdam. Num. 143 (7. September) Wesel 26. August, desgl. Num. 145 (11. September), Frankfurt 27. August (Reise des Kronprinzen „über Frankfurt und Darmstadt nach Anspach"). Köln 29. August („Der Kronprintz ist vor etlichen Tagen mit 18 Postpferden hierdurch passiert"). Num. 149 (18. September) Berlin 9. September „Unser Kronprintz, der am 25. August über den Mayn bey Frankfurt gesetzt, ist .... glucklich zu Potsdam ankommen". Num. 185 (20. November) „Der König ist unvermutet mit wenigen Leuthen abgereist, ohne dass man weiss, wohin und wozu. Num. 194 (4. Dezember) Berlin 28. November, Bau einer Equipage für den Kronprinzen, Hinrichtung Kattes, „Incarcerierung" des Lieut. Span, Keith in effigie gehenkt. Num. 196. (7. Dezember) Berlin 30. November betreffend Hofstaat des Kronprinzen, der erst nächstes Jahr „formiert werden soll", „da was mehrers von erstgedachten Prinzen zu hören sein wird". Num. 199 (14. Dezember) Berlin 9. Dezember (Deputation unter Grumbkow an den Kronprinzen. Unterschreibung der Eidesformel. Der Prinz soll auf die Kammern der Neumark.).

In den zahlreichen angegebenen Berichten findet sich kein Wort von einer „Flucht“ des Kronprinzen. Der Leser fühlt nur, dass der Berichterstatter etwas verheimlicht, oder dass auch diesem nicht alles bekannt ist. Wenn die Zeitung diese beiden Ereignisse, das Scheitern des englisch-preussischen Heiratsprojektes und den Fluchtplan Friedrichs II., ausführlich und doch in allem, was sie darüber bringt, nur rein relatorisch das offen zu Tage liegende, die allgemein bekannten Tatsachen — beschleunigte Reise des Königs nach Wesel etc. — berichtet, so bringt sie solche Berichte auch als blosse Hofnachrichten, ohne jegliche Beziehung zur damaligen politischen Lage. Getrennt, ohne jeden Zusammenhang erfährt der Leser, was in Wahrheit eng zu einander gehört, was Ursache und Wirkung darstellt. Zahlreich, ja in jeder Nummer finden wir Berichte der Zeitung über die diplomatischen Kombinationen, welche einen europäischen „Generalkrieg“ für das Jahr 1730 als unvermeidlich erscheinen lassen, aber das furchtbar drohende Gewitter zeigt uns unser Blatt nur in wenigen Berichten. Die Verwicklungen selbst werden nur in den Nummern 24, 28, 32, 69 erwähnt, sonst begnügt sich die Zeitung, die einfachen Tatsachen der Reise eines Gesandten, der Eröffnung von Unterhandlungen, der Werbungen und Rüstungen beider Parteien, der Verbündeten von Sevilla wie des Kaisers und des Königs von Preussen mitzuteilen [1]).

Abgesehen von den drei grossen Nachrichtenstoffen, dem Tode des Papstes, den preussischen Hofnachrichten und den diplomatischen Verwicklungen, findet sich in dem Jahrgang 1730 nichts Erwähnenswertes vor, was nicht schon bei früheren

---

[1]) In Num. 69 wird die allgemeine politische Lage „mit folgenden Versen eines deutschen Poeten“ charakterisiert:

„Mit Zeiten und mit Menschen steht es jetzt wunderlich
Es ist das Losungswort, ein jeder schau auf sich.
Mars hat den Harnisch an, und seine Hand voll Waffen,
Hingegen Pallas will den Friedens-Ölzweig schaffen.
Es stehen beide noch im wankelbarem Streit
Darum verlanget man, wer siegen soll zur Zeit“.

Und zu diesem die Bemerkung: „Se. Kayserl. Majestät scheinen fest entschlossen zu sein, Ihr keine Gesetze von den Sevillianischen Allirten vorschreiben zu lassen, wie denn noch etliche Regimenter Hussaren in der Absicht sollen geworben werden“.

Jahrgängen zur Besprechung gelangt ist. Nur der lokalen und provinziellen Nachrichten müssen wir noch kurz Erwähnung tun, da einige von diesen von Interesse für uns sein dürften. Von dem furchtbaren Brande, der den Turm der Breslauer Sandkirche im Januar 1730 vernichtete, und ähnlichen grossen Schadenfeuern in Öls, Zobten und Sagan, bringt uns die Zeitung eingehende Berichte in den Nummern 17, 19, 21, 24, 27, 31; 65, 66, 69, 86, 116; 108, 109; 138, 142, 182[1]).

Charakteristisch für diesen Jahrgang wie für den Verleger als gläubigen Katholiken sind die zahlreichen Berichte aus Breslau und aus allen Gegenden der Provinz über kirchliche und weltliche Feiern aus Anlass der Seligkeitssprechung des hl. Johannes von Nepomuk[2]). Unter den lokalen Nachrichten begegnen wir sodann in diesem Jahrgang zum ersten Male einigen Universitätsnachrichten, von denen wenigstens eine wegen des interessanten Inhalts hier mitgeteilt sei. Die Num. 46 vom 20. März berichtet über die Ernennung eines Professors der Medicin, „des Herrn Frantz Joseph Link, Philos. Chir. & Medicinae Doct.“ „Seine Kollegia Medicinae Theoreticè & Practice,“ schreibt die Zeitung, „sollen am 17. April anfangen, täglich von 8—9 (ausgenommen Sonntags und Feiertags, Mittwochs und Sonnabends) und nachmittags von 2—3, ausserdem für Liebhaber der Chirurgiae alle Montags und Freitags von 3—4. Wobey der Herr Professor solchen Fleiss anzuwenden verspricht, dass der cursus Medicinae in zwei Jahren mit vollständigen Profekt absolvieret werden, und gleichwohl jedes Jahr neue Auditores das Studium antreten können: und man haltet davor, dass hier aus dem Publico (weilen die hiesigen Landeskinder solcher Gestalt nicht nötig haben, auf auswärtigen Universitäten durch lange Jahre mit schweren Unkosten dieses Studii halber unterhalten zu werden) sowohl als auch denen Studiosis selbsten ein merkliches Vortheil zuwachsen könne.“

---

[1]) Der Bericht in Num. 182 ist noch besonders interessant, indem der Breslauer Verleger eine Berichtigung bringt, dass die beiden Confessionen in Sagan „friedlich mit einander seyen“, weswegen er alle Zeitungsverleger bittet, „dies richtig zu stellen, damit den armen Einwohnern nicht das Almosen vorenthalten werde“.

[2]) Num. 33, 36, 40, 41, 82, 83, 85, 105.

Desgleichen bringt die Num. 169 die Ankündigung der Kollegia des juristischen Professors J. Georgius Vagelius, der am 22. Oktober „seine Auditores & Candidati iuris zu der am 6. des zukünftigen Monats beginnenden Vorlesung einlädt, da die hohe Zahl der Auditorum schon auf 100 angewachsen [1]).“

1731

Zur Charakterisierung der Zeitung bietet dieser nur zur kleineren Hälfte erhaltene Jahrgang nichts, was nicht schon bei der Betrachtung früherer Jahrgänge gesagt und mit Beispielen belegt worden wäre. Von politisch bedeutenden Ereignissen, die sich im Jahrgang vorfinden, erwähne ich den Tod des Herzogs von Parma (Num. 34), die Rüstungen Preussens in Num. 51 [2]), den Wiener Vertrag vom 16. März in Num. 54 [3]), 74, 76.

Von anderen Nachrichten verdienen besondere Beachtung, jene betreffend die Preisarbeiten der französischen Academie (Num. 18), über einen Wiener Bankkrach mit 2 Mill. Thaler Passiva (Num. 27), über den Brand des Brüsseler Palastes und Archivs (Num. 29).

Einen Bericht möchte ich noch anführen, weil er zeigt, dass die Herstellung der Zeitung dieselbe geblieben ist, wie wir sie bei dem Verleger Jonisch kennen gelernt haben. Ich meine dafür, dass jede einzelne Nachricht sofort nach ihrem Eintreffen in Breslau für die vorliegende Nummer gesetzt worden ist.

Der Nachrichtenabschnitt „Dresden vom 13. April“ in Num. 65 bringt in seinem Eingange eine Mitteilung über das Unglück einer Frau; dann folgt ein 6 Zeilen langer Bericht, der zu dem Unglücksfall in keiner Beziehung steht und erst nach diesen 6 Zeilen findet sich eine zweite Notiz über dieselbe Frau vor. Offenbar bekam der Setzer die mit den ver-

---

[1]) Num. 46, 47, 141, 167, 169.

[2]) „Obgleich die Zahl der Truppen unsers Landesherrn schon höher als auf 90000 Mann gestiegen, so sollen doch dieselben noch mit drei Regiment zu Fuss und zwei zu Pferd vermehrt werden“. (Berlin 24. März.)

[3]) „Zwischen dem hiesigen und dem Englischen Hofe ist die völlige gute Verständniss bereits wieder hergestellt und eine grosse Alliantz geschlossen worden.“

schiedenen Posten einlaufenden Nachrichten ohne Rücksicht auf später kommende Berichte desselben Inhalts zum sofortigen Satz in seine Hände.

Von lokalen und provinziellen Nachrichten verdienen auch nur zwei eine besondere Erwähnung. Die eine betrifft die Ankunft des Kurfürsten von Mainz, Bischofs von Breslau, in der schlesischen Hauptstadt[1]), die andere berichtet von dem grossen Brandunglück und der Überschwemmung in Lähn am Bober[2]). Letztere Nachricht sei auch deswegen hier angemerkt, weil sie ebenso wie die Berichte über den Ölser und Saganer Brand im Jahrgang 1730 zeigt, dass die Zeitung nicht mehr eine rein relatorische Nachrichtenvermittlung darstellt, sondern dass sie zuweilen den schon im ersten Auftreten der Zeitungsannonce liegenden Charakter eines Verkehrsmittels sich auch für ihren Nachrichtenteil zu eigen gemacht hat[3]). Die Mitteilung von dem Unglück der armen Abgebrannten gibt der Zeitung Veranlassung, milde Gaben für letztere bei ihren Abonnenten zu erbitten und vor unberufenen Sammlern zu warnen.

1732.

Für das schon bei der Betrachtung des Jahrganges 1707 erwähnte lokale Gepräge, welches viele Nachrichten des schlesischen Novellen-Courirs auszeichnet, bietet der vorliegende Jahrgang ein äusserst charakteristisches Beispiel: ein lateinisches Gedicht, das die Heldentaten und Siege des spanischen Feldherrn Marquis de Montemar in seiner afrikanischen Kampagne feiert.[4]). Auch im übrigen ist der Charakter des Nachrichtenteiles derselbe geblieben. Die Zeitung bringt in rein relatorischer Berichterstattung alle zu ihrer Kenntnis gelangten bedeutenden und unbedeutenden Ereignisse. So teilt sie im Wortlaut das preussische Edikt vom 19. Oktober 1731 betreffend die französische Kolonie in Num. 16 mit, erzählt ausführlich

---

[1]) Num. 67 ff. [2]) Num. 80.

[3]) Das Gleiche ist bei den oben angeführten Vorlesungs-Ankündigungen der Fall (Jahrgang 1730). Siehe auch die Num. 31, 59, welche öffentliche Mitteilungen enthalten, „die durch Eindruckung in die Zeitungen dem Publico bekannt gemacht werden sollen“.

[4]) Num. 152.

von dem mecklenburgisch- wie braunschweigisch-preussischen Heiratsprojekt[1]), von der Anerkennung der pragmatischen Sanktion durch das Reich[2]) und in ausführlichen Diarien von der Reise des Kaisers und des preussischen Königs nach Prag[3]). Von dem Teilungstraktat in der nun schon so viele Jahrgänge beschäftigenden Oranischen Sukzessionsfrage (16. Juni 1732) wird gleichfalls in zahlreichen Nummern berichtet[4]).

Zeigte uns die Bachlersche Zeitung sodann in ihren zahlreichen katholisch-kirchlichen Berichten den katholischen Standpunkt ihres Verlegers, so bringt der vorliegende Jahrgang doch auch, wohl entsprechend dem jedenfalls grossen protestantischen Leserkreise des Blattes, Nachrichten, welche für den Protestanten von besonderem Interesse sein mussten. Hinreichenden Stoff hierzu gab ja dem Verleger die Auswanderung der protestantischen Salzburger[5]). Und wenn seine Berichte die freundliche Aufnahme und das herzliche Mitleid schildern, welches die armen Exulanten allüberall bei ihrem Durchzuge erfuhren, die reichen Geldeskollekten erwähnen, welche allenthalben „nach einer besonderen Predigt angestellt worden," so zeigt auch der Umstand, dass die Zeitung einen Pastor als ihren Gewährsmann für eine ihrer Nachrichten nennt, nicht einen einseitig katholischen oder gar intoleranten Standpunkt derselben[6]).

---

[1]) Num. 1, 30, 51, 53, 59, 66, 70, 96, 149. In Num. 30 heisst es: „An der Vermählung unseres Kronprinzen mit der jungen Prinzessin von Meklenburg wird nicht mehr gezweifelt, dass aber dieser Printz vermöge solchen Vermählens durch die itzige Czarin zum Nachfolger in der Monarchie von Gross-Reussland soll erklärt werden, muss die Zeit lehren" (Berlin 15. Februar).

[2]) Num. 18 u. a., siehe noch über die Regensburger Verhandlungen Num. 1.

[3]) Num. 86, 105, 119, 121, 125, 127, 129, 131, 135.

[4]) Num. 159, 161, 163, 165, 167.

[5]) Num. 11, 47, 95, 103 u. a. Im Num. 11, Aus dem Holsteinischen 11. Januar heisst es: „Berliner Briefe geben, dasiger König hätte zu Ende des verstrichenen Jahres, zwei Deputierten der Salzburger Protestanten Audienz ertheilet, selbige sehr huldreich angenommen, jedem hundert Dukaten verehrt und sie versichert, dass er geneigt wäre, ihre Landsleute aufzunehmen, ihnen Ländereyen anzuweisen". Vergl. 1724 Num. 105, betreffend die französischen Protestanten.

[6]) Num. 5. Hoyerswerda 17. Dezember 1731.

Besonders erwähnenswert erscheinen in diesem Jahrgang wie auch in den folgenden die zahlreichen Beschreibungen von Städten, Festungen, ganzen Ländern, sodann eine solche fast aller bedeutenderen Ordensdekorationen u. a., Erscheinungen, die uns ebenfalls zeigen, dass die Zeitung keine blosse relatorische Nachrichtenvermittlung darstellt, und welche wir wohl als die ersten Anfänge des Zeitungs-Feuilletons bezeichnen dürfen [1]).

Von dem Nachrichtenteile dieses Jahrgangs bleiben uns nun noch die lokalen und provinziellen Berichte zur Betrachtung übrig.

Was für die Jahrgänge 1724 und 1730 der Tod des Papstes und die Wahl des neuen Statthalters Christi bedeutete, das war für den Jahrgang 1732 der Tod des Kurfürsten von Mainz und Bischofs von Breslau [2]). Annähernd ebenso zahlreich sind die Universitätsnachrichten vom Breslauer Jesuitenkolleg, besonders interessant jene in den Nummern 141, 165, 167, 175 [3]). Es sind dies in den Nummern 165 und 167 die schon 1730 erwähnten Vorlesungsankündigungen, nur dass der Herr Professor sich diesmal noch ausbittet „die Gedult bis zu völliger Endschaft und die Anticipation des halben Honorarii aus erheblichen Ursachen“ [4]).

Die Num. 141 berichtet von der Aufführung einer Komödie bei den Jesuiten mit einer Instrumentalmusik von 263 Aktores zur Feier der Errichtung des neuen Schulbaues und in Num. 175 erfahren wir von der „Aufsetzung eines Math.-vergoldeten Globus, auf welchem ein schwartz fliegender Adler in dem Schnabel Lauream oder grüner Lorbeer Krantz und in den Klauen vergoldete Flammen haltend“, „auf dem neu proper aufgeführten Mathemat. Turm anstatt des gewöhnlichen Knopfes und Fahnes über den prächtig gebauten Schulen“.

---

[1]) In diesem Jahrgang siehe Num. 91, 96, 180, 188, 200, 204 u. a.; ferner Num. 125, 126, 149, 192 (1733), Num. 22, 56, 63 (1734), 130 (1735), 103 (1736), 141 (1737), 31, 32, 186 (1738), 96 (1739) u. a. m.

[2]) Siehe die Nummern 63, 65, 71, 72, 80, 81, 83, 85, 86, 101, 112, 113, 121, 179, 183. Die Berichte enthalten die eingehende Schilderung der Trauerfeierlichkeiten und den Hergang der Neuwahl.

[3]) U. a. noch Num. 133, 188, 199.

[4]) Diese Ankündigungen wiederholen sich auch in den folgenden Jahrgängen.

Schliessen möchte ich die Betrachtung dieses Jahrgangs mit dem Hinweis der Zeitung auf die Bedeutung Breslaus in Num. 155, wo es in einem Bericht über den Besuch des „Crucimarktes" heisst, dass einige Türken anlässig dieses Jahrmarktes in der Stadt wären, „weil es eine berühmte und aller Welt bekannte Handelsstadt seye".

1733.

Zunächst mögen wiederum einige der bedeutenderen historischen Ereignisse dieses Jahres mitgeteilt werden. August II. war am 1. Februar 1733 gestorben und so die polnische Thronfrage wieder zu einer offenen geworden. Entgegen den diplomatischen Kombinationen und Verträgen [1]) führte der nun ausbrechende Thronfolgekrieg auf seinen Haupt- und Nebenschauplätzen zur Wahl August III. zum polnischen König. In bekannter Weise berichtet der Jahrgang 1733 über diesen polnischen Krieg, und über den Fortgang der Niederlagen am Rhein finden sich auch in den folgenden Jahrgängen eingehende Berichte und Beschreibungen, auf die hier nur kurz hingewiesen sei [2]).

Einen äusserst reichhaltigen Nachrichtenstoff lieferte der Zeitung ferner die Vermählung Eriedrichs II.; von den bei dieser Gelegenheit veranstalteten Festlichkeiten, desgleichen von den Geschenken, welche das neuvermählte Paar vom Kaiser und vom König erhalten, gibt das Blatt eine ausführliche Beschreibung [3]).

Unter den sich stets mehrenden Beschreibungen aller Art (vergl. Jahrgang 1732) möchte ich hier wenigstens anführen

---

[1]) Verständigung der drei nordischen Mächte von 1732. (Löwenwoldischer Vertrag) auch im betreffenden Jahrgang erwähnt; vergl. auch 1733 Num. 121.

[2]) Num. 31, 41, 46, 165, 167, 173, 174, 196 (Tod Augusts II. und Wahl August III.). Lagerberichte aus Glogau siehe Num. 55, 121, 127, 139, 141, 143, 144, 152, 163, 175 ff. Eroberung von Kehl Num. 194, wobei auch alle Einzelheiten dieses Feldzuges ausführlichst erzählt werden; über Werbungen Preussens, Einführung des Kantonsystems 74, 155 u. a.

[3]) Num. 98, 99, 113 u. a. m. In der letzteren Nummer wird eine „schöne Inscription" mitgeteilt, so von einer gelehrten Feder ans Licht gestellt worden".

die Beschreibung der englischen Testakte (Num. 14) und eine Besteigung des Vesuv durch P. Athanasius Kircherus S. J. aus dem Jahre 1638 (Num. 22).

Von lokalen historischen und im Jahrgang erwähnten Ereignissen sind zu nennen der erbitterte Streit des Magistrats mit der „widerspänstigen" Breslauer Schuhmacherzunft, wobei die Zeitung natürlich auf Seiten des Magistrats steht (Num. 12, 26, 31) und der Brand des Stockhauses (heute städtisches Leihamt) am 17. August 1733 in Num. 133.

1734.

Im Januar 1734 war zu Regensburg der Reichskrieg beschlossen worden [1]). Die Ausdehnung des Kampfes im Nordosten [2]), Westen [3]) und Süden [4]) gab unserer Zeitung einen ungeheueren Nachrichtenstoff, den wir am besten mit dem des Jahres 1707 vergleichen können. Und doch ist das Bild dieses Jahrgangs 1734 ein wesentlich anderes. Der grossen Zahl von Diarien, welche die Cavansche Zeitung aufweisen konnte, werden wir hier nicht begegnen, sondern es sind Einzelberichte, die neben dem kriegerischen Ereignisse fast nie verfehlen, eine geographische Beschreibung der Örtlichkeit zu geben.

Je mehr die Wogen des europäischen Krieges alles Land überschwemmten, um so seltsamer erscheint es, dass die Zeitung glaubte, ihre Leser von den Vorgängen in Persien,

---

[1]) Num. 45. Über die Antwort des Kaisers auf das spanische Kriegsmanifest, über das Verhältnis des Kaisers zu Spanien siehe die Nummern 35, 37—43, 45, 47, 49. Kriegserklärung an Frankreich 72, 74, 76, 78.

[2]) Belagerung von Danzig und Flucht des Königs Stanislaus in den Nummern 56, 71, 92, 118, 123.

[3]) Verluste von Trarbach, Trier, Philippsburg, Wiesenthal, Heidelberg, Mannheim u. a. siehe Num. 70, 72, 73, 75, 80 ff., 93, 99, 116, 117, 149 ff.; über den Tod des Marschalls Berwick Num. 99, 100, 101; über die preussische Hülfe Num. 9 u. a. 165, 175; eine Liste der kaiserl. Generale Num. 41.

[4]) Schlacht bei Parma Num. 112, 113, 116, 140 (Tod des Feldmarschall Mercy). Schlacht a./d. Secchia Num. 157, 162 (mit einem Gedicht, das auf den Treubruch des Sardiniers Anspielungen macht), Schlacht bei Guastalla Num. 164.

von der Belagerung Babylons unterrichten zu müssen[1]. Wir finden hierin das schon früher Erwähnte von Neuem bestätigt, dass der Verleger mit seiner Zeitung gleichsam über all den Kämpfen steht, die er in rein chronistischer, nüchterner Form, ohne seine Stimmung zu verraten, verzeichnet. Nur so wird es uns verständlich, wie die Zeitung ganz heterogene Berichte, die wichtigsten politischen neben denen über alltägliche Ereignisse, oft in einem Nachrichtenabschnitt nebeneinander bringt. Ausführliche historische Nachrichten von einziger Bedeutung bietet die Krönung August III. (u. a. 14, 15) und seine Verhandlungen mit den polnischen Ständen[2]. Letztere Berichte in diesem Jahrgang zeigen uns deutlich, welch grosse Bedeutung damals der polnische Nachrichtenstoff für die Breslauer Zeitung hatte[3]. Ferner seien hier erwähnt die zahlreichen Nachrichten von der Teilnahme Friedrich Wilhelms I. und des Kronprinzen an den Kämpfen am Rhein[4] und die nicht weniger zahlreichen Berichte über die Krankheit des preussischen Königs[5]. Erwähnenswert endlich halte ich noch die Mitteilung von der Stadtanlage „Unter den Linden“ zu Berlin[6].

---

[1] Num. 44. Persisch-türkischer Krieg bis 1736, vergl. 1735 bes. Num. 130.

[2] Siehe die Nummern 16, 20, 22, 24, 26, 29, 30, 32, 34; andere polnische Nachrichten finden sich u. a. 42, 50, 56, 71, 90, 92.

[3] Dies zeigt auch beim Ausbleiben der polnischen Post eine sofortige dahingehende Bemerkung des Verlegers und Entschuldigung, dass infolgedessen „nur ein Blatt nebst dem Nachtrag ausgegeben werde“. Diese fast in jedem Jahrgang zu findende Bemerkung siehe schon Jahrg. 1707 Num 170 u. a.

[4] Num. 49, 113, 127, 155, 159, 160, 165, 171.

[5] Num. 116, 119, 134, 137, 139, 140, 149, 159, 162, 175, 185, 199. Diese Berichte schildern zum grossen Teil recht anschaulich die Streitigkeiten der verschiedenen Ärzte unter einander und die Grobheit und Ungeduld des Patienten wegen deren Unfähigkeit. Mitgeteilt sei die Notiz in Num. 199: „Indessen behaupten sich Ihr. Maj. sehr gelassen und bekümmerten sich anjetzo um die Reichsgeschäfte gantz nicht mehr, wie dann Ihro Königl. Hoheit der Cron-Printz fortfahren, alle Depesches zu unterzeichnen: „Auf Ordre meines gnädigsten Herrn Vaters, Friedrich, Cron-Printz“.

[6] Num. 123.

Von lokalen und provinziellen Nachrichten ist in diesem Jahrgange nichts bedeutend Historisches oder Eigenartiges anzumerken.

1735.

Die historischen Ereignisse dieses Jahres, den Fortgang des Krieges bis zum Wiener Frieden (7. November)[1]), insbesondere den Durchzug des russischen Hilfskorps unter dem General Lascy, den nebenhergehenden türkisch-persischen Krieg, das Vorspiel zum Türkenkrieg von 1736, die Anerkennung der pragmatischen Sanktion von Frankreich[2]), all dieses bringt die Zeitung als völlig gleichvertigen ebenso nüchternen, chronistischen Nachrichtenstoff, wie die Mitteilungen über den Fortschritt der Genesung Friedrich Wilhelms I.[3]), die autokratischen Verfügungen dieses Königs wegen Anbau von Häusern in der Friedrichsstadt in Berlin[4]), über das kaiserliche Münzpatent vom 22. Oktober (Num. 195) und die Vorgänge auf dem Warschauer Reichstag wie im polnischen Lande[5]). Auffallend ist der Mangel jeglicher Nachricht über die preussische Kronprinzessin[6]).

Ein wichtiges lokales Ereignis findet sich in diesem Jahrgang nicht vor. Zu erwähnen wäre eine Wetterbetrachtung über die kältesten Tage des verflossenen Winters und eine Statistik über Krankheiten in mehreren Städten Europas unter Breslau d. 23. Februar in Num. 48. Von provinziellen Nachrichten ist anzuführen die Grundsteinlegung zur Liegnitzer Ritteracademie[7]) und der Brieger Jesuitenkirche (Num. 147).

---

1) Wiener Präliminarien 3. Oktober, ratificiert am 7. November 69, 71 ff.

2) Siehe insbes. die Nummern 76, 87, 93, 101, 104, 130, 134, 143, 192.

3) Num. 2, 7, 21. In Num. 2 heisst es: „Der König ist wieder gesund, und giebt deshalb 100000 Thlr. in ein Spital und beschenkt reich die Medici".

4) Num. 21 u. a. heisst es: „Da der verordnete Anbau von Häusern in Friedrichstadt noch nicht so stark angetreten worden, als Seine Maj. wohl vermutet gehabt, so ist ein abermaliger und noch stärkerer Befehl desfalls ergangen, und behielten bemeldte Herren aus der Ursache, dass sie nicht gebauet die Wache noch immer im Hause".

5) Siehe besonders die Nummern 39, 45, 49, 66.

6) Nur eine Nachricht von der Reise des Kronprinzen zu seiner Gemahlin, „welche sich an einem Fieber unpässlich befindet", fand ich in Num. 11.

7) Num. 85, 121, 125, 144 u. a. siehe auch Num. 131, 175.

1736.

Einen überaus reichen Inhalt dieses Jahrgangs bildet der russisch-türkische Krieg[1]), die Vermählung Maria Theresias[2]) und der Tod des Prinzen Eugen[3]). Erwähnt seien auch der Besuch des preussischen Königs bei seiner Schwiegertochter in Neu-Ruppin[4]), der Aufenthalt des Königs Stanislaus in Berlin[5]) und die Freiheitskämpfe Corsikas unter „König" Theodorus[6]), wobei auch eine Beschreibung der Insel gegeben wird, ausserdem noch ein Bericht über antike Funde in Rom in Num. 6.

Als lokale Nachricht verdient Beachtung die Gründung des noch heute bestehenden Klosterhospitals zur hl. Elisabeth auf dem sogenannten roten Hofe in der Kleinen Domstrasse und eine recht interessante Ergänzung zu den uns schon bekannten Mitteilungen zweier Universitätsprofessoren an ihre Auditores[7]). Wenn Professor Vogelius in seiner Bekanntmachung vom Jahre 1732 „aus erheblichen Ursachen" eine Anticipation des halben Honorarii wünschte, so zeigt uns die Nummer 163 dieses Jahrgangs, dass der Herr Professor zwar seine Auditores ganz genau kannte, dass seine Güte ihn aber veranlasst hatte, die Vorsicht ausser acht zu lassen, uud der blosse Vorsatz nicht im Stande war, ihn vor wiederholtem Schaden zu bewahren. In der betreffenden Mitteilung des

---

[1]) Num. 78, 147, 167 betr. Rüstungen Österreichs. Die Zeitung bringt auch Diarien dieses Krieges, der Kämpfe vor Assow, siehe die Nummern 113 ff. Charakteristisch für die Zeitung sind ferner die oft mehrere Nummern sich hinziehenden Schreiben kriegspolitischen Inhalts, z. B. das lange „Schreiben des Grafen Ostermann an den Gross-vezier" in Num. 112 ff.; ausserdem vergleiche für diesen Krieg Num. 55, 63, 69, 142, 143, 145, 147. Besonders erwähnt zu werden unter den zahlreichen Beschreibungen, die übrigens schon in dem vorangehenden Jahrgange der orientalische Kriegsschauplatz liefert, verdient: Die „Beschreibung der Residenz des Crimmischen Chans Baciesaray und des gewesenen Chanischen Palastes" (Num. 137), ferner Num. 136, 138.

[2]) Num. 25, 30, 47 u. a. zahlreiche Berichte über die allenthalben aus Anlass dieser Vermählung stattgehabten Feiern.

[3]) Num. 77, 113, 129 u. a.; eingehende Beschreibung des „Castrum doloris".

[4]) Num. 49 u. a. [5]) Num. 81, 83 u. a.

[6]) Num. 101 u. a.; siehe 1738 (31, 32. 186), 1739 (33).

[7]) Jahrgang 1730 und 1732.

vorliegenden Jahrgangs heisst es: „Professor Vogelius . . . . thut intimieren; dass er zu richtiger Eingehung des gewöhnlichen Honorarii gemüssigt werde, eine halbe Anticipation zu verlangen, um hierdurch denen von Jahr zu Jahr gebleibenden und sich noch immer vermehrenden Restantien zu entgehen“.

1737.

In nichts von dem vorangehenden Jahrgange in seinem Äusseren unterschieden bleibt auch die Art der Berichterstattung im vorliegenden Jahrgang völlig dieselbe. Die Zeitung dieses Jahres bringt die so viel versprechenden, aber bald wieder aufgegebenen Erfolge des Generals Seckendorff im österreichischen Türkenkriege, wie den Fall von Nissa und die Eroberung des grössten Teiles von Serbien, nicht selten in Form von Kriegsdiarien[1]) und sie vergisst dabei nicht, die Ereignisse in Persien ausführlich zu berichten[2]). Erwähnt sei sodann die Einweihung der vier neu gebauten österreichischen Kriegsschiffe[3]), und eine Geschichtsbetrachtung über den Kampf der weissen und roten Rose in England (1459—85)[4]). Ein grässliches Bild des Elends der Landbevölkerung im Osten zeichnet uns ein Bericht in Num. 53; charakteristisch für die Strenge der damals herrschenden Zensur ist die teilweise Berichtigung dieser Schilderung in Num 65[5]). Von Universitäts-

---

1) Num. 30—36, 81, 83, 84, 98, 122, 126, 127, 180 u. a. Berichte über Bittandachten in Breslau für den Sieg der kaiserlichen Waffen siehe Num. 121, 154. In Num. 81 befindet sich ein „Plan des kaiserlichen Feldlagers bei Semblin und Passarowitz“, in den folgenden Nummern die Pläne der übrigen kaiserlichen Feldlager (immer mit Hinweis auf die vorangehenden Nummern) mit genauer Angabe der einzelnen Bataillone etc. Eine Beschreibug von Morea siehe Num. 156.

2) Num. 35, 91. Letzterer Bericht zeigt die Unsicherheit in der damaligen Nachrichtenvermittlung. In Num. 91 heisst es: „Von den persischen Angelegenheiten widersprechen alle Nachrichten einander“.

3) Num. 108. 4) Num. 141.

5) Schildert der Bericht in Num. 53 die furchtbare Hungersnot bei Rosenberg O.-S., wo Eltern ihre Kinder, der Bräutigam seine Braut aufgefressen haben, so muss sie in Num. 65 berichten, dass dies nicht in Schlesien geschehen sei, „wo jeder Landesbewohner sein nothdürfftiges Auskommen, frische und gesunde Luft zu geniessen habe“, sondern in Polen, wo sich dies „aus einer übermässigen schon rechtlich bestrafften Bossheit“ ereignet hätte.

nachrichten dürfte besonders anzumerken sein die Gründung der Universität Göttingen[1]), von anderen historischen Ereignissen noch die Füllung des Heidelberger Fasses[2]).

Auffallend ist in diesem Jahrgang der häufige Hinweis auf frühere Berichte, zuweilen selbst auf solche früherer Jahrgänge, innerhalb einzelner Nachrichten[3]); es kann dies wohl als ein Zeichen einer schon grösseren redaktionellen Tätigkeit gelten.

Unter den lokalen Nachrichten treten besonders hervor die zahlreichen Wetterberichte. Erwähnt sei hier jener Bericht aus Num. 78, welcher einen „offentlichen Widerspruch gegen das Gericht" enthält, dass bei Breslau schlechte Luft und ansteckende Krankheiten herrschten[4]).

1738.

Über den Fortgang des Türkenkrieges, der in diesem Jahre von dem kaiserlichen Feldmarschall Königsegg zeitweise siegreich geführt wurde, schliesslich aber den Rückzug der kaiserlichen Armee hinter die Wälle von Belgrad und Semlin brachte, finden wir wie im vorigen Jahrgang ausführliche Berichte[5]). Einen reichen Nachrichtenstoff bietet auch in diesem Jahre der Zeitung die jülich-bergische Erbfolgefrage[6]). Angemerkt seien sodann eine der wichtigeren kaiserlichen und preussischen Edikte, welche sich im Jahrgang vorfinden[7]).

---

1) Num. 53, 65, 169. 2) Num. 53.

3) Num. 13, 35, 36, 65, 113, 191.

4) Num. 9, 13, 15, 21, 75 u. a. Infolge des anhaltenden Regens hatte Breslau 1737 von gewaltigem Hochwasser in der Oder zu melden.

5) Num. 33, 49, 52, 69 ff., 117—120, 141. Über den Plan der kaiserl. Bagageordnung siehe allein Num. 52, 58, 60, 62, 64, 66, 68. 14tägiges vom Papste angesetztes ausserordentliches Jubiläum für den Sieg der kaiserl. Waffen Num. 43. Exkommunikation Rakoczys Num. 158.

6) Februar 1738 der für Preussen unannehmbare Vergleichsvorschlag, geschlossen von Frankreich, England, Holland und Österreich. Num. 25—36.

7) Kaiserl. Edikt, dass „zu besserem Aufnehmen der Handlung" die Juden „bis auf wenige privilegierte", „weggeschafft" werden sollen. (Num. 123.) Berichtigung, dass sich dies nur auf Schlesien beziehe (Num. 135); preussische Edikte gegen fliegende Händler, gegen Überschreitung der verordneten Instanzen bei Beschwerden, betreffend Anstellung von Justizbeamten u. a. Num. 129, 101, 43.

Für den schon mehrfach betonten lokalen Charakter mancher auswärtigen oder gar ausländischen Nachrichten, die über Ereignisse des täglichen Lebens ausführliche Mitteilung machen, möchte ich aus diesem Jahrgang als prägnante Beispiele anführen: einen Bericht über ein niederländisches Schützenfest [1]), die Lebensbeschreibung eines alten Bauern, welche den achten Teil einer vollen Nummer einnimmt [2]), und die sich auf zwei Nummern ausdehnende Schilderung des Vorlebens eines Spitzbuben [3]) u. a.

Die lokalen Nachrichten enthalten zu einem grossen Teile Klagen über die erschreckende Zunahme von Raub und Mord in unserer Stadt [4]). Dass es in der Provinz nicht besser war, zeigt die Errichtung von Zuchthäusern in Glogau und Brieg [5]). Von Interesse dürfte sein die „feierliche Abputzung und Ausbesserung des Breslauer Stadtgerüchtes“ durch die dazu „beorderten Bürger-Zünfte“, welche unter Vorantritt einer Musikkapelle nach ihrer Arbeitsstätte ziehen [6]). Von Universitätsnachrichten hebe ich hervor eine Ankündigung des Professors Vogelius, der im laufenden Jahre lesen will über: Introductio ad praxim forensem caute instituendam [7]).

1739.

Das dritte Jahr des österreichischen Türkenkrieges brachte zwar die vom Kaiser gewünschte Entscheidung, aber diese wurde nicht herbeigeführt durch einen Sieg der kaiserlichen Armee, sondern durch deren Niederlage bei Krozka am 23. Juli. Unsere Zeitung berichtet ausführlichst über den Verlauf des Kampfes und gibt eine genaue „Specification“ der Verluste auf einem besonderen Bogen. Sie bringt auch die allgemeine Empfindung der schmachvollen Kapitulation und des demütigenden Friedens von Belgrad in einem Distichon der Num. 116 zu Ausdruck:

„Conciderant bello Carthago, Troja, Saguntus
Fortia Belgradi moenia pace cadunt [8]).“

---

1) Diese für den modernen Zeitungsleser fremdartige Erscheinung führe ich auf den Abdruck der verbreiteten holländischen Zeitung durch die deutschen zurück. Num 63.

2) Num. 151. 3) Num. 166, 170. 4) Num. 47, 48, 57, 63, 64 u. a.

5) Num. 197. 6) Num. 110. 7) Num. 69.

8) Num. 131, 134, 141 (Schlacht bei Krozka). Num. 156, 166, (Friede von Belgrad). Wie zahlreich die Berichte über den russisch-türkischen

Von den auch in diesem Jahrgang zahlreichen Berichten über die diplomatischen Verwicklungen in der jülich-klevischen Erbfolgefrage sei hier besonders auf die in Nummer 12 enthaltene Nachricht hingewiesen, dass der König von Preussen seinen Residenten am französischen Hofe abberufen habe.

Als Ernte des Todes nennt der Jahrgang u. a. Grumbkow, „den grossen General und gerechten Minister[1]", und dessen Kollegen Viebahn[2]), wie die Generalfeldmarschälle Natzmer[3]) und Hasslinger[4]). Von lokalen Berichten möchte ich hier mitteilen die Reklame für eine nach Breslau gekommene Schautruppe[5]), die unter Leitung ihres „Direktors" wohl eines Mannes nach Art des Dr. Eisenbart im Lande umherzog: „Bey Gelegenheit des gegenwärtigen Jahrmarkts präsentiert sich allhier offentlich der Kays.- und Königl. Feld-Arzt Nahmens Johann Balthasar Karl Kohn mit 20 Personen und 13 Pferden. Unter seinen Bedienten befindet sich ein nach seiner Art wohlgebildeter Mohr, und er selbst begiebt sich niemahls anders als zu Wagen nach dem auf hiesigen Naschmarkte an der Mehl-Baude aufgeführten 16 Ellen ins gewirdte betragenden Theatro . . . ". „Unter seinem Gefolge befinden sich auch Seyltänzer und Lufft-Springer, Er und die in seinem Gefolge sich befindenden Weibspersonen erscheinen täglich in veränderten kostbaren Kleidungen und seine gesamten Bedienten sind in roth und gelbe mit Silber bordirt Livree gekleidet."

1741.

Die wichtigsten Nachrichten, welche die noch vorhandenen 12 Nummern des Jahres 1741 enthalten, betreffen Ereignisse aus dem ersten schlesischen Kriege.

In den Jahrgängen nach 1735 brachte die Zeitung nur äusserst selten Nachrichten über den preussischen Kronprinzen. Jetzt, wo sein Kriegsruhm begann, sich die Welt zu erobern, erscheint er auch in unserer Zeitung als ein Träger der Haupt-

---

Krieg sind, zeigt die grosse Zahl der Nachrichten aus Russland. — In Num. 156 angekündigt und am Schlusse des Jahrgangs eingeheftet, findet sich das Circular-Rescript des Kaisers an die auswärtigen Ministros, betreffend den Frieden von Belgrad.

[1]) Num. 49, 55. [2]) Num. 57. [3]) Num. 79, 83. [4]) Num. 138. [5]) Num. 188.

handlung in dem beginnenden Weltkriege um die Kaiserwürde und die österreichische Erbfolge.

Von den wichtigen Ereignissen des ersten Kriegsjahres finden wir in den erhaltenen Nummern aus den Monaten April, Mai, August, November die Schlacht bei Mollwitz (10. April)[1]) und den Einzug Friedrichs II. in Breslau[2])

[1]) Num. 59, 61, 72, 76, 127, 177 u. a. Der Hauptbericht ist jener in Num. 59 unter Schweidnitz 12. Mai. Die „zuverlässige Nachricht“ gibt eine genaue Beschreibung der Vorgänge vor, während und nach der Schlacht. Da dieser Bericht bei Steinberger a. a. O. nicht aufgenommen, sei er hier im Wortlaut wiedergegeben. „Am 9. April suchten Seine Maj. der König von Preussen durch eine verstellte Retirade die Gegen-seithige Armee, welche sich in dem Grottkauischen Fürstentume befand, näher herbey zu locken, so auch in so weit erfolgte, dass die Böheimisch-Ungarische Truppen denselben Tag immer annäherten, und mit anbrechender Nacht nur 3 Meilen von Ohlau sich setzten. Am 10. April Früh brachen beyde Armeen auff, und der König näherte sich abermals besagter Stadt bis gegen eine Meile mit Ihro Armee, desgleichen geschah auch von der Gegenseithigen Armee, so dass keine die andere aus den Augen liess. Mit einbrechendem Mittage wendete sich die Kgl. Böhm.-Ungarische Armee, welche sich über 26000 Mann erstreckte, der Gestalt, als ob sie nach der Festung Brieg ziehen wollte; doch Se. Maj. der König und der General Feld-Marschall Graff von Schwerin suchten dieses Vorhaben zu hintertreiben, marschierten desswegen in Schlachtordnung gegen dieselbe, funden sie auch 1/2 Meile seitwärts Brieg bei dem Dorffe Mollwitz in guter Ordnung stehen, und griffen solche nach 1 Uhr Nach-Mittags in einer ebenen Gegend an. Die Preussisch-gegenwärtig-gewesene Armee bestund in 18000 Mann, und zwar in drei Treffen gestellet, wovon der rechte Flügel den ersten Angriff gethan, aber auch den stärksten Widerstand gefunden, weil auf dem linken Flügel der Kgl. Böh.-Ung. Armee unter Kommando des Hn. General v. Browne sich der Kern ihrer Truppen befunden hatte. Sobald die Preussen das erste Feuer aus ihren Feldschlangen gegeben, sind die zwei Kavallerie-Regimenter v. Gessler und Markgraf von Bayreuth eylfertigst von Ohlau aufgebrochen und zu ihrer Armee gestossen. Das Treffen ist sehr hitzig gewesen und hat bis gegen Abends um 7 Uhr gedauert, da die Kgl. Böh.-Ung. Armee, welche sich ganz ungemein tapfer .... verhalten, auch in die sechs Stunden ein beständiges Feuer ausgehalten, endlich die Flucht ergriffen ..... Den Verlust kann man noch nicht wissen, weil wegen eingefallener Nacht, die Todten erst heute können begraben werden.“

[2]) Num. 126 (13. Juli). Erwähnt sei hier auch die „Erblandeshuldigung“, Verleihung der „Huldigungsmedaillen“ in Num. 176.

ausführlich beschrieben, daneben Hinweise auf die Eroberung von Glogau [1]), Brieg [2]) und Neisse [3]).

Erregte schon die nüchterne, rein chronistische Berichterstattung bei den Nachrichten früherer Jahrgänge unsere Aufmerksamkeit, so muss es jetzt geradezu unsere Verwunderung herausfordern, wenn der Verleger von den gewaltigen Ereignissen gleichsam umgeben, trotz der furchtbaren Erregung, welche so welthistorische Begebenheiten auf seine Mitbürger ausüben mussten und ausübten [4]), wie ein völlig Fernstehender über Dinge berichtet, die zudem für die Zukunft seiner Zeitung von Bedeutung und Entscheidung werden mussten. Diese scheinbare Gleichgültigkeit für den Ausgang des schlesischen Krieges tritt um so schärfer hervor, als die Kämpfe in der Heimat als völlig gleichwertiger Nachrichtenstoff mit den Berichten über Handelsstreitigkeiten Englands und Frankreichs [5]), über französische Edikte [6]), als gleichwertig, weil ebenso ausführlich, neben Hofnachrichten [7]), neben dem Memorial Dänemarks an die Generalstaaten wegen des Walfischfanges an den Küsten Islands und Grönlands [8]), neben einer Schilderung der Lebensweise des türkischen Gesandten in Neapel [9]) und der „löblichen Regierung des Moi Kungli“ in Peking [10]) u. a. erscheinen.

---

1) Num. 72. 2) Num. 76. 3) Num. 176.

4) Über den Andrang des Publikums vor Korns Buchladen beim Erscheinen der ersten Extrablätter siehe Weigelt a. a. O. p. 8.

5) Num. 77, 177.

6) Num. 77 Verordnung des französischen Königs gegen das Spielunwesen in bürgerlichen wie Offizierskreisen.

7) Num. 59, 60, 72, 127 u. a. 8) Num. 60.

9) Num. 177. „Selbiger ist sehr eifrig in seinem GOttesdienste. Er trägt beständig und gar auff der Strasse eine Art von Pater-Noster in den Händen und murmelt ohne Unterlass seine Gebeter. Nach den Geberden zu urtheylen betet bey ihm das Hertz zugleich mit den Lippen. Man hatte ihn öfters nach dem Berge gehen sehen. Nachdem nun die Neugierde ihn allda belauschet, weiss man, dass er auff den Gipfel des Berges steiget, und daselbst auff den Knyen mit dem Angesicht nach Mecca gekehrt, seine Gebete verrichtet . . . .“

10) Num. 60.

Kuriosa.

Den Abschluss des Nachrichtenteiles mögen einige Berichte bilden, welche im allgemeinen für die Breslauer Zeitung der zweiten Periode charakteristisch sind. Schon bei der Untersuchung über den Inhalt der Cavanschen Zeitung sahen wir, dass zu den früher fast ausschliesslich vertretenen drei grossen Kategorieen von Nachrichten, Kriegs-, Hof- und diplomatische Berichte, ein ganz anders gearteter Nachrichtenstoff hinzukam, nämlich Berichte aus bürgerlichen Kreisen über Ereignisse des täglichen Lebens. Damit fand in der Zeitung eine grosse Zahl sensationeller Berichte Aufnahme, welche zugleich von kulturhistorischem Interesse für die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts sein dürften.

Auffallend ist zunächst, was der Verleger nicht alles seinen Abonnenten zu glauben zumutet. So schreibt er ausführlich über den Zusammenhang zwischen Mondfinsternis und Influenza[1]), erzählt allen Ernstes, dass eine Frau eine Schildkröte geboren[2]), „ein deutscher Schlossergesell, nachdem er lange krank gewesen und sehr viel Medizin zu sich genommen, endlich mit allgemeinem Erstauen allerhand monstros Gewürm und sogar Eydexen von sich gegeben habe“[3]), und berichtet von einem Hungerkünstler, dass er den „philosophicum lapidem“ zu seinen Manipulationen benutzt habe[4]). Wie stark damals der Aberglaube in allen Kreisen noch verbreitet war, zeigt auch eine Mitteilung, dass ein Weib „mit hoher Permission warmes Blut eines decollierten Unteroffiziers“ genommen habe, um dadurch von der fallenden Sucht befreit zu werden“[5]).

Kulturhistorisch interessant sind ferner einige Berichte über neue Erfindungen und philosophische Speculationen. So meldet die Zeitung von der Erfindung einer neuen Art von Kanonen[6])

[1]) 1733 Num. 6. [2]) 1734 Num. 182. [3]) 1732 Num. 114.

[4]) 1708 Num. 16.

[5]) 1731 Num. 24. Andere interessante Fälle 1731 Num. 91; 1732 Num. 28, 41; 1738 Num. 142.

[6]) 1708 Num. 32. „Ein Holländer arbeitet an einer neuen Invention von Kanonen von Kupffer / welche er seinem Vorgeben nach überaus leichte machen will, wovon jedes nicht mehr als 10 Dukaten kosten soll, woraus man 30 mal scharf schiessen kann, ohne dass sie verdorben seyn. Er hat schon 2 Proben gethan, die durch Ihro Czarische Maj. bey dero Gegenwart approbiert seynd.“

und einer besonders praktischen Nähmaschine[1]), und schreibt in einer Reklame für die beginnenden Theatervorstellungen in Breslau: „da werden die Liebhaber wahrzunehmen belieben, was die Kunst vermag, ein so kleines Spatium, so das Theatrum hat, in eine so unglaubliche Grösse scheinen zu machen und zur Ergötzung des Auges in die Ferne zu bringen[2])“. Zu erwarten waren mehrere Berichte über das perpetuum mobile[3]), und bekannt sind uns schon die Zahlenoperationen, die sog. Chronodisticha oder -graphica[4]). Erwähnenswert ist ferner ein pädagogisches „Experiment eines gelehrten Professors an der Lundenschen Universität in Schonen“[5]), und die Creïerung einer neunzehnjährigen Jungfrau zum Dr. phil. in Bologna[6]).

---

[1]) 1724 Num. 88. „Ein Uhrmacher hat eine neue Steppkunst erfunden, nach welcher bei dem Steppen und Stücken der Weiber-Röcke bis 50 Nadeln auf einmal können gebraucht und auch zugleich eingefädelt werden.“ Vergl. in demselben Jahrg. Num. 150, 158.

[2]) 1730 Num. 59. Hingewiesen sei hier nochmals auf die häufigen Theateranzeigen, welche eine besondere Beachtung verdienen, weil sie uns zeigen, welche Stücke damals in Breslau aufgeführt wurden. In 1730 Num. 63 heisst es z. B.: „Da der Hercules in Thermadore krank geworden, hat die ganze Opera nur stückweise praesentiret werden müssen“.

[3]) 1724 Num. 19 u. a. „Nach der in Druck ergangenen Encouragierung an alle, welche ein perpetuum mobile Mechanicum zu machen vor möglich halten, hat sich keiner bisher angegeben und die offerierten 300 fl. haben wollen.“ Vergl. p. 123.

[4]) 1734 Num. 101 u. a. Anlässlich des Todes des Marschalls Berwick finden wir folgendes Zahlenspiel: Prinz Eugen geb. 63; ist alt 71 Jahr
Herzog v. Berwick „ 71; „ „ 63 „

134
1600

1734.

[5]) 1724 Num. 199. „Hat bei seinen Kindern die Probe gemacht, ob dieselben die lateinische Sprache ex Usu, gleichwie ihre Muttersprache lernen könnten, damit er sie von der Schulfuchserey und Marter des Deklinierens und Conjugierens nebst anderen plagenden Regeln befreyen möchte.“

[6]) 1732 Num. 82, 166. „Verwichenen Donnerstag hielt eine Jungfrau Laura Maria Catharina Bassi, 19 Jahre alt, in dem Rath-Saal in Gegenwart Sr. Eminenz des Kardinal-Legati . . . . mit unglaublichen Lob eine öffentliche Disputation aus der Philosophie durch drei Stunden lang;

Ganz besonders interessant aber erscheint mir eine Buchhändleranzeige, welche ein Büchlein vom Leiden und Sterben Jesu Christi empfiehlt, „verfasst von Nicodemus, einem Rabbi und Fürst der Juden . . . . so aus dem grauen Altertum gezogen . . . .“ „beynebenst die Abschrift des Briefes, so der Edessenische König Abagarus an Jesum geschrieben mit der gnädigen Gegen-Antwort“ [1]).

Die drei grossen Kategorien von Nachrichten, welche ursprünglich nur in der Zeitung zu finden waren, hatten dieser eine gewisse Vornehmheit verliehen. Von dieser hohen Stufe musste das Blatt aber herabsinken, als es bei der Vermehrung der Nachrichten über Ereignisse des täglichen Lebens und der Entwicklung des lokalen Teiles glaubte, seine Seiten mit Skandalgeschichten aller Art füllen zu müssen. Erwähnt seien hier die dreimal wiederkehrenden Berichte der Doppelehe einer Schiffersfrau [2]), die seltsame Störung einer Trauung in der Elisabethkirche [3]), eine Ehe zwischen einer Magd und ihrer Herrin“ [5]), eine „Eheprügelbataille“ mit darauf bezüglichem Gedicht [4]) und ein Inserat, in welchem ein Ehe-

---

wird auch mit nechsten Universam Philosophiam defendiren, um Lauream Doctoralem zu überkommen, welche Ehre schon 300 Jahr her keiner weiblichen Person widerfahren ist.“ „Dr. Laura Bassi darf öffentliche Kollegia halten und erhält eine jährliche Pension.“

1) 1738 Num. 197.

2) 1724 Num. 10. 1737 Num. 49. 1738 Num. 184. berichten alle drei von einer Schiffersfrau, die ihren Ehemann gestorben meinte und sich wieder verheiratete. Ihr erster Gatte kehrt aber nach mehrjähriger Abwesenheit zurück und schliesst mit dem zweiten Ehemann einen Vertrag.

3) 1733 Num. 10. Eine zweite Weibsperson, die Ansprüche an den Bräutigam macht und „dessen lebendiges Meisterstück producirte“, wird zusammen mit dem Brautpaar wegen Verdacht des Kindesmordes verhaftet, zumal man „in einem vornehmen Gestühle ein dergleichen menschliches Depositum mit eingedrücktem Köpfchen gefunden“.

4) 1739 Num. 32.

5) 1733 Num. 26, 53. Ein Ehepaar war in erregten Streit geraten und hatte infolge der gegenseitigen Verletzungen und der Aufregung den Tod gefunden. Die Zeitung bringt hierzu folgendes Gedicht:

„Obwohl das Hochzeitsband vor diesem uns verbunden,
So hat man uns doch nie in einem Joch gefunden:
Der Mann ging rechter Seits, das Weib fuhr nach der Linken,
Wenn Peter essen wollt, so wollte Trinel trinken.

mann seine ihm mit einem anderen durchgegangene diebische Ehefrau unter Zusicherung einer Belohnung zu ermitteln sucht [1]).

Die angeführten Beispiele haben bereits gezeigt, welche derbe Ausdrucksweise dem Inhalt solcher sensationeller Berichte entspricht. Dieselbe tritt nun um so schärfer hervor, als sich Hofberichte zuweilen durch eine fast lächerlich gewählte Form charakterisieren [2]). Ebenso genügt es zum Beweis für den schlimmen Einfluss, welchen die Zeitung durch ihre Sprachmengerei ausübte, auf die mitgeteilten Nachrichten zu verweisen [3]). Schliesslich sei noch auf eine für die damalige Zeitung ziemlich fremdartige Erscheinung aufmerksam gemacht, welche mit dem sonst so rücksichtslosen Auftreten des Blattes bei der Meldung eines Verbrechens oder dessen Bestrafung in Widerspruch zu stehen scheint, nämlich die Vermeidung der vollen Namensangabe eines Verbrechers [4]).

Die Annonce in der Breslauer Zeitung unter Bachler und Adametz [5]).

Wir verliessen die Annonce der Breslauer Zeitung mit der Betrachtung des Cavanschen Blattes und sahen, dass zu der in der Seydelschen Zeitung einzig vertretenen Buchhändler-

Wir schlugen endlich gar mit Faust und Prügeln drein,
Auf dass wir in dem Grab noch einig möchten sein;
Dieweil wir jederzeit in keinem Ding auf Erden,
Als in Uneinigkeit, vereinigt konnten werden".

[1]) 1739 Num. 102. Hingewiesen sei noch auf 1733 Num. 34. „Den 23. Februar ward allhier ein Kerl nebst etlichen Weibsbildern in Verhafft genommen, welche unsere Eltern im Paradies, doch ohne Feigenblätter vorstellig gemacht, und in solche Gestalt ein lustigen Tanz mit einander gehalten haben sollen."

[2]) 1732 Num. 53. „Ihro Königl. Hoheit der Herzog von Lothringen haben unter Begleitung des allmächtigen GOttes sich heute früh um 6 Uhr zur Auerhahnjagd begeben etc."

[3]) Vergl. Stielers Zeitungs-Lust und -Nutz, Hamburg 1697 auf der Breslauer Universitäts-Bibliothek. H. rec. I. Duod. 64.

[4]) 1730 Num. 36. Venedig 11. Februar. „Hier wurde ein sogenannter Anton O . . . . wegen Veruntreuung 'aufgehenket". 1732 Num 316. Breslau 24. Juli. „Verwichenen Sonnabend ist an Christian N . . . . Staupenschlag . . . . ertheylet worden."

[5]) Vergl. zu diesem Abschnitt Mangold: Das Basler Avisblatt 1729—1844 im Baseler Jahrbuch 1897 ed. von Albert Burckhardt und Rudolf Wackernagel.



anzeige des Verlegers unter Cavan Anzeigen aller Art von seiten der Abonnenten u. a. und zwar aus Breslau wie aus der Provinz hinzukamen.

Eine noch grössere Erweiterung des Inseratenteiles zeigt die Bachlersche Zeitung. Sie enthält Annoncen auch von ausserhalb Schlesiens, aus Wien, Leipzig, Dresden, Haag, Amsterdam u. a. und verweist in diesen Inseraten häufig auf die dortigen Zeitungsexpeditionen. Bei diesen auswärtigen Inseraten ist allerdings zu beachten, dass sie nicht immer am Schlusse einer Nummer, sondern zuweilen auch im Nachrichtenteile stehen [1]).

Trat uns sodann die Annonce der Cavanschen Zeitung stets in der Fassung entgegen, dass der Inserierende in der dritten Person erschien, so finden wir unter Bachler — das erste Mal im Jahrgang 1735 — auch solche, wo sich der Inserierende der ersten Person bedient [2]). Anfangs benutzte das Publikum die Annonce nur vereinzelt als geistiges Verkehrsmittel, doch gewöhnte man sich bald an die neue Einrichtung, und es kann behauptet werden, dass das Inserat der damaligen

[1]) Num. 130 (1708). „In Leipzig auff der Peter-Strassen / in Herrn Böttgers Hause / ist zu bekommen / eine / von langen Jahren her / mehrmals approbierte und privilegierte Stein-Tinktur / so ein Arcanum Bezoardicum universale genannt / welches besonders der wütenden Pest und anderen ansteckenden Seuchen widerstehet.“ Num. 114 (1732) enthält eine Warnung vor Nachahmung der Mederischen Fieber-Pulver, die „allein in Dresden bey der Mederischen Wittib und in Leipzig in Commission bey Johann George Hochheimer auf der Kattergasse, der zugleich allerhand Sauerbrunnen versendet“ zu bekommen seien. Von demselben Hochheimer finden sich mehrere Annoncen vor. Siehe u. a. Num. 116, 118 (1732), und Num. 66 (1734). „Seine Haupthandlung aber besteht im ganzen aus Specerei, Leder und Farbe-Waren.“ Andere solche Anzeigen von ausserhalb der Provinz siehe 1724 Num. 8 (Lotterieinserat eines Wiener Kollekteurs), 1732 Num. 5, 91 (Haager Buchhändleranzeige), ferner Num. 188 aus Amsterdam (Spezifikation der angekommenen Waren), 1734 Num. 60. Reklame für einen Badeort in Mähren u. a. m. 1737 Num. 154 aus Leipzig u. a.

[2]) 1735 Num. 22. „Es dienet den Liebhabern der Gärtnerey zu freundlicher Nachricht, dass bey mir, Heinrich Bleyern, in Bresslau anitzo wohnhaft auf dem Saltzringe holländische aufrichtige Samen zu bekommen sind.“ U. a. siehe auch 1735 (Num. 145).

Zeit in der Mannigfaltigkeit des Inhalts nicht viel hinter dem der modernen Zeitung zurücksteht[1]).

Die sich steigernde Benutzung der Zeitungsannonce von seiten des Publikums, noch mehr aber die schon anderwärts u. a. in Berlin bestehende Einrichtung von Frag- und Anzeigungsnachrichten veranlasste schon im Jahre 1734 den Breslauer Buchhändler J. J. Korn ein ähnliches Unternehmen in unserer Stadt ins Leben zu rufen. Am 14. September dieses Jahres richtete er deshalb an das Oberamt die Bitte, ihm ein Privileg „über den freyen Druck und Ausfertigung gewisser Frag- und Anzeigungsnachrichten“ zu erteilen[2]).

Ob die Regierung damals das Gesuch Korns genehmigte, ist nicht festzustellen, da ausser dem mitgeteilten Gesuch nur

---

[1]) Einige Beispiele seien hier angeführt. Ausser schon früher erwähnten siehe 1732 Num. 100, 103; 1738 Num. 141 melden die „Eröffnung einer französischen Schule von einem französischen Sprachlehrer auf der Junkernstrasse, vormittage von 10—12 Uhr für die jungen Herren, nachmittags von 5—6 Uhr für die Jungfrauen. Der Unterricht kostet pro Monat einen Gulden.“ 1732 Num. 135, 140, 142, 143; 1735 Num. 115; 1738 Num. 143 betreffen die Übernahme einer Gastwirtschaft durch einen neuen Wirt, der seinen Gästen die Versicherung gibt, dass sie in seinem „Blauen Himmel“ auf der Junkernstrasse, „ihre Bedienung nach Contentement haben werden“, „mit Standesgebühr“, „mit aller Accuratesse uud besserer Reinlichkeit als vorhin gewesen“. 1734 Num. 195 Eröffnung einer Wiener Papierfabrik. — Von Buchhändleranzeigen nenne ich 1736 Num. 199 Erscheinen der „Breslauer Merkwürdigkeiten“, 1738 Num. 197; 1739 Num. 156, 192 Warnung vor unbefugt angefertigten Nachdrucken des Zedlerschen Lexikons u. a. — 1735 Num. 127 meldet ein Vater „das Entweichen seiner leiblichen Tochter Eva“. — 1738 Num. 66, 72 (Wohnungen zu vermieten). Num. 143 (ein Tapezierer empfieht sich in den „3 Kibitzen“ (Kupferschmiedestrasse 31). 1738 Num. 68 (Schuldner eines Verstorbenen gesucht). 1739 Num. 68 „Gute Kräuter-Suppen, Schale 2 Xr., auf der Reuschen Gasse vom 1—letzten May von 8—10 Uhr vormittags“ u. a. m. Besonders hingewiesen sei noch einmal auf die zahlreichen Theater- und Konzert-Anzeigen.

[2]) Fürstentum Breslau V, 12e a. a. O. Korn weist zunächst darauf hin, welch „ein Beitrag zur Beförderung des Negotii & boni publici“ eine solche Einrichtung wäre, erinnert an ähnliche Unternehmen in Frankfurt a./M., Mainz, Dresden, Berlin, Stettin, Halle, Leipzig, Königsberg, Danzig, wo es von grossem Nutzen gewesen sei, und verspricht das Intelligenzblatt „um einen ganz billigen Preis zu debitiren!“ Als besondere Inserate für dieses Blatt gibt er an:

noch ein Schreiben Karls VI. vorhanden ist[1]), das ein Gutachten des Oberamts in dieser Angelegenheit einfordert. Möglich ist es auch, dass die Entscheidung des Kaisers sich noch zwei Jahre hinzog, da wir 1737 den ersten Frag- und Anzeigungsnachrichten des Buchhändlers in der Breslauer Zeitung begegnen; vor 1737 aber erschienene Intelligenzblätter wären wohl sicherlich bei den erhaltenen Zeitungen der Jahrgänge 1735 und 1736 zu finden gewesen[2]).

1) „Wo Immobilia & Mobilia, alß Land, Güter, Häuser und Gärten, Kunstsachen, Hausrath und dergl. zu erkaufen wären, oder wo man dergl. zu kaufen verlangte."
2) „Von den sowohl allgrosso als alla minutu zu veralienirenden Handlungswaren / die nötigen Nachrichten zu geben".
3) „Die Verpachtungen von Land, Teichen u. dergl. . . . ".
4) „Der wochentl. Getrayde und Jahrmärktliche Wollepreiß zu notificiren."
5) „Die zum Außlehnen parate, insbes. Mündelgelder zu notificiren."
6) „Die Vermietungen der leerstehenden Wohnungen.... zu notificiren."
7) „Wann etwas sonderliches und rares anzusehen."
8) „Wann Reisecompagnons gesuchet werden."
9) „Welche Kaufleuthe oder Künstler und Manufacktureurs allerhand neu inventierte Waren und Kunststücke zu verkaufen haben."
10) „Welche hier angekommene Fuhr- und Schiffsleuthe Fracht verlangen und wiederumb abfahren wollen."
11) „Wo dieser und jener zu erfragen."
12) „Die litationes derjenigen, von welchen man nicht weiss, wo sie anzutreffen."
13) „Allerhand neue Entdeckungen in der Gelehrten Welt und nützliche Bücher."
14) „Landwirte, Kammerdiener, Laquaien auch Künstler so ihre Dienste antragen, oder vice versa, von diesen und jenen in Dienste verlanget sind."
15) „Courszettel."
16) „Anzeigung gestohlener Sachen."
17) „Verfolgung der Diebe."

[1]) A. a. O. Fürstentum Breslau V, 12e.

[2]) Siehe Num. 85, 137, 150 (1737). „Es dienet hiermit zur Nachricht, dass ein wöchentliches Blatt unter dem Titel „Allgemeine Frag- und Anzeigungsnachrichten . . . . vor itzo mit diesen Zeitungsblättern in der Kayserl. privilegierten Zeitungs-Expedition zugleich gratis ausgegeben wird. Bei dessen fernerer Fortsetzung wird künftig Bericht ertheylet werden, wo und welche Gestalt, dass künftig zu bekommen seyn werde." Dieser „Bericht" erscheint in Num. 137 und 150: „Die wochentlichen Nachrichten werden in Korns Buchladen ausgegeben".

Der volle Titel der 12 im Jahrgang 1737[1]) eingehefteten „Stücke“ dieses Anzeigers lautet:[2])

Allgemein Schlesische
und insonderheit
die
Stadt Breßlau
Wochentlich betreffende
Frag- und Anzeigungs-Nachrichten,
Was in diesen Kaiserlichen Erb-Herzogthümern Ober- und Niederschlesien und insonderheit sowohl in als ausserhalb dieser Stadt an nüzlichen Angelegenheiten vorfällt, was zu kauffen, zu verkauffen, zu pachten, zu verpachten sey, wo Gelder aufzunehmen, wer Gelder aufnehmen wolle, was verlohren oder gefunden worden, wer Dienst und Bedienung sucht, wer dergleichen vergeben wolle, was ein- und ausgeführt wird, nebst ab- und zugehenden frembden Kutschen und Schiffen, was von neuen Erfindungen und nüzlichen neuen Schrifftten vorkommet, nebst anderen in Handel und Wandel vorkommenden zu gemeinen Nutzen gereichenden Umständen
Erstes Stück.

Diesem Titel folgt auf der zweiten Seite des „Ersten Stückes“ ein Avertissement, in welchem der Verleger die Notwendigkeit eines solchen Intelligenzblattes für Breslau mit dem Hinweis auf den in der Breslauer Zeitung für die zahlreichen Annoncen zu beschränkten Raum und auf ähnliche Einrichtungen in anderen Städten begründet. Am Schlusse seiner ausführlichen Einleitung bittet er das Publikum um recht rege Benutzung der neuen Einrichtung. Wie sehr sich diese auch anfangs bewährte, zeigt die verhältnismässig grosse Zahl der Inserate in den einzelnen „Stücken“ und die Bekanntmachung dreier Inseraten-Annahme-Stellen in Num. 137. Danach wurden Annoncen angenommen: „in der Zeitungs-Expedition im schwarzen

[1]) Hinter den Num. 84, 90, 94, 98, 102, 106, 110, 114, 118, 122, 130, 134. Ausserdem finden sich noch einzelne Inserate auf besonderem Bogen. 1737 hinter Num. 180 und 188. 1738 Num. 44 und 60. 1739 Num. 9.

[2]) Diesen vollen Titel haben aber nur das 1., 4., 5., 6., 8. Stück. Eine besondere obere Randleiste finden wir im 8., 9., 11. Stück.

Elefanten", „in der Kornschen Buchhandlung" und „bei Herrn Müller in den sieben Kurfürsten".

Auf die bei der Breslauer Zeitung von 1737 sich vorfindenden 12 Stücke verteilen sich ziemlich gleichmässig 186 Inserate. Diese sind nach ihrer Materie unter verschiedene Rubriken gebracht[1]). So lesen wir

„Von unbeweglichen Gütern, so zu verkaufen sind[2])."
„Von beweglichen Gütern, so zu verkaufen sind[3])."
„Von unbeweglichen Gütern so zu verpachten sind."
„Wohnungen so zu vermieten sind."
„Von Herrschaften so Bediente verlangen[4])."
„Von Sachen so verlohren worden."
„Von Kapitalien so ausgeliehen werden sollen."
„Von Ediktal-Citationen[5])."
„Nachrichten von nützlichen und neuen Erfindungen[6])."
„Bericht vom Kurs der Gelder[7])."
„Bücher so zu verkaufen sind[8])."

---

[1]) Diese Scheidung beweist, dass das Intelligenzblatt erst nach Vorlage sämtlichen Inseratenmaterials gesetzt wurde, wir also einen wesentlichen Unterschied in der Herstellung des Anzeigers und der Breslauer Zeitungen konstatieren können.

[2]) So wird im 6. Stück u. a. das Haus „zum Walfisch" auf der Messergasse für 3523 Thlr. zum Kauf ausgeboten, im 1. Stück ein kath. Käufer für eine kaiserl. privilegierte Barbierstube in Liegnitz gesucht.

[3]) Besondere Inserate von Kaufleuten, welche u. a. Seiden, Wein und Mandelwaren anpreisen.

[4]) Ein Kandidat der evang. Theologie (1. Stück) und „eine unverheiratete Weibsperson, Evang. Religion, so der französischen Sprache vollkommen mächtig ist und vorhero schon Kinder in solcher Sprache unterrichtet hat", werden zu einer adligen Herrschaft aufs Land gesucht. (5. Stück.)

[5]) „Creditores, so an das Gut Gnichwitz (am Zobten) etwas zu fordern haben, werden auf den 30. August edictaliter adcitiret." (5. Stück.)

[6]) Betreffend Perpetuum mobile, dessen Erfindung angekündigt wird im 7. und 12. Stück.

[7]) „Wechsel-Cours Zettel vom 3. August:

	L	D.	
Leipzig	99 1/4	—	in die Messe
Wien	99	98 3/4	à Uso
Amsterdam	135	134 3/4	5 Wochen à dato
Hamburg	134	133 3/4	4 Wochen à dato
Dukaten	82	—	—
Banco Thlr.	40	—	—
X Thl.	38 3/4	—	—

[8]) Meist von Brachvogel und Korn.

Wie lange diese Frag- und Anzeigungs-Nachrichten noch nach dem 12. Stück (Num. 134) bei Korn ausgegeben wurden [1]), ist mir nicht bekannt. Jedenfalls bestanden sie 1741 nicht mehr, da wir hören, dass in diesem Jahre in Korns Buchladen die Berliner und Königsberger Frag- und Anzeigungen erschienen und ein gleiches Breslauer Unternehmen geplant wurde [2]). Dieser Plan gelangte auch 1742 zur Ausführung; die späteren Frag- und Anzeigungsnachrichten waren aber ein vom Kornschen Verlage getrenntes Unternehmen, welches ebenfalls durch ein besonderes Privileg geschützt wurde [3]) und bis ins 19. Jahrhundert hinein Bestand hatte [4]).

Der redaktionelle Teil in der Zeitung unter Bachler und Adametz.

In diesem Abschnitt soll eine zusammenfassende Darstellung alles dessen gegeben werden, was mir über die Herstellung der Zeitung, über Redaktion, Zensur, Korrespondenzen, über Abonnenten und Preis, über Expedition und Verhältnis des

---

[1]) Vergl. oben pag. 121.

[2]) Steinbergers Tagebuch: „14. Dezember 1741 sahe man in hiesiger Zeitung folgendes Avertissement: „„Nachdem der Nutzen derer in unseres allergnädigsten Königs und Herrns Landen zu Berlin, Halle, Königsberg und anderen Orten mehr etablierten Frag- und Kundschaftsämter von jedem Ort und Provinz sich gar sonderbar ausgewiesen und nun unter Allerhöchster Approbation auch allhier zum Besten der Städte und des Landes dergleichen einzurichten man vorhabens ist; als sollen hinführo zu mehrerer Einsicht auch die anderwärts wochentlich gedruckten Frag- und Anzeigungs-Nachrichten allhier in Korns Buchladen vorerst distribuieret werden, nämlich unter Sr. Königl. Majestät und allergnädigsten Herrns, allerhöchsten Befehl, wochentlich Berlinische Frag- und Anzeigungs-Nachrichten von allerhand in und ausserhalb der Stadt zu kaufen, zu verkaufen u. s. w. auch gefundenen und gestohlenen Sachen, ... ingleichen von marktgängigem Preiss von Brot, Fleisch und Bier, ankommenden Fremden, Kopulierten; die Berliner Nachrichten kosten jedes Stück einen Groschen, die Königsberger, wobei hauptsächlich bemerket, die in Königsberg, Pillau, Memel einkommenden Schiffe, Kourant der Waren und Wechselkurs, à 1 Ggr."" etc.

[3]) Kein Inserat durfte in der Bresl. Zeitung erscheinen, wenn es nicht vorher in dem Intelligenzblatt gestanden..

[4]) Weigelt a. a. O. p. 29 und Zeitschrift für Geschichte und Altert. Schlesiens Band 16 p. 113.

Verlegers zur Post, wie über die Unkosten des Unternehmens und die Stellung der Novellanten bekannt ist.

Gedruckt wurde das Bachlersche Blatt bis 1735 bei den Baumannschen Erben, vom 3. Oktober dieses Jahres an in der neuen errichteten Jesuitendruckerei beim Fischerpförtel[1]). Auf die Art der Herstellung wurde schon mehrmals hingewiesen. Wir sahen wie die einzelnen Nachrichten sofort nach ihrem Eintreffen beim Verleger ohne jede redaktionelle Bearbeitung dem Setzer übermittelt wurden, der Nachricht an Nachricht fügte, bis der zur Verfügung stehende halbe Bogen einer Nummer gefüllt war[2]). Der hieraus sich ergebende Übelstand, dass in manchen Ausgaben zwei nur in Einzelheiten von einander abweichende, sonst aber oft wörtlich übereinstimmende Berichte ohne jede Kürzung abgedruckt wurden, veranlasste den Verleger bald eine redaktionelle Arbeit vorzunehmen, welche sich freilich zunächst darauf beschränkte, statt des nochmaligen Abdrucks eines schon früher mitgeteilten Berichtes, sich mit event. Ergänzungen zu begnügen und im übrigen auf den früheren Artikel zu verweisen[3]).

Aber selbst hierzu hatte der Verleger der Zeitung in unserer zweiten Periode nur selten die notwendige Zeit, noch weniger war es ihm möglich, die Nachrichten auf ihre Wahrheit hin zu prüfen[4]).

---

[1]) Steinbergers Tagebuch 1735 3. Oktober p. 25, 58 und Klose Hs. 50 Br. Stadtbibl.

[2]) Daher die grosse Unübersichtlichkeit in den Nachrichten, welche nur nach den einzelnen Nachrichtenzentren gesondert sind. Zuweilen füllte der eingegangene Nachrichtenstoff nicht völlig den halben Bogen, dann blieb der Raum entweder leer, oder er wurde zu Annoncen benutzt (vergl. oben die Ztg. unter Seidel und Cavan). In den engl. Zeitungen war dieser leere Raum für schriftliche Notizen bestimmt. (Mündlich von Herrn Prof. Bücher.)

[3]) 1724 Num. 124, 162, 204, besonders aber Jahrgang 1737.

[4]) 1738 Num. 31 schreibt der Verleger in der Berichtigung eines „Schemas consanguinitatis“: „Nachdem aber wegen der habenden gewöhnlichen Kürtze der Zeit zur Verfassung derley Zeitungsblättern sothanes Schema bevor nicht untersuchet, sondern der an uns disfalls eingegangenen Correspondenz Glauben beyzumessen“, u. s. w. „hat man dem aus übersehen nicht aber aus Unwissenheit eingeflossenen Fehler hiermit zu Hülfe kommen wollen“.

Waren seine Abonnenten zu letzterem ebenfalls nicht im stande, und konnten seine Berichte keinen Schaden anrichten, so hatte eine Zeitungsente keine weiteren Folgen für unseren Verleger[1]). Schlimmer war es schon, wenn er eine grosse Geschichtskenntnis beweisen wollte, die ein allzu bescheidenes historisches Wissen seiner Leser voraussetzte[2]). Vollends schlimm aber war es, wenn trotz der strengen Zensur eine falsche politische Mitteilung in der Zeitung Aufnahme fand. Zum 8. April 1715 haben wir eine Antwort des Oberamts auf ein Reskript des Kaisers vom 26. März d. J. wegen eines beanstandeten Artikels[3]). Das Oberamt berichtete, „waß für eine Beschaffenheit es mit der Revidierung der zu Breslau in den Druck kommenden Zeitungen, wie auch mit dem letzthin in einem solchen Zeitungsblattel inferirten unanständigen passu hätte, so wären der damalige Revisor, ein Oberamtsconcipist wie der Verleger gerügt worden". „Zur grösseren Sicherheit, dass solches nicht mehr vorkäme, wäre die ständige Revision und Censur der gedruckten Breslauischen Zeitungen pro futuro Einem ex gremio des Königl. Oberamts aufgetragen worden[3]). In Num. 123 vom 4. August 1738 fand sich die Mitteilung, „dass vermöge allerhöchster Verordnung die Juden aus den österreichischen Erblanden weggeschafft" werden sollten,

---

[1]) Erhielt er jedoch den Beweis für eine falsche Meldung seiner Zeitung, so säumte er nicht mit der Berichtignng, auch wenn der Inhalt seiner Nachricht völlig harmlos war und unmöglich für ihn Unannehmlichkeiten bringen konnte. Hatte sich ein Druckfehler eingeschlichen oder war auf eine Nachricht keine „Confirmation" erfolgt, so teilte er dies sofort in den nächsten Nummern mit, selbst wenn er ein „grobes Übersehen" zugeben musste. Vergl. 1733 Num. 32, 34; 1734 Num. 126; 1735 Num. 131, 182; 1736 Num. 85, 152; 1737 Num. 36.

[2]) 1724 Num. 54. „Der Graf von Tilly soll unlängst zu Lintz mit Tod abgangen seyn und zwar in einem sehr hohen Alter, aber ohne Kinder. Er ist General über die Truppen des Reichs von Bayern und der Römisch-Katholischen Union im 30 jährigen Krieg gewesen; Die Lehensgüter so er in Böhmen besessen, fallen nebst den Herrschaften Freystadt, Höllerstein, Helfenberg, Hohenfels auf das Churbayrische Haus zurück. Aber die Allodialgüter von Tilisburg, Weissenberg und Stein bleiben neben vielen stattlich meublierten Häusern und mehr als 2 Millionen Gulden an baaren Geld der verwittibten Gräfin von Montfort als Frauenschwester." Ähnliche Scherze finden sich 1733 Num. 19 und 34.

[3]) A. a. O. Fürstentum Breslau V, 121.

während „die kaiserl. Resolution nur auf die im Erbherzogthumb Schlesien befindlichen unprivilegierten Juden gelautet hatte“. Desgleichen war in der Nummer 125 desselben Jahrgangs „hingegen respectu des wider den Parduska gefällten Sentenzes die unfundirte Eindruckung geschehen, samb er aller Ehren beraubet worden wäre“. Karl VI. befahl deshalb, „dass dem Revisor wegen des ersten Falles der Fehler zu erkennen“ gegeben würde, „die Revidierung des Nouvellen Courirs ad exemplum Bohemiae zweyen Räthen aus dem Oberamtsgremio und dem Freyherrn von Matuska anvertrauet würde“. Ferner verordnete er, dass im Nouvellen Courir dasjenige, was in der gedruckten Wiener Zeitung befindlich wäre, „ohne Anstand ein- und nachgedruckt werden könnte, respectu deren von Wien kommenden geschriebenen Zeitungen über alle nötige Behutsamkeit und Diskretion gebrauchet, mithin aus denselben in den Schlesischen Nouvellen Courir nichts inseriret werden solle, welches nicht legaliter bekannt wäre und jemanden zu einigen Nachteil gereichen oder sonsten zu einer üblen Konsequenz den Anlass geben könnte“ [1]). Die Berichtigungen einzelner Nachrichten wie

[1]) A. a. O. A. A. IX. 3b. Die strenge Zensur der damaligen Zeit bestätigt auch ein Bericht im Jahrgang 1724 Num. 157 für die sonst freieren englischen Zeitungen: London 15. September Verhaftung eines Mannes aus Flandern „darum dass er dem Zeitungsschreiber einen falschen Paragraphum von der Wegnehmung aller Englischen Schiffe in der Bay Honduras für wahr anzunehmen . . . . überredet; itzo wird er wegen Ausstreuung falscher Zeitung vor der Königl. Bank gerichtlich verfolget“. Diese strenge Zensur macht es auch erklärlich, dass wir nicht selten in der Breslauer Zeitung Richtigstellungen von Nachrichten fremder Zeitungen finden: so 1732 Num. 165 der „gedruckten Reichszeitung“, 1734 Num. 51 der Berliner Zeitung u. a. — Bachler rühmt sich übrigens, dass seine Zeitung so wenig Anlass zum Tadel dem Oberamt gegeben habe. „Es liegt nicht allein an den ingenieusen Einfällen eines Zeitungsverlegers, wann selber auch außbund eines Statisten wäre, und aller und ersinnliche Korrespondenzen hätte, sondern ich muss mir gefallen lassen, wenn eine hohe Oberamtliche Censur die Korrespondenzbogen der Länge und quere nach, durch auch ganze Seiten außstreichet, darwieder ich keineswegs handle und sonder hohe Erlaubnuß, nach Maßgebung der mir vorgeschriebenen Censur nicht ein Jota beyrücke; bey dieser scharfen Censur aber habe ich schon das Glück gehabt, dass gewisse Authores mir nachgerühmet, samb ich, bey vorgedauerten Pommerschen Krieges-Troublen die sicherste und

die Hinweise auf Mitteilungen fremder Zeitungen lassen vermuten, dass Bachler und Adametz Abonnenten derselben gewesen sind[1]).

Ständige bezahlte Korrespondenzen, welche dem Verleger Originalberichte zusandten, besass die Breslauer Zeitung nur drei:

die Niederelbische, die jährlich 36 Gld. kostete,
die Holländische, die jährlich 24 Gld. kostete,
die Hamburgische, die jährlich 24 Gld. kostete[2]).

Zu diesen geringen Ausgaben kamen an Druckerlohn jährlich 859 Gld. 44 Krz., sowie der Preis für die wöchentl. verbrauchten 64 Buch Papier (und zwar 52 Buch für die Hauptausgabe der Zeitung — wöchentl. vier Nummern, jede Nummer = $^1/_2$ Bg.

---

gantz unpartheyische Korrespondenz geführet hätte, welche auch bey dem Rebellenkriege in Hungarn mir beygeleget und dieses alles im Gegensatz zu den geschriebenen Scartequen, den Leipziger und Hamburger Gazetten." (Fürstentum Breslau V, 12c a. a. O.)

[1]) Hinweise auf fremde Zeitungen finden sich 1732 Num. 165; 1733 Num. 39 (Londoner Zeitung.); 1733 Num. 77 (Leipziger Zeitung); 1735 Num. 7, 51 (Berliner Zeitung). Ganz besonders bemerkenswert ist ein Inserat des Verlegers in 1708 Num. 81. „Es wird hiermit notificiret, dass bey Verlegern dieser Nouvellen auch nachfolgende ausländische gedruckte Gazetten zu bekommen seynd / als nämlich die Lateinisch gedruckte / die Italiänisch gedruckte / item Italiänisch Manuscript / Französisch gedruckte zu Paris / item Französisch gedruckte aus Holland / von Hamburg deutsch zwey auch dreyerlei Sorten; und endlich die Leipziger gedruckte / welche Wochentlich 2 mal zusammen pro exercitio linguarum oder Sprachen / den Liebhabern wechselsweis in ordentlichen Stunden gegen einen vierteljährlichen Recompens / jedoch dass sie gleich wieder zurückgestellet / ausgegeben werden. Wie auch alle so dergleichen frembde und ausländische Gazetten nach dem Vierteljahr halten / und zu lesen pflegen, gantz höflichen zu ersuchen seynd bey Verlegern dieser breslauischen Nouvellen sich in Zeiten zu melden / womit jedweden zu Eingang des neuen Vierteljahrs / diejenige jedem gefällige Sorten verschrieben / und in einem billigen pretio geliefert werden können." Von solchen auswärtigen Zeitungen Bachlers konnte ich auf den hiesigen Bibliotheken einige vorfinden, vorhanden sind auch solche aus der Zeit Seidels und Cavans. Vergl. oben Gesch. des Privilegs „welche Zeitungen 1724 in Breslau bei der Post ankamen." Fürstent. Breslau V, 12i.

[2]) Fürstentum Breslau V, 12i. Gelegentliche Referenten (Reisende, Kaufleute) erwähnt die Zeitung 1732 Num. 86, 97. Einen Hinweis, dass Postmeister Nachrichtensammler für die Zeitung gewesen wären, habe ich nicht finden können.

— und 12 Buch für die Nachträge). Die jedesmalige Auflage der Zeitung dürfte also 600—650 Nummern stark gewesen sein [1]). Diese wenigen Hundert Nummern wurden nun nach der eignen Erklärung des Verlegers in und ausserhalb der Provinz Schlesien verbreitet.

Mit diesem Abonnentenkreis werden wir bekannt gemacht durch die zahlreichen Mahnungen des Verlegers wegen des rückständigen Zeitungsgeldes, Mahnungen, die sehr oft von der Drohung begleitet sind, dass man mit der Zusendung der Zeitungen bei nicht erfolgender Zahlung aufhören werde [2]).

Wie gross die Zahl der Schuldner war, lässt ein Verzeichnis bei den Akten auf dem hiesigen Staatsarchiv erkennen, „was die Abnehmer vom vorigen 1728. Jahre für die Breslauer Zeitungen annoch restieren". Wir finden auf diesem „Schuldschein" mehr als 50 Abonnenten aus dem hohen schlesischen Adel, von denen der Verleger zum Teil noch für das ganze Jahr das „Salario" zu bekommen hatte [3]). Unter den Lesern der Breslauer Zeitung befand sich sodann auch der König Friedrich Wilhelm I., von dem berichtet wird, dass er neben französischen und holländischen auch deutsche Zeitungen, besonders aber die Breslauer, Frankfurter, Leipziger und Wiener Zeitung ständig auf der Tafel des Tabakkollegiums liegen hatte [4]).

Die Breslauer Zeitung kostete beim Verleger bis zum Jahre 1729 8 Gld., von da an aber 9 Gld. pro Jahr. Die Bezahlung sollte vierteljährlich „anticipando" erfolgen [5]). Von diesem

---

[1]) Fürstentum Breslau V, 12i. Die Zahl der vom Verleger an das Oberamt einzureichenden Freiexemplare schwankte zwischen 2 und 6 Nummern.

[2]) 1708 Num. 31, 84. 1724 Num. 49. 1730 Num. 47. 1732 Num. 107, 109, 114. 1733 Num. 47, 196. 1734 Num. 146, 195. 1735 Num. 87. Recht freundlich klingt auch folgende Erinnerung u. a. in Num. 107 1732. „Das Quartal ist verflossen, also werden die resp. Herren Abnehmer wissen, was selbe wegen der Continuation zu thun haben."

[3]) A. a. O. Fürstent. Breslau V, 12c.

[4]) Die Berliner Zeitung pflegte der König nicht zu lesen, weil sie nichts enthielt als nachgedruckte Artikel aus fremden Zeitungen. Förster, Leben Friedrich Wilhelms I. 1. Bd. p. 249.

[5]) 1708 Num. 31, 84, 186. 1724 Num. 46, 49. 1730 Num. 7. 1732 Num. 114. 1733 Num. 47. 1734 Num. 146, 149. 1735 Num. 37, 38. 1738 Num. 87.

Gelde musste der Novellant das Postporto (jährlich 1 Gld. pro Exemplar) und seit 1727 die ihm auferlegten 800 Gld. ad aerarium erlegen[1]). Trotzdem war der Zeitungsverlag ein sehr einträgliches Geschäft, welches sogar Bachler in den Stand setzte, auf der Schuhbrücke, im schwarzen Elefanten sich ein „neues kostbares Haus auf einem wüstgelegenen Platze nahe dem Postamt" zu bauen und bald nach 1724 von der Albrechtstrasse in dasselbe überzusiedeln[2]). Für die auswärtigen Abonnenten kam zu dem oben mitgeteilten 8 bezw. 9 Gld. jährlichen Zeitungsgelde noch 1 Gld. besonderes „Honorarium" hinzu, das sie dem Postmeister ihres Ortes für die Mühe der Zeitungsbeförderung entrichten mussten. An Stelle des Postportos, welches der Verleger zu bezahlen hatte, pflegte das Postamt in Breslau schon seit Cavans Zeit her „eine Quantität Zeitungsparthien" zu nehmen, „welche mit 200 Exemplaren veraccordieret worden" [3]). Durch diesen Zwischenhandel des Postamts kam es aber bald zu Streitigkeiten zwischen Bachler und dem Breslauer Postverwalter Crusius, indem letzterer dem Verleger mehrere und besonders hohe Abonnenten abwendig machte[4]).

Bachlers Streben ging nun dahin, gegen Erlegung einer Pauschsumme von der Regierung freie Expedition zu erhalten. Da nun das Postamt für den ihm bewilligten Zeitungsgenuss an das Aerarium jährlich 600 Gld. zahlte, bot unser Verleger deren 700[5]). Das Oberamt benutzte die Gelegenheit und gab dem Postamt zu verstehen, dass ihm bei einem Mehrgebot seinerseits der Zeitungsgenuss verbleiben sollte[6]). So sah das Oberpostamt sich gezwungen, 850 Gld. zu bieten und konnte aber auch dafür mit dem Oberamt einen Pachtvertrag

---

[1]) Siehe oben II „Geschichte des Privilegs im Jahre 1725 und 1727.

[2]) Schlesische Provinzialbl. Bd. 71. 1820. p. 40.

[3]) A. a. O. Fürstent. Breslau V, 12c.

[4]) Crusius beschwerte sich über den Rückgang in der Zahl seiner Abonnenten, wegen Verschlechterung der Bachlerschen Zeitung und suchte sich durch Gewinnung von Abonnenten des Verlegers schadlos zu halten.

[5]) A. a. O. Fürstent. Breslau V, 12c. 22. September 1722.

[6]) A. a. O. ebend. Unterhandlungen vom 29. Dezember 1723 und 7. März 1724.

auf drei Jahre bis 1727 schliessen [1]). In dem Dekret des Kaisers vom 5. September 1724 an das Oberamt hiess es:

1) „Bachler sei anzuweisen, dem Ober-Postamt die Exemplaria, so viel als man benötiget, jedes gegen 5 Gld. zu überlassen,

2) dass das Ober-Postamt jedes Exemplar nur auf 8 Gld.,

3) die Landstationen aber bis 9 Gld. unter sonst erfolgender Straf zu erhöhen haben,

4) ist ihm Bachler von jeder Art fremder Zeitung ein Exemplar postfrei zu passieren,

5) soll die Debitierung der Zeitung die Örter, wo keine Poststation ist, oder wo keine Post hindurchläuft, oder auch hier in loco anzubringen seyn, Ihm Bachler privative verbleiben“.

So war unser Novellant mit seinem Angebot abgewiesen und wurde ihm eröffnet, dass das Postamt von jeher 1/3 des Zeitungsgenusses zu beanspruchen gehabt hätte. Als jedoch im März 1728 obiger Pachtvertrag zu Ende ging, erhöhte Bachler sein Angebot auf 1200 Gld. [2]). Diese hohe Summe veranlasste denn doch die Regierung, mit ihm in Unterhandlungen zu treten und das Oberpostamt anzufragen, wie es sich zu diesem neuen Antrage des Verlegers stellen wollte. Dieses antwortete natürlich, Bachler wäre unbedingt abzuweisen, da die Zeitungnutzung der Post ausdrücklich gehörte, indem sie jederzeit und insbesondere nach dem Vertrag von 1724 ein Dritteil des Postportos zu beanspruchen hätte. Infolge dessen müsste die Regierung von diesen 1200 Gld., welche der Novellant zu geben gedächte, 400 Gld. an das Postamt abliefern, falls sie auf den Vorschlag des Zeitungsverlegers einginge; alsdann blieben aber für das Aerarium nur 800 Gld. übrig, während es jetzt vom Postamt eine jährliche Pauschsumme von 850 Gld. erhielte. Das Oberamt und eine zur Prüfung der Ansprüche von seiten der Post vom Kaiser befohlene Kommission erklärten sich jedoch mit der Ansicht des Oberpostamts nicht einverstanden, sodass letzteres zu unterhandeln anfing. Es bot 900, bald darauf

---

[1]) A. a. O. Fürstent. Breslau V, 12c. 15. März 1724.

[2]) Ebend.

1000 Gld., aber die Regierung bestand auf 1200 Gld.; endlich musste es sich auch zur Zahlung dieser Summe verstehen[1]). Eine Erhöhung seines Angebots schien Bachler wohl unmöglich, deshalb suchte er auf einem anderen Wege diesen Verlust wieder auszugleichen. Er wandte sich an das Oberamt mit der Bitte, ihm doch in Anbetracht seiner hohen Auslagen für jede Zeitungsnummer einen Aufschlag von einem Kreuzer zu gestatten. Mit Rücksicht auf die grossen Unkosten des Verlegers, welche das Oberamt nach angestellter Untersuchung auf 3500 Gld. pro Jahr berechnete, empfahl es dem Kaiser den Kreuzeraufschlag zu gewähren[2]).

Nicht damit einverstanden war natürlich das Breslauer Postamt[3]). Selbst mit der Drohung, diesem keine Zeitungen mehr zu liefern, erreichte Bachler nichts; er musste vielmehr nachgeben und mit Crusius einen Vergleich schliessen[4]). Hiernach sollte die Breslauer Zeitung, wie schon oben aus dem Blatte selbst mitgeteilt, einen Gld. pro Jahr, also 15 Xr. pro Quartal mehr als früher kosten[5]). Dieses Abkommen wurde auf drei Jahre getroffen, vom 1. Juni 1730 bis 31. Dezember 1732[6]).

Bei dem Zeitungsverleger Jonisch sahen wir sodann, dass er an Stelle des Zeitungsgeldes allerlei Waren als Bezahlung nahm, die er dann wieder verkaufte. Ob auch Bachler hierzu bereit war, lässt sich nicht erweisen. Jedenfalls hören wir, dass der Verleger ausser dem Zeitungshandel noch ein Nebengeschäft mit den verschiedensten Dingen betrieb. So lesen

---

[1]) A. a. O. Fürstent. Breslau V, 12c. Schreiben vom 13. Januar, 27. Februar, 5. und 13. März 1718.

[2]) A. a. O. Fürstent. Breslau V, 12c. 20. Mai 1728 und 19. Juli 1728. Zu dieser Schätzung gelangte das Oberamt, indem es ausser den jährlichen 800 Gld. „Abfuhr an das Aerarium", 1200 Gld. für die Beförderung der Zeitung und 1500 Gld. für Correspondenz, Druckerei und Unterhalt der nötigen Leute rechnete.

[3]) A. a. O. Fürstent. Breslau V, 12c. 5. Juli 1729.

[4]) Ebend. 29. Juli 1729.

[5]) Siehe pag. 129: Preis der Zeitung, wie wir ihn in dem Blatte selbst angegeben finden.

[6]) Dieser Vergleich wurde nach seinem Ablauf immer von Neuem confirmiert, bis zum Ende unserer Periode.

wir 1724 Num. 54: „Bey Verlegern zu bekommen vortreffliche Englische Medizin, welche als grosses Arcanum in Engbrüstigkeit, kurtzem Atem, Lungensucht u. s. w. mit grossem Nutzen kann gebrauchet werden, das Glas vor 35 Sgl." oder in Num. 82: „Bey Verlegern dieser Zeitungen sind um einen billigen Preis zu bekommen, vor die Hoch-Adel-Standespersonen gewisse feine französische Handschuh, wie nicht weniger Anhenkel von dem heiligen Johannes von Nepomuk, welche von schöner Malerei zwischen ganz Crystallin verfasset" [1]).

Es scheint aber, als ob der Verleger weniger Besitzer der Gegenstände war, als vielmehr Commissionär, der von seinen Inserenten einige der angezeigten Warenstücke erhalten hatte, weil jene sich hiervon einen leichteren Verkauf versprachen [2]).

Und wenn, nach den angeführten Beispielen zu urteilen, der Zeitungsverlag mit einem Kommissionsgeschäft für allerlei Waren verbunden war, so kann es erst gar nicht Wunder nehmen, wenn wir aus anderen Inseraten ersehen, dass das Verlagslokal einer Art Agentur, einem Melde-, Vermittlungs- und Nachweisbureau zum Teil amtlichen Charakters glich, in dem man mündliche Mitteilungen über alle Dinge, die zu kaufen, verkaufen etc. waren, erhalten, eingegangene Briefe lesen, Offerten niederlegen, Angaben über Personen und Sachen erbitten und erteilen konnte [3]).

Es bleibt uns nur noch eine Erscheinung redaktioneller Tätigkeit übrig, und das ist der in jeder ersten Nummer eines Jahrgangs enthaltene Neujahrsgruss.

Dieser besteht fast durchweg in einer von Patriotismus und von Begeisterung für das kaiserliche Haus durchwehten

---

[1]) Siehe ferner 1724 Num. 37, 68, 70. Als Buchhändler erscheint der Verleger in 1730 Num. 24, 65, 129; 1733 Num. 117, 126, 155: 1734 Num. 170; 1738 Num. 2, 50, 184.

[2]) Vergl. Mangold: „Die Basler Mittwoch- und Samstag-Zeitung" 1682—1796, Basel 1900, und „Das Basler Avisblatt" 1729—1844 im Basler Jahrbuch 1897 ed. von Albert Burckhardt und Rudolf Wackernagel. (5. „Die wirtschaftliche Bedeutung des Avisbl.".)

[3]) Siehe 1732 Num. 93, 96; 1733 Num. 141, 162; 1735 Num. 20, 106; 1736 Num. 140; 1738 Num. 5; 1739 Num. 144 u. a.

Betrachtung der politischen Ereignisse des vergangenen Jahres und klingt in die Bitte um Gottes Segen aus für Habsburg,

„für das Oberamt, den hohen Kammerat
das gantze treue Landt, den Rat und diese Stadt“ [4]).
(1739.)

Eine kleine Abweichung, welche aber bemerkenswert ist, finden wir in dem Neujahrswunsch des Jahrgangs 1737. Hier hat der Verleger auch für den Abonnenten seiner Zeitung einen besonderen Glückwunsch übrig, an den er die Bitte knüpft, der Leser möge seinem Blatte auch fernerhin treu bleiben:

„Bleib Leser Gott befohlen
Und dem Courir geneigt, das Neuste nachzuholen“.

---

1) Besonders sei hingewiesen auf 1731 und 1737. Der Neujahrswunsch im Jahrg. 1737 füllt fast die ganze Nummer 1; er ist $3^{1}/_{4}$ Seite lang.

V. Rückblick.

Fassen wir noch einmal die Untersuchungen über die Breslauer Zeitung von 1632—1742 zusammen, so erscheint die Presse unserer Stadt in diesem Zeitabschnitt als ein privilegiertes und streng zensuriertes Organ der katholischen österreichischen Regierung, das aber ohne jede politische und konfessionelle aktive Bedeutung nur eine rein relatorische Nachrichtenvermittlung des Depescheninhalts unserer heutigen Zeitung darstellt.

Ein solches Regierungsorgan war das Blatt insofern, als es nur darauf zu achten hatte, „dass nichts wieder das hochlöbliche Haus von Östreich, das Vaterland und die heilige katholische Religion gedruckt würde“ [1]). Diesen Charakter der Zeitung erkannten wir in der Vermeidung aller Berichte, welche mit der Politik des Hauses Habsburg und der Achtung vor dem katholischen Bekenntnisse nicht übereinstimmten [2]). Die österreichische Regierung hatte es nicht verstanden, sich dieses geistigen Faktors zur Kräftigung ihres Einflusses, zur Heranbildung einer der Politik des Kaiserhauses günstigen öffentlichen Meinung zu bedienen. Während in Frankreich die Presse von einer grossen aktiven Bedeutung für die Stärkung des monarchischen Regiments war, mussten wir bei unserer Zeitung sehen, dass ihre nüchterne, gleichgültige und gemütlose Berichterstattung bei Ereignissen, welche das nationale Empfinden wachrufen mussten, nicht geeignet war, das politische Leben unseres Volkes zu erneuern.

---

[1]) Siehe II, Privilegserteilung an Christoph Jonisch.

[2]) Der Verleger der wochentlichen Zeitungen hatte freilich in der erregten Zeit des 30jährigen Krieges seine persönliche protest.-schwedenfreundliche Gesinnung in der grossen Zahl von Berichten über die Greuel der Kaiserlichen gezeigt. Offenbar infolge dieser Haltung der „wochentlichen Zeitung“ war an jeden der Nachfolger Baumanns die oben mitgeteilte Warnung gerichtet worden.

Und doch welche Fülle der Kraft für den, der sie zu gebrauchen wusste, von welcher Bedeutung für denjenigen, der sie zu benutzen verstand!

Wahrlich! eine gefesselte Grossmacht ohne Teilnahme für die gewaltigen politischen Kämpfe ihrer Zeit! Wer würde sie ins Feld zu führen verstehen zum Kampfe für seine Sache?

Wir stehen am Beginn einer neuen grossen Epoche, der Zeit Friedrichs II. Er war es, der den Wert der Presse erkannte, der sie zu einem Träger und Leiter der öffentlichen Meinung, zu einem Kampfmittel für seine Politik machte, der selbst Journalist wurde, um sich ihrer zur Verteidigung wie zum Angriff zu bedienen.

Welch ein Abstand zwischen dem pedantischen, ledernen, spiessbürgerlichen, biederen Bachler, den kraftlosen österreichischen Räten und dem jungen genialen Könige, dem ersten seiner Zunft, der die Presse selbst bediente!



Index.

Druck von R. Nischkowsky in Breslau.



